

m a g a z i n

KLASSIK

No. 34/Herbst €7,20
2024

Sie Retten

Meine Spende
für die Zukunft

Anton Bruckner
Österreichischer Komponist

radio klassik Stephansdom!

radio
klassik
STEPHANSDOM

Anton Bruckner 1824 | 1896 | 2024 S. 6 ff

Einmal Perger. Wöchentlich. S. 30 — Was zum Teufel ... S. 42

Swingin' Cinema S.44 — Über Kafka ... weiß man fast alles und beinahe nichts. S. 48

MUSIK THEATER AN DER WIEN 24/25

Willkommen zurück im Theater an der Wien!

Tag der
offenen
Türen

19. OKTOBER 2024

Monteverdi

Combattimenti

David Bergmüller | Olivier Fredj

Premiere 27. SEPTEMBER 2024
in der KAMMEROPER

Mozart

Idomeneo

David Bates | Stefan Herheim

Premiere 12. OKTOBER 2024
im THEATER AN DER WIEN

Schumann

Das Paradies und die Peri

Giedrė Šlekutė | Christof Loy

Premiere 15. NOVEMBER 2024
im THEATER AN DER WIEN

Brand & Stanek

Bravissimo!

Sebastian Kranner

Premiere 24. NOVEMBER 2024
im THEATER AN DER WIEN

von Einem

Der Prozess

Walter Kobéra | Stefan Herheim

Premiere 05. DEZEMBER 2024
in der KAMMEROPER

Valtineri

Der kleine Prinz

Gábor Káli | Louisa Müller

Premiere 13. DEZEMBER 2024
im THEATER AN DER WIEN

Strauss

Das Spitzentuch der Königin

Martynas Stakionis | Christian Thausing

Premiere 18. JÄNNER 2025
im THEATER AN DER WIEN

Bellini

Norma

Francesco Lanzillotta | Vasily Barkhatov

Premiere 16. FEBRUAR 2025
im THEATER AN DER WIEN

Kverndokk

Briefe von Ruth

Herbert Pichler | Philipp Moschitz

Premiere 24. FEBRUAR 2025
in der KAMMEROPER

Prokofjew

Die Verlobung im Kloster

Dmitry Matvienko | Damiano Michieletto

Premiere 26. MÄRZ 2025
im THEATER AN DER WIEN

Piazzolla

María de Buenos Aires

folksmilch | Juana Inés Cano Restrepo

Wiederaufnahme 09. APRIL 2025
in der KAMMEROPER

Gasparini

Ambieto

Ilaria Lanzino

Premiere 06. MAI 2025
im THEATER AN DER WIEN

Martines

Isacco

Chiara Cattani | Eva-Maria Höckmayr

Premiere 05. JUNI 2025
in der KAMMEROPER

Srnka

Voice Killer

Finnegan Downie Dear | Cordula Däuper

Premiere 13. JUNI 2025
im THEATER AN DER WIEN

EDITORIAL

SONST IST ES AUS. radio klassik Stephansdom sagt DANKE für alle bisherige Unterstützung. Es ist noch nicht geschafft. Jeder Beitrag zählt. Bitte helfen Sie!



COVER

Kammersänger Benedikt Kobel zeichnet seit längerer Zeit immer wieder für unser magazin KLASSIK. Im Laufe des Jahres hat er unsere Leserinnen und Leser mit überraschenden Bruckner-Portraits erfreut. Unsere Agentur EXEX hat diese Zeichnungen räumlich – also 3D – gemacht und diese Collage erstellt, die unser wohl „ältestes“ Testimonial in den Mittelpunkt rückt. Danke und happy birthday, Anton!

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie kennen unsere neue Situation: radio klassik Stephansdom ist auf Spenden angewiesen. Viele von Ihnen haben uns schon unterstützt. Dafür danke ich von Herzen! Leider ist 2025 noch nicht ganz gesichert, wir sind noch nicht über den Berg ...

In diesem magazin KLASSIK nehmen wir Sie mit in die Welt von Anton Bruckner. Sie lesen, wo bei dem großen österreichischen Komponisten alles begann und endete, wann er echte Bestätigung bekommen hat und wie uns der „Musikant Gottes“ zur Beschäftigung mit der Beziehung zwischen Kunst und Religion bringt.

Ich darf seit der ersten Sendeminute Teil von radio klassik Stephansdom sein und liebe es, für Sie Radio zu machen. Mein Team und ich wollen das gerne weiterhin für Sie leisten. Deshalb bitte ich Sie von Herzen um Ihre so wichtige Unterstützung von 1 Euro pro Tag, 30 Euro pro Monat oder 360 Euro pro Jahr. So sichern Sie unsere Zukunft.

Ich hoffe, Sie haben einen schönen Sommer verbracht!

Danke für Ihre so kostbare und wesentliche Unterstützung



Ihr
Christoph Wellner
Chefredakteur
radio klassik Stephansdom/
magazin KLASSIK

Liebes, viel geachtetes und ausgezeichnetes Team von
radio klassik Stephansdom,
als eine Hörerin der ersten Stunde möchte ich mittlerweile Euro an unermüdlichen und professionellen Einsatz für eine klassische Musik würdigen, mit dem durch die Vielfalt der ausgewählten Werke für jede Stimmung gesorgt wird
Unter den vielen interessanten Beiträgen schätze ich sehr die christlichen, von denen mir die regelmäßigen Messeübertragungen aus dem Dom und das Sonntagsevangelium besondere Freude bereiten.
Das was der Sender aber so einzigartig macht sind die charmanten Präsentationen der Beiträge, die selbst schlechte Wetterprognosen und Nachrichten noch erträglich werden lassen. Darum hoffe ich dass der wienersicht alle Standen der für mich sehr zum mechtalen Wahrzeichen der Stadt zählt, weiterhin bestehen kann. Denn was will man sich für eine Musikstadt wie Wien mehr wünschen, als solch eine kompetente und charmante Werbung die unbezahlbar ist?
Bestenfalls möchten wir uns auch in Zukunft weiterhin an einem gemeinsamen Hörerlebnis erfreuen dürfen und bei allen die sich dafür einsetzen bedanke ich mich herzlich
Liebe Grüße sendet Eure treue Hörerin
Susanne Ullrich

Wien, 04.04.2024

P.S.: Ich bekomme so viele erbauende Briefe von Unterstützerinnen und Unterstützern, wie zum Beispiel von Susanne Ullsch, deren Worte und beeindruckende Handschrift mich besonders berührt haben. Danke Ihnen allen für Ihre Verbundenheit!

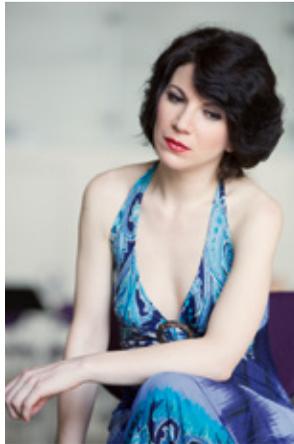
RETTEN SIE RADIO KLASSIK STEPHANSDOM.

„Ich habe in meinem Leben gelernt, dass es extremwichtig ist, herauszufinden:

Was brauche ich?

Was tut mir gut?

Ich fühle mich wohl, wenn ich gute Musik auf radio klassik Stephansdom einschalte.



Als Sängerin und Musikliebhaberin setze ich mich dafür ein, dass es weiterhin diesen einzigartigen Klassiksender gibt. Und ich ermutige auch Sie, es zu tun. Retten wir gemeinsam radio klassik Stephansdom!“

Elisabeth Kulman,
Opernsängerin

2

IHRE UNTERSTÜTZUNG IST NOTWENDIG.

„Ich war fast 20 Jahre Direktor der Wiener

Staatsoper.

radio klassik

Stephansdom

war immer

ein wichtiger

Partner, wenn

es darum ging,

die Schönheit

der klassischen

Musik zu

vermitteln. Es

macht mich sehr

betroffen, dass dem

Sender das Aus droht,

wenn es nicht

genug Spenden gibt.



Deshalb schalte ich mich jetzt ein: Liebe Hörerinnen und Hörer, gemeinsam können wir das schaffen!

Schalten auch

Sie sich

jetzt ein!“

Ioan Holender,
Direktor der Wiener Staatsoper von 1992 bis 2010

WIR SCHAFFEN DAS NUR MIT IHRER HILFE.

Foto – Marika Lichter © Sabine Hauswirth

„Mir würde sehr vieles abgehen, wenn es radio klassik Stephansdom nicht mehr gäbe. Ich höre es vor allem beim Autofahren. Und es ist immer etwas Besonderes für mich. Dieser Radiosender muss unbedingt erhalten bleiben.“

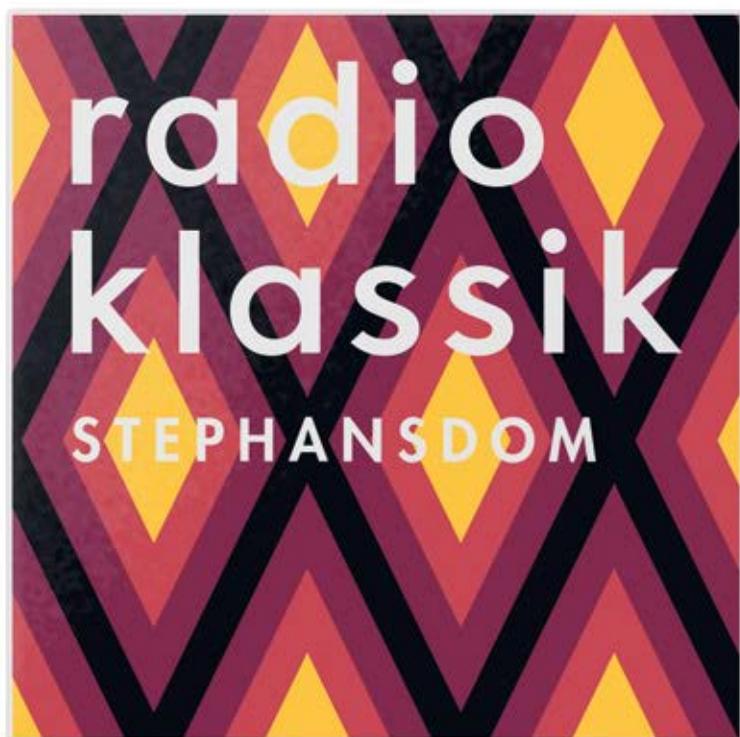


Wie so viele andere Menschen will ich auch weiterhin diesen Musikgenuss haben. Deshalb schalte ich mich jetzt ein und ich bitte auch Sie alle: radio klassik Stephansdom braucht unsere Unterstützung.“

3

Marika Lichter, Sängerin, Schauspielerin, Musikmanagerin

JEDER BETRAG ZÄHLT.



EIN BESONDERER ANLASS



50 verheiratet, 50 Jahre eine gemeinsame Leidenschaft für Musik. radio klassik Stephansdom begleitet deshalb Otto und Monika Biba seit vielen Jahren, seit 2012 ist der Sender für den Musikwissenschaftler Otto Biba auch ein zusätzliches Wirkungsfeld. „Ich gestalte und spreche die Sendung ‚Geschichten aus dem Archiv‘ wirklich gerne und freue mich über das vielfältige Echo. Denn es ist mir ein Anliegen, dass die Wissenschaft in einem passenden Rahmen für die interessierte Öffentlichkeit präsent ist“, sagt Otto Biba.

Vor kurzem feierten Otto und Monika Biba ihre Goldene Hochzeit. „Wir beide wünschen uns, dass

der Sender weiterbesteht. Deshalb haben wir unsere Gäste gebeten, uns eine wirkliche Freude zu machen und als Geschenk an uns einen Beitrag für den Weiterbestand zu leisten. Wir glauben überhaupt, dass es wichtig ist, nicht über die geplante Auflösung zu jammern oder einem Gratis-Service nachzuweinen, sondern sich für das, was man für wichtig hält, einen Beitrag zu leisten. Für radio klassik Stephansdom.“

Foto – Goldene Hochzeit Otto und Monika Biba © privat

4

BITTE RETTEN SIE RADIO KLASSIK STEPHANSDOM

Wir brauchen Ihre Hilfe:

35 %

Fortschritt Spendenkampagne

Nehmen Sie bitte den beigelegten Zahlschein, spenden Sie und sichern Sie so die Zukunft Ihres Klassiksenders.

Oder direkt an:

Stiftung Radio Stephansdom
IBAN: AT74 1919 0001 3922 7440
BIC: BSSWATWWXXX

Online auf:

www.radioklassik.at/spenden

„Ich bin neu im Team von radio klassik Stephansdom. Ich will meinen Beitrag leisten, dass wir diesen so schönen und wichtigen Radiosender erhalten können. Und ich freue mich, wenn Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, uns unterstützen. Retten wir gemeinsam radio klassik Stephansdom!



Bitte rufen Sie uns an, wenn Sie Fragen haben:

„Ich freue mich auf Ihren Anruf!“

Anna-Maria Zirkovich:
0043 1 512 4040-3037

Bitten schalten Sie sich jetzt ein.
Sonst ist es aus.“

DANKKE FÜR IHRE VERBUNDENHEIT!



Foto – Das Team von radio klassik Stephansdom © Stephan Schönlaub

Viele hunderte Menschen unterstützen mittlerweile radio klassik Stephansdom. Hörerinnen und Hörer, Fans, Musikliebhaber und Förderer, die den Sender in der österreichischen Medienlandschaft schätzen. Besonders wichtig für radio klassik Stephansdom ist eine regelmäßige, monatliche Unterstützung. Damit

es nachhaltig weitergeht. Das ganze Team von radio klassik Stephansdom dankt von Herzen allen Unterstützerinnen und Unterstützern und bittet um weitere Verbundenheit. Denn nur so kann der österreichische Klassiksender auch weiterhin dieses hochqualitative Radioprogramm bieten.

„Ich höre jeden Tag radio klassik Stephansdom. Es verbindet mich mit Wien, mit der Stadt, die ich am meisten liebe. Vom ausgezeichneten On-Air-Team bis zur Musik und den Sendungen, auch den religiösen Formaten, etwa der Übertragung live aus dem Stephansdom: radio klassik Stephansdom ist ein 24-Stunden-Leuchtfeuer der Hoffnung und des Friedens in einer Welt, die immer herausfordernder wird. So einen Sender gibt es nirgends auf der Welt, nicht einmal hier in New York.“

(aus dem Englischen übersetzt)
George (lebt in New York)

„Ich bin ein ganz großer Fan von radio klassik Stephansdom. Mein absoluter Lieblingssender. Ich drehe jeden Tag in der Früh auf – und bin schon glücklich. Gerade die Vielfalt und Buntheit des Programms bedeutet mir sehr viel. Ich versuche jetzt alles, um diesen Sender zu retten.“

Sabine

„Ich höre radio klassik Stephansdom vor allem wegen der ausgefallenen Opern, es sind immer wieder Raritäten zu hören, aber auch Klassiker. Mir gefällt einfach der Mix des Programms. Und ich hoffe sehr, dass es den Sender weiterhin gibt.“

Peter

5

EIN TREUER BEGLEITER BIS ZULETZT

radio klassik Stephansdom war für ihn ein Fixpunkt. Bis zuletzt. Alois Wagerer wurde 92 Jahre alt und ist im Mai verstorben. Er war ein langjähriger und treuer Hörer von radio klassik Stephansdom. Der Sender wurde auf seinem Radiogerät eingestellt und nie wieder verstellt. Vor allem die Messen und das Ave Maria waren ihm immer

sehr wichtig. Auch in der Zeit seiner Krankheit. In seinen letzten Lebenstagen überlegte die Familie mit Alois Wagerer gemeinsam, wer das Geld von den Kranzspenden bekommen sollte. Beim Vorschlag, es an radio klassik zu spenden, hat sich sein Gesicht aufgehellt. Wir sagen: Danke für diese besondere Verbundenheit!



ANTON BRUCKNER

1824 | 1896 | 2024

Foto – Bischof Dr. Manfred Scheuer © Diözese Linz / Hermann Wäkolbinger

6

Das Bruckner-Jahr hat das kulturinteressierte Publikum mit einer nicht erwartbaren Wucht getroffen. So viele Veranstaltungen, so viele Konzerte, so viel „schmückendes Beiwerk“, so viele Neueinspielungen (und Wiederauflagen). Ausstellungen und Publikationen versuchen sich dem außergewöhnlichen Oberösterreich anzu nähern – dieses Heft bildet hier keine Ausnahme! Neben Hochwissenschaftlichem gab es Überraschungen aus dem Fanzine/Comic-Bereich, die Jazzrausch Bigband hat aus aktuellem Anlass ihr fantastisches Album Bruckner's Breakdown wieder aufgelegt. In Oberösterreich gab es mehrere Bruckner-Biere und manch anderen schmucken Tand ...

Auch radio klassik Stephansdom widmet sich im September ausführlich dem Phänomen Bruckner (aktuell auf unserer Website nachzulesen), bereits seit Ausgabe No. 31 dieses Magazins lenken wir regelmäßig die Aufmerksamkeit auf den Meister aus St. Florian.

In diesem Heft beginnen wir bei Bruckners Anfängen, befassen uns mit seiner Auffassung von Metrik, beleuchten den Kunstreligionsbegriff in seinem Umfeld, erinnern an das Perger Präludium, suchen seine Spuren in der Musik des 21. Jahrhunderts und staunen über einen alternativ angedachten Bestattungsort.

Wie in den vorangegangenen Heften (und vielen anderen Ausgaben unseres magazin KLASSIK) hat auch zu diesem Magazin Kammersänger Benedikt Kobel Zeichnungen beige steuert. Wenn Sie Interesse an einem Original dieser Zeichnungen haben, melden Sie sich bitte bei uns. Wir dürfen diese Originale zugunsten von radio klassik Stephansdom versteigern!

Zum Abschluss dieses Vorworts und als Einstimmung auf die folgenden Seiten darf ich Ihnen noch Gedanken zu Anton Bruckner vom Linzer Diözesanbischof und vom oberösterreichischen Landeshauptmann präsentieren.

Text – Christoph Wellner

„Anton Bruckner kommt aus der kirchlichen Welt, er war in St. Florian und hier in Linz am sogenannten ‚Alten Dom‘ als Domorganist tätig. Er hat aber auch grundlegende Werke für die Grundsteinlegung bzw. den Bau des damals neuen Doms entwickelt. Und er ist auch bleibend mit dem Mariendom verbunden. Er behandelt für mich letztlich so die ganze Tiefe der Existenz. Ich glaube schon, dass er auch persönlich ein gläubiger, ein ringender Mensch war – wenn ich beispielsweise das Te Deum höre, aber auch manche Passagen in den Symphonien. So stellt das für mich eindrücklich den Beweis, dass er ein Existenzkünstler war, der die Höhen und die Tiefen, auch die religiösen Höhen und das Vertrauen ausgelotet hat. Für mich persönlich erschließt er etwas vom Geheimnis Gottes.“

Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer



„Anton Bruckner steht wirklich für Oberösterreich, weil er nicht nur den Bezug gehalten hat, sondern auch immer wieder hierher zurückgekehrt ist, die Traditionen gelebt und gepflegt hat, was ja auch immer wieder zu hören ist. Gleichzeitig war er aber ein unglaublicher Avantgardist! Und dieses Zusammenführen dieser beiden Pole, das ist bemerkenswert genug für seine Person und seine Kunst – aber es steht auch für Ober-



österreich, weil sich unser Standort, wenn wir zum Beispiel an die wirtschaftliche Entwicklung denken, auch genauso definiert und versteht. Daher ist er neben der weltumspannenden Musik, die er geschaffen hat, auch als Persönlichkeit mit seinem Wirken ein Symbol für unser Land Oberösterreich.“

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer

Foto – Landeshauptmann von Oberösterreich Mag. Thomas Stelzer © ÖÖVP

NICHOLAS OFCZAREK IN

BURGENLÄNDISCHE

Gustostücke



SO EINEN GENUSS
SPIELT'S NUR DA.



burgenland

die sonnenseite österreichs

ANTON BRUCKNER

Wie alles begann ... und wo alles endete

& ST. FLORIAN

8 Nach wie vor kursiert das böse Bonmot von Johannes Brahms, dass „die Pfaffen von St. Florian“ Bruckner „auf dem Gewissen“ hätten. Doch stimmt das? Wer waren „die Pfaffen von St. Florian“? Und wie erlebte der junge Anton Bruckner das Stift als Sängerknabe und als junger Stiftsorganist? Im Bruckner-Jahr 2024 wurde diese in Fachkreisen schon lange monierte Wissenslücke nun durch eine Ausstellung im Stift und eine umfangreiche Publikation geschlossen. Der Bibliothekar des Stiftes, Friedrich Buchmayr, und der Bruckner-Forscher Felix Diergarten haben gemeinsam mit Klaus Heinrich Kohrs, Klaus Petermayr, Christine Tauber und Elisabeth Maier den Katalog zur Ausstellung in den Landeshauptmann-Zimmern des Stiftes St. Florian erstellt, der durch kompakte Essays zum Werdegang Anton Bruckners von den Anfängen bis zu seiner Entscheidung, hauptberuflich den Weg eines Musikers und Komponisten einzuschlagen, zu einer inhaltsreichen Publikation ergänzt wurde.

Wer weiterhin an den liebgewonnenen G'schichtl um Anton Bruckner und dem Mythos um diesen Komponisten festhalten möchte, sollte an dieser Stelle nicht mehr weiterlesen, sondern ganz schnell umblättern. Denn Ausstellung und Buch basieren auf den zahlreichen Quellen im Stiftsarchiv St. Florian, um sich diesem Thema ausgehend von Fakten, Daten und Dokumenten zu nähern. Ähnlich wie im bereits im *magazin KLASSIK No. 32*, Frühjahr 2024 vorgestellten Bruckner-Buch von Alfred Weidinger und Klaus Petermayr werden auch hier Dokumente gegen die vielfach noch als „Fakten“ angesehenen Behauptungen in der immer noch als „Bruckner-Bibel“ gehandelten Biographie von August Göllerich und Max Auer gestellt – mit teilweise bemerkenswerten Korrekturen und Zurechtrückungen zu den St. Florianer Jahren Bruckners.

Wo alles begann ...

Es war eine Welt geprägt von katholischer Aufklärung, Wissenschaft und Kultur, zu der der junge Bruckner als Sängerknabe Zutritt bekam. Auch Lehrer Michael Bogner, bei dem die drei (nicht mehr!) Sängerknaben aufwuchsen, war ein von den pädagogischen Ansätzen Ignaz Felbigers ebenso wie von josephinischem Be-

amenthos geprägter Mann. Und es war der Pfarrer von Ansfelden, Joseph Seebacher, der den Knaben Propst Michael Arneth als Sängerknabe empfahl. Natürlich passt die rührselige Geschichte, dass der Sohn unmittelbar nach dem Tod des Vaters von der verzweifelten Mutter quasi im Stift „abgegeben“ wurde, viel besser als Beginn einer künstlerischen „legenda aurea“, doch Geschichte ist oft viel weniger dramatisch. In den Bereich der Legenden ist auch der Topos vom Autodidakten Bruckner einzuordnen; er ist zwar Ingredienz des Genie-Mythos des 19. Jahrhunderts, trifft aber auf Bruckner nicht zu, wie die Fakten eindeutig belegen: Da die Lehrer auch als Organisten, Regentes chori und oft auch Mesner fungierten, wuchs der kleine Anton von Anfang an in diese Lehreraufgaben hinein. In diesem Sinn kam Anton mit Zehn Jahren zu seinem Taufpaten Joseph Weiß nach Hörsching, wo er durch seinen Cousin Johann Baptist ersten Kompositionsunterricht erhielt. Diese musikalische Basis-Ausbildung war auch Voraussetzung für Bruckners Aufnahme als Alt-Sängerknabe in St. Florian durch Propst Arneth. Unter Lehrer Bogner und den diversen Stiftsmusikern konnte Bruckner nicht nur sein Repertoire erweitern, mehrere Instrumente erlernen, sondern auch seine Kenntnisse in Tonsatz so weit professionalisieren, dass er problemlos die Aufnahmeprüfung an die Präparandie (Lehrerbildungsanstalt) in Linz bestehen konnte. Eine Bedingung zur Aufnahme war, dass man „im Orgelspiel so viel Geschicklichkeit besitzen [musste], daß er [der Kandidat] im Stande ist, wenigstens die gewöhnlichen Kirchenlieder fehlerfrei zu spielen, worüber er vor seinem Eintritte in den Lehrercurs eine Probe ablegen muß.“ Aufgrund der oben angesprochenen Mehrfachfunktion der Lehrer zählte auch Kompositionsunterricht zur Ausbildung an der Präparandie, die Anton Bruckner von Oktober 1840 bis August 1841 besuchte. Johann August Dürnbergers *Elementar-Lehrbuch der Harmonie und Generalbass-Lehre* (Linz 1841) befähigte Bruckner zur Schaffung von typischen „Schullehrer-Kompositionen“ für die Kirche bzw. gefälligen Gelegenheitswerken. Bruckner hat Dürnbergers Werk auch später hoch in Ehren gehalten – es war auch Basis seines Tonsatzkurses

für Hörer aller Fakultäten an der Universität Wien. In seine Zeit als Lehrer und provisorischer Stiftsorganist in St. Florian 1845–1855 fallen seine Studien bei Leopold von Zenetti in Enns, die Bruckner durch eine intensive Beschäftigung mit Werken des Florianer Musikarchivs ergänzte (vor allem Michael und Joseph Haydn, Joseph Eybler, Wolfgang Amadé Mozart oder Beethovens C-Dur-Messe); sie prägen den Stil der *Missa solennis* von 1854, die jedoch deutlich zeigt, dass Bruckner als Komponist mit einem so großen Werk zu dieser Zeit noch heillos überfordert war. Der große „Sprung vorwärts“, der Bruckners Musik zu „typisch Bruckner“ werden ließ, geschah erst in der Linzer Zeit durch den Unterricht bei Otto Kitzler in den Jahren 1861 bis 1863.

Während der Studiengang als Komponist klar nachvollziehbar ist, bleiben beim Werdegang des Organisten Bruckner doch noch einige Unklarheiten bestehen, v. a. was die in der Literatur so dominant hervorgehobene Improvisationskunst Bruckners auf der Orgel betrifft. Bei der erwähnten Aufnahmeprüfung in Linz 1840 war er offenbar schon ein passabler Liturgie-Organist (wie sich das für einen Lehrersohn und angehenden Lehrer auch gehörte); Stiftsorganist Anton Kattinger, den Bruckner 1850 ablöste, wird den jungen Bruckner sicherlich beeinflusst und inspiriert haben – ein Lehrer-Schüler-Verhältnis ist nicht belegt. Dass Bruckner aber die hervorragenden Orgeln von St. Florian ab 1845 offenbar intensiv nutzte,



Foto – Stift St. Florian. Abbildung aus „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“, Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, 1889 © Polnische Nationalbibliothek

um sich als Improvisator weiterzuentwickeln, geht aus den Zeugnissen dieser Jahre hervor. Und ganz selbstbewusst bewarb er sich schließlich als Domorganist in Linz, wo er sicher war, dass er „all“ die armen Schlucker zu Schanden spielen“ würde. Erst im für damalige Begriffe doch bereits reifen Alter von Mitte 40 (dies erklärt, warum es vom Komponisten Bruckner kaum Bilder als Heranwachsendem oder jungem Erwachsenen gibt) beschloss Anton Bruckner endgültig, sich ganz dem Leben als Komponist zu widmen – und zwar als „Symphoniker“ und nicht als Kirchenmusiker (und wenn schon religiöse Werke, dann waren sie von Bruckner mehr für den Konzertsaal gedacht als für die Kirche, wie beispielsweise *Te Deum* und 150. Psalm). Lange Zeit schien es jedoch so, als würde Anton Bruckner den in dieser Zeit von vielen Komponisten und Dichtern beschrittenen Weg gehen: im Brotberuf Lehrer – im Herzen Komponist/Musiker. Und viele der Persönlichkeiten, die in seiner Kindheit, Jugend und seinem jungen Erwachsenenleben seinen Weg kreuzten, hatten ihm dieses auch

vorgelebt: vom Lehrer Michael Bogner an über den Kastner und Stiftsorganisten bzw. Regens chori Franz Schäfler oder den Kanzleidirektor und bei Schuppanzigh in Wien ausgebildeten Geiger Franz Gruber. Und mit der Rückkehr in das Stift 1845 schien dieser Weg auch „auf Schiene gebracht“; die Widmung der *Missa solennis*, des ersten großen Werkes des ehrgeizigen Stiftsorganisten, an den nunmehrigen Propst May(e)r verstärkt diesen Eindruck. Mit dem Sprung nach Linz und aus dem engeren Umkreis von Lehrerschaft und Stift begann Bruckners Transformation zu einem neuen Stil, einem neuen Selbstverständnis und zu dem, was in den Wiener Jahren immer mehr zur „Marke Bruckner“ werden sollte – inklusive aller Auffälligkeiten, die von den einen liebevoll als „Schrullen“, von anderen (Brahms) ohne Umschweife als Pathologien bezeichnet wurden.

Doch zurück zu den „Pfaffen von St. Florian“, die nach Johannes Brahms den „armen verrückten Menschen“ angeblich „auf dem Gewissen“ hätten. Es sei dem Protestanten und Frauenliebbling verziehen, dass für ihn katholischen und freiwillig zölibatär lebenden Männern per se etwas Pathologisches anhaftete. Hätte er auch nur einen der Chorherren persönlich kennengelernt, wäre er, der Bildung und Wissenschaft schätzte, wohl zu einem gänzlich anderen Urteil gekommen. Gerade zu Beginn des 19. Jahrhunderts leiteten mit Propst Michael Ziegler und Propst Michael Arneth aufgeklärte „Spät-Josephiner“ und angesehene Wissenschaftler das Stift. Unter ihnen wurde St. Florian zu einem prosperierenden Ort von Wissenschaft und Kunst. Arneth galt als Schulreformer in der Nachfolge Ignaz Felbigers, und die angesehene „Florianer Historikerschule“ unter Franz Kurz und seinen Schülern und Nachfolgern Jodok Stülz, Josef Chmel und Josef Gaisberger war weit über die Grenzen des Landes ob der Enns bekannt. Doch der junge Bruckner scheint von den intellektuellen wie spirituellen Kräften, die im Stift herrschten, erstaunlich wenig mitbekommen und mitgenommen zu haben. An Lehrer Michael Bogner konnte dies nicht gelegen sein, denn dieser passte wie ein Puzzlestein in das intellektuelle Umfeld des Stiftes. Warum Bruckner nicht nur in dieser Zeit, sondern auch in Wien so wenig nach den Tugenden des bürgerlichen Bildungskanons der Zeit strebte, bleibt offen bzw. wird immer mehr zum Fragezeichen, liest man über das Umfeld, in dem sich der junge Bruckner bewegte. Auf jeden Fall sind die Chorherren von St. Florian von jeglicher Schuld an den psychischen „Verwerfungen“ Anton Bruckners freizusprechen. Im Gegenteil: Es hätte dem jungen Bruckner wohl sehr gutgetan und ihn optimal auf sein künftiges Leben vorbereitet, wenn er sich von den hochgebildeten und kultivierten Männern im Stift „ein Scheibchen abgeschnitten“ hätte.

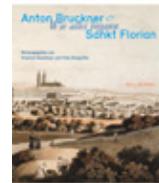
... und wo alles endete

Bruckner, zeitlebens krankhaft geizig, liebte es, sich zur „Sommerfrische“ in Klöster einladen zu lassen (und auf die Einladung legte er großen Wert, garantierte nur diese einen Gratis-Aufenthalt für ihn) – bevorzugter Ort war Stift St. Florian, da hier sein Bruder Ignaz

als Gärtner und Kalkant tätig war. Obwohl Anton Bruckner zeitlebens keinen „Kontakt auf Augenhöhe“ mit den Chorherren pflegte (auch nicht, als er Organist des Kaisers, Lektor an der Universität und ein mit Ehrendoktorat und Orden geschmückter Komponist war), inszenierte er seine Beisetzung und seine Grabstätte fürstlich und aufwändiger als die meisten Pröpste von St. Florian. Gleichsam als Adnex zur Ausstellung um den jungen Bruckner und seinen Weg von Ansfelden nach Linz und Wien sind die beiden neugestalteten Gedenkräume und der Vorraum zum Grufteingang zu sehen – und hier schließt sich der Kreis zur Ausstellung über die Anfänge Bruckners in den Landeshauptmann-Zimmern. In den beiden Gedenkräumen (nach wie vor als Appendix der Kaiserzimmer) wurde die Wohnung Bruckners in der Heßgasse, die auf der bekannten Fotoserie ziemlich genau abgebildet ist, nachempfunden; die bisher in diesen Räumen vor sich hinstaubenden Kranzschleifen und „Devotionalien“ zu Tod, Einsegnung und Beisetzung Bruckners wurden – von einigen Stücken abgesehen – entweder in den Gruftvorraum transferiert oder diskret ins Depot geräumt. So sind zwei freundliche Räume mit Originalmöbeln und Bildern aus Bruckners Wohnungen entstanden, in denen nur das Notenchaos und das Klavier (dieses steht nun frisch restauriert und wieder spielbar in den Landeshauptmann-Zimmern) fehlen – als wäre Bruckner nur kurz weggegangen (vielleicht um wie-

der lieben jungen Mäderln den Hof zu machen?). Für den Gruftvorraum wurde eine Dokumentation zum Ablauf der sehr aufwändig und keineswegs den christlichen Tugenden modestia und humilitas entsprechenden Verabschiedung in Wien und Beisetzung in St. Florian gewidmet. Denn wenn er sich schon im Leben immer zurückgesetzt gefühlt hat, wollte Bruckner doch wenigstens im Tod „jemand sein“. Und die Inszenierung des Sargs auf dem höchsten Sockel in der Gruft und vor den unzähligen Gebeinen aus einer frühchristlichen Nekropole hätte kein Hollywood-Regisseur besser hinbekommen. Ob dieser „Inszenierung“ ist wohl auch Richard Wagner auf seiner Wolke erblasst ...

Buchtipp



Verlag Mury Salzmann
ISBN: 978-3-99014-258-5
39,00 EUR

Friedrich Buchmayr und
Felix Diergarten (Hg.)
Anton Bruckner & St. Florian.
Wie alles begann.

10



HIGHLIGHTS ZU 20 JAHRE BRUCKNER UNIVERSITÄT

MI 06.11.2024
ORCHESTERKONZERT im Rathaus Wien
Kooperation von ABPU und MUK, im Rahmen von Wien Modern

DO 07.11.2024
FEIERLICHER FESTAKT & KONZERT
im Großen Saal der ABPU



Mehr Infos zu unseren
Veranstaltungen bei freiem Eintritt
www.bruckneruni.ac.at



Musik & Reisen



Gewandhaus zu Leipzig © Llewellyn / Alamy Stock Photo



Paris - ausführlich

- + Hotel im Zentrum von Paris
- + Schloss Versailles und Louvre
- + Schifffahrt auf der Seine

8. - 12.10.2024 Flug ab Wien, Transfers, ***Hotel/NF, Seine-Schifffahrt, Eintritte, RL **€ 1.150,-**
ab € 127,-

„Madama Butterfly“ Opéra Bastille

Hamburg

- + Alster- & Hafensrundfahrt
- + Ausflug nach Lübeck inkl. Europ. Hansemuseum
- + zentrales Hotel

9. - 13.10.2024 Flug ab Wien, Transfers, Ausflug, zentrales ***Hotel/NF, Eintritte, RL **€ 1.190,-**

„Carmen“ Staatsoper Hamburg ab € 98,-
Disney's „Hercules“ Theater Neue Flora ab € 112,-

Berlin

- + Ausflug Potsdam und Eintritt Schloss Sanssouci
- + Neues Museum mit Nofretete-Büste
- + Schifffahrt auf der Spree

10. - 13.10.2024 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ****Hotel/NF, Ausflug, Eintritte, RL **€ 980,-**

„La Traviata“ Deutsche Oper Berlin ab € 74,-
„FALLING | IN LOVE“ Friedrichstadt-Palast ab € 75,-

Advent in Dresden

- + Albertinum: Caspar David Friedrich-Ausstellung
- + Striezelmarkt
- + Ausflug ins Erzgebirge nach Freiberg

5. - 8.12.2024 Bus ab Linz inkl. Zubringer ab Wien, zentrales ***Hotel/NF, Eintritte, RL **€ 1.075,-**

„Weihnachtsoratorium“ Frauenkirche ab € 91,-
„Die Liebe zu den drei Orangen“ Semperoper ab € 125,-

Sachsen: Leipzig - Dresden

- + Albertinum: Caspar David Friedrich-Ausstellung

29.12.24 - 2.1.2025 Bus ab Linz inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotels/NF und Silvester-Gala, Eintritte, RL **€ 1.355,-**

„Großes Concert“ Gewandhaus Leipzig ab € 104,-
„Die Fledermaus“ Semperoper Dresden ab € 161,-

Opernreise Dresden - Berlin

12. - 17.4.25 Bus ab Linz inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotels/NF und 1 Abendessen, Schifffahrt, Eintritte, RL **€ 1.355,-**

„9. Sinfoniekonzert“ Semperoper
ML: Daniele Gatti, mit Rosalia Cid, ... ab € 76,-

„Parsifal“ Staatsoper Unter d. Linden - Festtage 2025
ML: Philippe Jordan, mit Elīna Garanča, René Pape, ... ab € 196,-

Holland - Amsterdam

- + Tulpenparadies Keukenhof

14. - 18.4.2025 Flug ab Wien, Transfers, Bus, ****Hotels/NF, Grachten- und Hafensrundfahrt, Eintritte, RL **€ 1.980,-**

„Concertgebouworkest: Ravel, Bartók & Connesson“
Concertgebouw ab € 104,-

Schostakowitsch Festival - Leipzig

- + Backstage Führung in der Oper Leipzig
- + Mittagessen in Auerbachs Keller
- + Mendelssohn-Haus

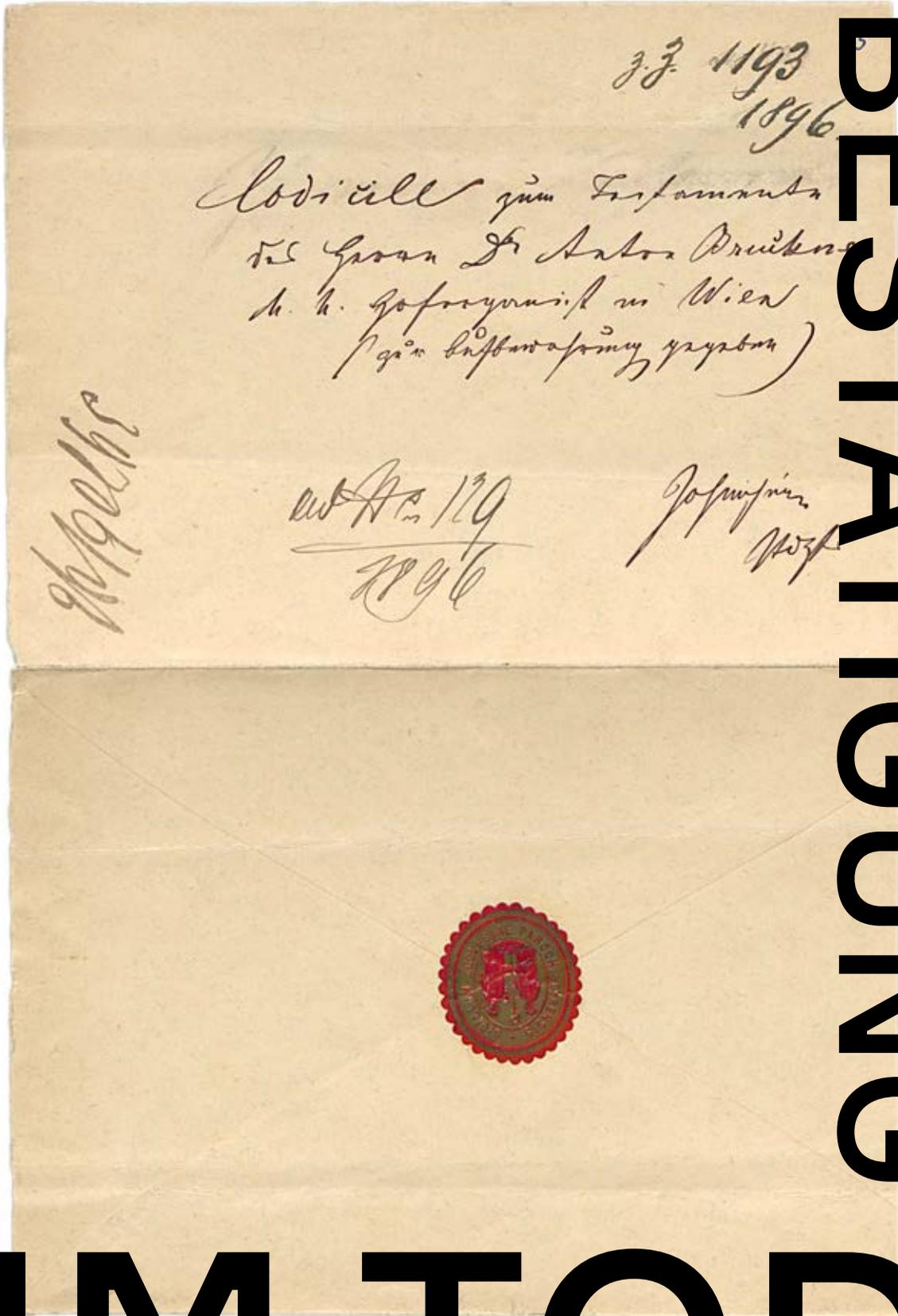
24. - 27.5.2025 Bus ab Linz inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotel/NF und 1 Mittagessen, Eintritte, RL **€ 985,-**

„Boston Symphony Orchestra“ Gewandhaus zu Leipzig
Mit Gewandhaus- & Festivalorchester, ML: A. Nelsons ab € 127,-

„Lady Macbeth von Mzensk“ Oper Leipzig
Mit Kristine Opolais, Pavel Černoch, ... ab € 89,-

„Liederabend“ Gewandhaus zu Leipzig
Mit Elena Stikhina, Marina Prudenskaya, Bogdan Volkov, ... € 46,-

BRUCKNER: BESTÄTIGUNG IM TOD



Vorstellung und Realisierung

Mit dem Selbstbewusstsein des erfolgreichen Aufsteigers hat Bruckner in Wien erstklassige Wohnadressen gewählt. Gesteigert wurde das Selbstbewusstsein von der Beamtenuniform mit Degen, die er als Mitglied der Hofmusikkapelle und somit Mitarbeiter des Obersthofmeisteramtes tragen durfte, ja zu tragen hatte. Bruckner in zwei Wohnpalais der Wiener Ringstraße logierend und in der Öffentlichkeit mit Uniform und Beamensäbel auftretend:

Darüber wurde hier schon berichtet.

Der im ganzen süddeutsch-österreichischen Raum verwendete Begriff von der „schönen Leich“,

abschnitt für sich, noch dazu unter der Orgel. Die Realisierung dieser Idee hatte Prälat Karl Moser vom Stift St. Florian 1884 zugesagt, freilich ohne formelle Vereinbarung. Im Jahr darauf kam es aber zu einer Verstimmung zwischen Bruckner und dem Stift, sodass Bruckner um seine Idee fürchtete. Deshalb vertraute er im Sommer 1885 P. Oddo Loidol vom Stift Kremsmünster während eines längeren dortigen Auf-

enthalts an, dass er in Steyr be-

graben sein wollte.

In seinem Testament vom

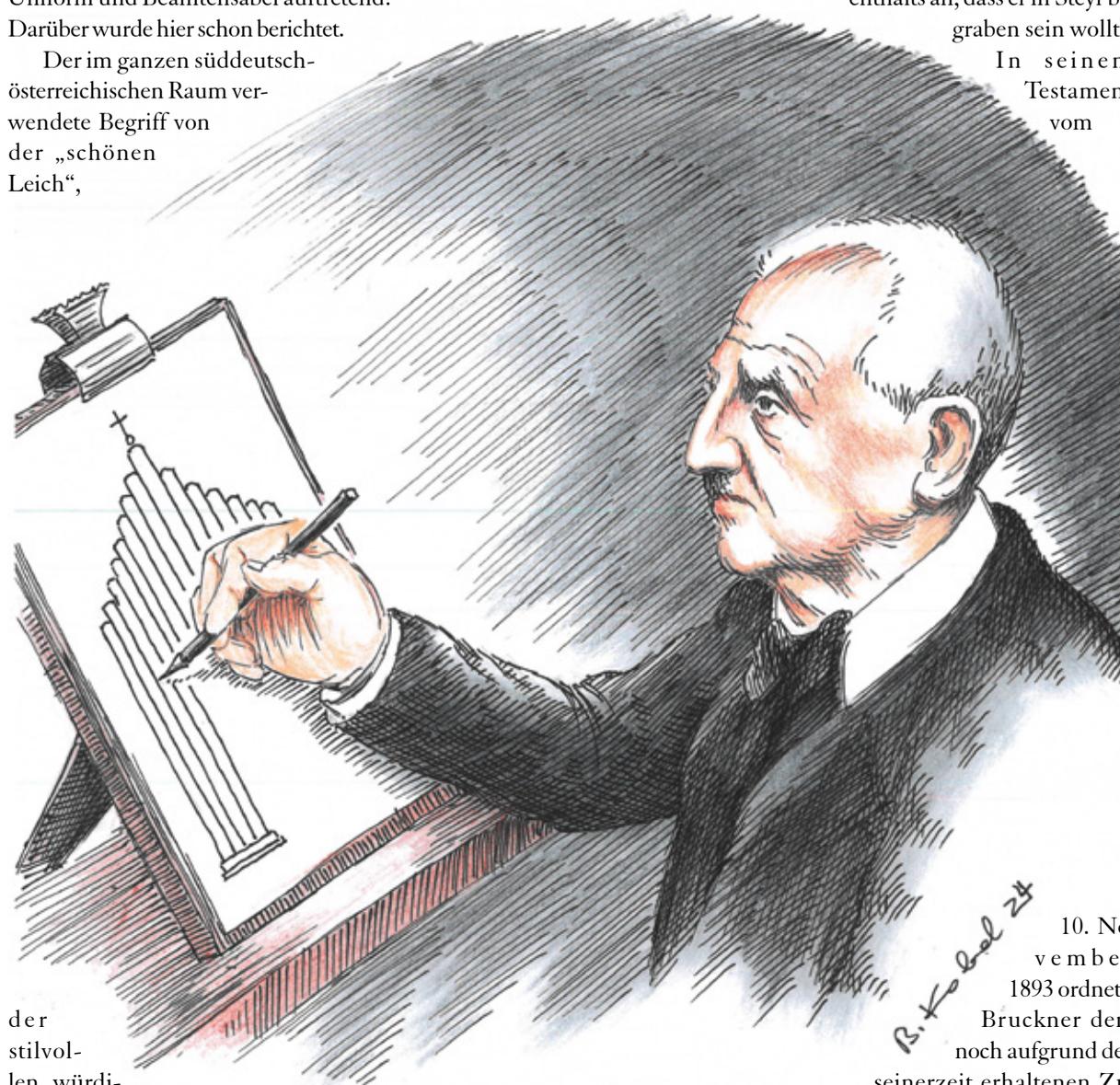


Illustration © Benedikt Kobel

der stilvollen, würdigen Bestattung

mit vielen Trauergästen, erhielt in der Wiener Ringstraßenepoche (und von da ausgehend auch außerhalb Wiens) eine zusätzliche Bedeutung: Auch die repräsentative Grabstätte wurde jetzt wichtig, denn selbst nach dem Tod wollte man beeindrucken. Die Neureichen – also Aufsteiger – die keine der Familientradition entstammenden Gräfte besaßen, suchten solche zu erwerben (was kaum möglich war) oder solche zu errichten, oft mit einer Gruftkapelle, um damit die traditionellen Gräfte noch zu übertrumpfen.

Auch Anton Bruckner suchte nach einer stilvollen, würdigen Bestattung, er hatte seine sehr persönliche Vorstellung davon und wollte sicher sein, dass diese nach seinem Tod realisiert wird. Demnach wollte er in der Krypta der Stiftskirche St. Florian, unter dem ersten oder hintersten Joch in einem frei stehenden Sarg beigesetzt werden, sozusagen in einem Raum-

stimmung an, in St. Florian beigesetzt zu werden, und zwar einbalsamiert und in einem metallenen Doppelsarg, „deren innerer eine mit Glas verschlossene Einsicht auf das Angesicht gewährt“; der Doppelsarg sollte in der Gruft frei unter der Orgel stehen. Ganz sicher, ob dieser Wunsch respektiert wird, war er sich aber nicht, denn in einem Kodizill vom 25. September 1894 heißt es: „Für den Fall, als ich nicht in der Gruft der Stiftskirche in St. Florian beigesetzt werden könnte, so will ich nach meinem Tode im Friedhofe zu Steyr ruhen.“ Seine sterblichen Überreste sollten auch für die dortige Beisetzung einbalsamiert in einen „wie oben beschriebenen Sarg“ gelegt werden. Dieser Sarg sollte „in einer neu zu erbauenden, für immer währende Zeiten auf meinen Namen zu schreibenden Gruft im Arkadengange der Ostseite des Friedhofes beigesetzt werden“. Testament samt Kodizill erliegen im Archiv der Stadt und des Landes Wien im „Kund-

Text – Otto Bibba

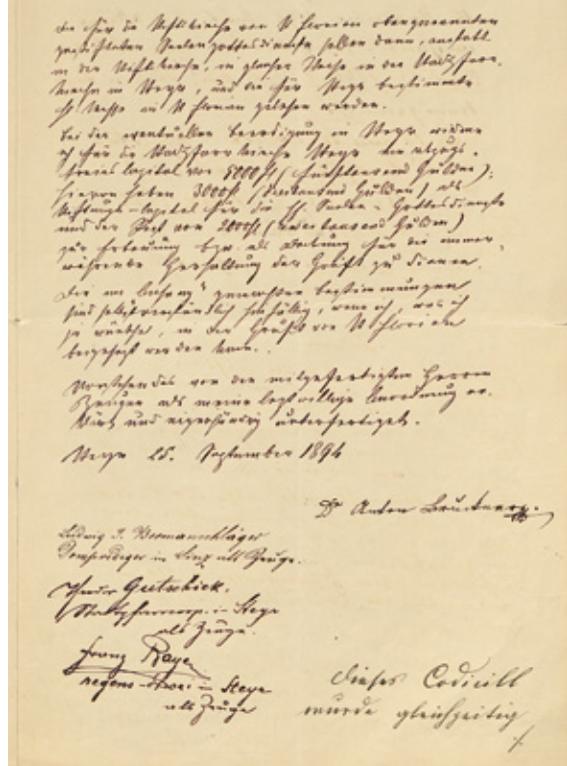
B. Kobel 24

10. November 1893 ordnete Bruckner dennoch aufgrund der

seinerzeit erhaltenen Zu-

machungsprotokoll des Obersthofmeisteramtes Seiner k. und k. Apostolischen Majestät“; Bruckner stand es nämlich als hochrangigem Hofbediensteten zu, dass die Verlassenschaftsaufnahme gebührenfrei durch das dem Obersthofmeisteramt zugeordnete Obersthofmarschallamt erfolgte und nicht durch den Stadtmagistrat. Das erwähnte Kodizill ist unterzeichnet von Bruckner sowie vom Linzer Domprediger Ludwig I. Bermanschlager, vom Steyrer Stadtpfarrer Theodor Gutschick und von Franz Bayer, Regens Chori in Steyr, als Zeugen. Der Erstellung des Kodizills müssen ausführliche Besprechungen vorangegangen sein. Der Stadtpfarrer hat auch das Stift St. Florian davon informiert, ohne für Bruckner eine formelle Zusage zu seinem Bestattungswunsch erhalten zu können. Ein Notizzettel des Prälaten, auf dem es auch um die Kosten geht, und die Annahme des Chorherren Johann B. Breselmayer, „dass Herrn Bruckners Herzenswunsch, in St. Florian sein Grab zu finden, auf keine Schwierigkeiten stoßen wird“, sollten Bruckner genügen. Das genügte ihm nicht, und so kam es zur Testamentsergänzung mit einem Kodizill.

Der Wunsch einer neu zu erbauenden Gruft im Arkadengänge an der Ostseite des Friedhofs verlangt eine erläuternde Interpretation. Der Friedhof wurde 1891/1892 erweitert. Im alten Friedhof gibt es rundum laufende Arkadengänge mit Grüften im Boden, die mit Steinplatten verschlossen sind. Dort kann man keine neue Gruft erbauen; es kann also nur um den neuen Friedhof gehen, der auch 2. Friedhof genannt wird. Dort gibt es an der Ostseite einen Arkadengang, teils mit schlichten Grüften wie im alten Teil des Friedhofs, teils mit kapellenartigen Ein- bzw. Anbauten (besonders auffallend die Arkadengräfte 1, 1903 errichtet, und 27, 1919 errichtet), auf die wirklich die Formulierung des Kodizills von einer „neu zu erbauenden“ Gruft passen würde. Es ist fraglos anzunehmen, dass Bruckner an eine solche Art von Gruftkapelle gedacht hat, wenn auch stilistisch wohl etwas konservativer als die bei-



den genannten und ein bisschen jüngeren Beispiele. Nicht zu vergessen, 1894, als dieses Kodizill errichtet wurde, begann dieser Arkadengang erst mit achtzehn Grüften ausgestattet zu werden.

Die Beisetzung Anton Bruckners in der Stiftskirche St. Florian, seine erste Vorstellung von einer ungewöhnlichen und würdigen, auffälligen und sehr persönlichen Bestattung, war realisierbar. Sie war die posthume Bestätigung für den Aufstieg des Lehrers zum in der Musikwelt anerkannten Komponisten oder des Stiftsangestellten zum vom Stift auf einzigartige und unvergleichliche Weise ausgezeichneten Künstler. Steyr wäre keine Ersatzlösung gewesen, sondern war eine Alternative, die weniger den Künstler und noch mehr den sozialen Aufsteiger betont hätte, platziert unter Industriellen und bedeutenden Persönlichkeiten der freilich regionalen Wirtschaft, die wie er ihren Aufstieg geschafft haben.

Foto – Letztwillige Anordnung Bruckners © Wiener Stadt- und Landesarchiv






24-Stunden-Geburtstagsfest

für Anton Bruckner

4. September in OÖ



Das gesamte Programm unter:
[anton-bruckner-2024.at](https://www.anton-bruckner-2024.at)








24-Stunden-Geburtstagsfest

für Anton Bruckner

4. September in OÖ



Das gesamte Programm unter:
[anton-bruckner-2024.at](https://www.anton-bruckner-2024.at)








24-Stunden-Geburtstagsfest

für Anton Bruckner

4. September in OÖ



Das gesamte Programm unter:
[anton-bruckner-2024.at](https://www.anton-bruckner-2024.at)





„Eine soziale Geldanlage, die Jobs schafft, vor allem für Frauen in den Ländern des Globalen Südens, ist mir sympathisch. Oikocredit bietet Hilfe zur Selbsthilfe und das finde ich fair.“

*Dr. Sabine Haag
Generaldirektorin
KHM-Museumsverband*



**Geld, das
dem Leben
dient**

01 / 505 48 55

www.oikocredit.at

Hinweis: Werbeanzeige von Oikocredit Ecumenical Development Cooperative Society U.A.,
Verkaufsprospekt samt allfälligen Nachträgen abrufbar unter www.oikocredit.at

KUNST-RELIGION

Kann Musik – nämlich absolute Musik ohne Text und ohne für einen bestimmten Zweck geschrieben worden zu sein – aus sich heraus „Religion“ oder „religiös“ sein? Diese teilweise heftig geführte Diskussion bewegt seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts die gebildete Welt. Und das Bruckner-Jahr 2024 hat diese

Diskussion insofern erneut angefacht, als nicht nur der Komponist bis heute mit Begrifflichkeiten (Narrativen) aus dem christlichen Kontext verbunden wird (Stichwort „Musikant Gottes“), sondern manchmal seine Symphonien als „Messen ohne Text“ apostrophiert werden. Aber kann es „Messen ohne Text“ überhaupt geben, braucht eine Messe nicht den genauen liturgischen Ritus mit allen darin enthaltenen Kanontexten, Symbolen, Gestik etc.? Oder werden im Konzertsaal nun die Dirigierenden zur „Priesterschaft der Kunst“, die diese Musik, die der Komponist als ein „neuer Prophet“ direkt von Gott empfangen habe, „zelebriert“? Man möge mir diese ketzerischen und bewusst provokant formulierten Gedanken verzeihen, doch drängen sie sich auf, wenn man sich mit dem Phänomen der „Kunstreligion“ beschäftigt. Presseberichte und populäres Schrifttum des 19. und 20. Jahrhunderts sind voll von aus dem religiösen Bereich entlehnten Begrifflichkeiten, Anspielungen an religiöse Riten und Symbole. Die Musikwissenschaft ist lange Zeit diesem Phänomen unkritisch gegenübergestanden und hat sich erst in den letzten Jahrzehnten verstärkt mit Mythen und deren Dekonstruktion beschäftigt. Doch ist hier noch eine Menge an Arbeit zu tun, zumal die Musikwelt sich geradezu trotzig an die liebgewonnenen „G’schichter!“

klammert und das „trockene Brot“ der Wissenschaft verweigert.

Während jahrhundertlang Musikerinnen und Musiker als Kunsthandwerker im besten Sinne verstanden wurden bzw. sich selbst verstanden haben, die ihre Werke im Auftrag eines Höheren – meist eines Fürsten

oder „ad maiorem Dei gloriam“ – komponierten bzw. interpretierten, entstand an der Wende zum 19. Jahrhundert ein neues Künstlerbild und Verständnis von Kunst. Die Grundideen dazu stammen vom deutschen Theologen und Schriftsteller Friedrich Schleiermacher (1768–1834). In seinen fünf Reden Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern (Berlin 1799) entwickelt er ein Konzept, um in erster Linie die durch die französische Aufklärung streng rationalen und kirchenfernen Menschen mittels Musik wieder empfänglich für religiöse Inhalte zu machen (damit – Schleiermacher war Pastor – die leeren Kirchen wieder voller würden). Dem ausübenden Künstler und v. a. dem Komponisten

(für Schleiermacher selbstverständlich nur Männer) kam als Vermittler zwischen „Göttlichem“ und dem einfachen „Irdischen“ eine wichtige, ja priesterliche Rolle zu, wie er etwas weitschweifig formuliert:

„Gibt Gott einem, der in dieser Laufbahn sich bewegt, zu seinem Streben nach Ausdehnung und Durchdringung auch jene mystische und schöpferische Sinnlichkeit, die allem Inneren auch ein äußeres Dasein zu geben strebt, so muß er nach jedem Ausfluge seines Geistes ins Unendliche den Eindruck, den es ihm gegeben hat, hinstellen außer sich als einen mitteilbaren Gegenstand in Bildern



16

Bild – Wagner im Himmel © kikeriki, 18.2.1883

Text – Elisabeth Th. Hilscher

oder Worten, um ihn selbst aufs neue in eine andere Gestalt und in eine endliche Größe verwandelt zu genießen, und er muß also auch unwillkürlich und gleichsam begeistert – denn er täte es, wenn auch Niemand da wäre – das, was ihm begegnet ist, für Andere darstellen, als Dichter oder Seher, als Redner oder als Künstler. Ein solcher ist ein wahrer Priester des Höchsten, indem er ihn denjenigen näherbringt, die nur das Endliche und Geringe zu fassen gewohnt sind; er stellt ihnen das Himmlische und Ewige dar als einen Gegenstand des Genusses und der Vereinigung, als die einzige unerschöpfliche Quelle desjenigen, worauf ihr ganzes Dichten [bzw. allgemeiner ihr künstlerisches Schaffen] gerichtet ist. So strebt er, den schlafenden Keim der besseren Menschheit zu wecken, die Liebe zum Höchsten zu entzünden, das gemeine Leben in ein höheres zu verwandeln, die Söhne der Erde auszusöhnen mit dem Himmel, der ihnen gehört, und das Gegengewicht zu halten

Bild – Otto Böhler: Bruckners Ankunft im Himmel © gemeinfrei



gegen die schwerfällige Anhänglichkeit des Zeitalters an den gröberen Stoff. Dies ist das höhere Priestertum, welches das innere aller geistigen Geheimnisse verkündet und aus dem Reiche Gottes herabspricht; dies ist die Quelle aller Gesichte und Weissagungen, aller heiligen Kunstwerke und begeisterten Reden [...].“ (Friedrich Schleiermacher, *Über die Religion*, 1799, Erste Rede, S. 12).

Hier ist keine Rede mehr von einem mühevollen

Schaffensprozess, von wieder verworfenen Arbeitsschritten, Überarbeitungen, Adaptionen an Aufführungssituationen. Nach Schleiermacher würde dem Komponisten das fertige Werk quasi von göttlichen/himmlichen Mächten in die Feder diktiert (womit Schleiermacher implizit dem Komponisten eigene Kreativität abspricht). Und ähnlich wie die Propheten des Alten Testaments können sich diese „neuen Propheten“ ebenfalls ihrer „Sendung“ nicht entziehen, wie dies Propst Josef Kluger Anton Bruckner in den Mund legte: „Unter Tausenden hat mich Gott begnadigt und dies Talent mir, gerade mir gegeben. Ihm muß ich einmal Rechenschaft ablegen.“ Der Komponist als „Marionette“ Gottes und Getriebener seiner „Sendung“? Doch dann stellt sich die Frage, warum Bruckner (und nicht nur er) dieses „himmlische Diktat“ in der Folge so intensiv überarbeitet hat. Sei das, wie dies ein pfiffiger Student formulierte, nicht an Blasphemie grenzend, wenn man quasi Gott korrigiere? Der sein ganzes Leben von Selbstzweifeln geplagte Anton Bruckner ist vielleicht in der „Welt der Kunstreligion“ ein Sonderfall. Der Paradekünstler schlechthin, der diese „Neue-Propheten“-Rolle exzellent erfüllte, war der Meister der Selbstinszenierung wie des Selbstmarketing: Richard Wagner. Ihm gelang es, nicht nur den Mittelalter-Spleen eines leicht verhaltensauffälligen bayerischen Königs für seine Zwecke optimal zu nützen und eine Schar an bedingungslos ergebenen „Aposteln“ und v. a. „Apostelinnen“ (an deren Spitze Cosima) um sich zu sammeln, sondern auch mit Bayreuth sich und seinen Werken auf dem „Grünen Hügel“ einen „Wallfahrtsort“ zu schaffen, zu dem auch heute noch „hingepilgert“ wird. Die Aufführungen seiner Werke sind „Weihestunden“ der Kunst, er selbst deren „Hohepriester“. Damit niemand seine Werke missinterpretieren kann, verfasste er selbst ein umfangreiches Schrifttum, das seinen „Jüngern“ als „neues Evangelium“ diente. Wagners Ansichten über Musik und seine Interpretation sind den Wagnerianern „Credo“ und „Dogma“ und werden gegen Angriffe von außen mit Vehemenz verteidigt. Von den Wagnerianern



Junge Philharmonie WIEN

Das große Gedenkkonzert Puccini – Schubert – Schönberg

19. November 2024, 19:30 Uhr
Schubertkirche Wien-Lichtental

Puccini Requiem, Intermezzo aus „Manon Lescaut“
Schubert Unvollendete 1.Satz, Salve Regina, Tantum ergo
Schönberg Das große Zwischenspiel aus „Die Jakobsleiter“

Junge Philharmonie Wien
Chor der Schubertkirche
Dirigent: Michael Lessky

abgesehen inszenierte sich nur ein weiterer Kreis als dermaßen geschlossene Gruppe, die ihren Leitstern und dessen Werk verbissener gegen Angriffe verteidigte als manche Theologen den Zölibat, jener um Arnold Schönberg und die sogenannte „Zweite Wiener Schule“. Franz Liszt hingegen scheint virtuos nicht nur auf Klavieren von Ignaz Bösendorfer, sondern auch auf dem der „Kunstreligion“ gespielt zu haben. Mit verklärtem Blick nach oben, halbgeschlossenen Augen und in sich versunken entsprach er bei seinen Auftritten ganz dem „Hohepriester-der-Kunst“-Ideal, der als Medium zwischen dem Göttlichen und den Sterblichen fungiert (und dass er 1865 die vier niederen Weihen empfangt, entsprang zwar seiner persönlichen Religiosität, wurde aber durch seine Anhänger in das „Kunstreligion“-Konzept eingebaut).

Doch halt – bislang war nur von Männern in der Rolle der „neuen Propheten“ und „Hohenpriester“ der Kunst die Rede. Was ist aber mit den zahlreichen Künstlerinnen, die im 19. Jahrhundert in ganz Europa konzertierten, was mit den wenigen Komponistinnen? Gerade Sängerinnen und Pianistinnen zählen zu den Stars der Bühnen und Konzertsäle des 19. Jahrhunderts, doch nur unter gewissen Voraussetzungen: Besonders beliebt waren zarte Mädchen vom Typ der Jenny Lind, der „schwedischen Nachtigall“, deren Konzerte (auch in Wien) hysterische Ausbrüche der „Groupies“ hervorriefen, durchaus vergleichbar mit denen der Justin-Bieber- oder Taylor-Swift-Fans heute. Diesen unverheirateten „Vestalinnen“ der Kunst flogen die Herzen ebenso zu wie den Wunderkindern, deren „Reinheit“ und „Unverderbtheit“ im Schrifttum betont wurde. Heiratete eine Künstlerin, trat sie nur mehr selten auf (vorzugsweise bei Benefizkonzerten, nicht aber „um des schnöden Mammons willen“), denn nun hatte all ihre Fürsorge ihrem Mann und ihrer Familie zu gelten. Clara Schumann bildete eine seltene Ausnahme, doch kam ihr ab 1856 als Witwe eine Sonderrolle zu, weshalb man ihr auch „männlich kraftvolles Spiel“ attestierte. Die Adjektive, die die Musikkritiker als Hüter der „Kunstreligion“ dem „schwachen Geschlecht“ angedeihen ließen (und manchmal immer noch lassen), sind die „typisch weiblichen“: das Spiel/der Gesang sei gefühlvoll, zart, „weiblich“, die Künstlerin sei fleißig bzw. eifrig bemüht, würde jedoch „bescheiden“ auftreten, in schlichtem, einfachem Kleid (gleichsam als „Nonne/Vestalin der Kunst“). Doch als Komponistin wollte man Frauen nicht (gerne) sehen. Ludwig Rellstab, bekannt heute eher als Textdichter für Komponisten wie Heinrich Marschner, Franz Liszt oder Giacomo Meyerbeer, brachte es auf den Punkt: „Ich halte es für meine Pflicht, ihr [gemeint ist die Pianistin Leopoldine Blahetka] s e h r geübtes Spiel, ihren brillanten Anschlag anerkennend zu rühmen, und gewiss würde uns ein solcher Gast sehr erfreulich sein. Doch möchte ich ihr zu ihrem eigenen Besten rathen nicht zu viel von eigener Komposition zu spielen, sondern sich lieber auf den Vortrag der grössten Klaviermeister zu legen. Denn worin bestehen am Ende die Kompositionen der Frauen? In einem Wiedergeben des Receptirten, (denn Production ist dem [weiblichen] Geschlecht zuwider:

Fömina quidem infantes parit sed non gignit [eine Frau gebiert zwar Kinder, aber sie produziert/zeugt sie nicht]), also in einer Reminiscenz in der Totalität, die, wenn man auch im Einzelnen nichts nachweisen kann, das Ganze so durchdringt, dass es die Wirkung einer neuen Hervorbringung niemals thut.“ (Berliner Allgemeine Musikalische Zeitung, 11.05.1825 – ich danke Kerstin Andre-Bättig für den Hinweis auf dieses männliche Arroganz decouvrierende Zitat.) Rellstab stand mit dieser Meinung keineswegs alleine – der „hohe Altar“ im „Tempel der Kunst“, das Podium war in erster Linie Männern vorbehalten, und wenn Weiblichkeit gutgeheißen wurde, dann sollte sie sich bescheiden und keusch präsentieren, sich also ganz „am Altar der Kunst opfern“.

Bis in unsere Tage wirkt das Mythengeflecht, das sich um den Begriff der „Kunstreligion“ entsponnen hat, in unser Verhältnis zu Musik und Musikerinnen bzw. Musikern. Die Konzertprogramme werden vielerorts immer noch von Werken des bürgerlichen Musik-Kanons des späten 19. Jahrhunderts dominiert, Komponistinnen sind nach wie vor in der Minderzahl und wir alle haben schweigend und in Dunkelheit dem Geschehen am Podium konzentriert und in gleichsam „heiliger“ Andacht zu folgen. Wo sind die Zeiten, als man im Theater oder Konzert plaudern, lachen, essen und trinken durfte, Musik in erster Linie ein „diletto“ war? Schleiermachers Theorie und ihre Folgen haben aus „musica gaudium“ eine „res severa“ gemacht, eine ernste Sache (in Anlehnung an das von Seneca entlehnte Motto des Leipziger Gewandhauses „Res severa verum gaudium“). Ich persönlich finde, dass Musik vielmehr die Schwere des Alltags nehmen sollte – also wieder mehr „gaudium et suavitas per musicam“ im Leben wie im Konzertleben.

18



Radiotipp

Von musikalischen Meistern und deren Jüngern – Wie Kunst zur Religion wurde.

7. September 2024, 15.00 Uhr
(DaCapo 10. September 2024, 19.00 Uhr)

ZEIT FÜR DEN STEPHANSDOM

Jährlich werden etwa 2,2 Millionen Euro benötigt, um den Dom in seiner geliebten Pracht für kommende Generationen zu erhalten. Umwelteinflüsse und der Zahn der Zeit setzen unserem Wahrzeichen zu. Ständige Restaurierungsmaßnahmen sind erforderlich – die natürlich mit Kosten verbunden sind.

Der Verein „Unser Stephansdom“ hat es sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Spenden für dieses Herzensanliegen zu sammeln.

DIE STEPHANSDOMUHR: EIN STILVOLLES UND EDLES MEISTERWERK!

In Zusammenarbeit mit dem österreichischen Unternehmen Holzspecht, das sich auf besondere Uhren spezialisiert hat, präsentieren wir eine hochwertige Uhr für Damen und Herren. Der Reinerlös des Uhrenverkaufs fließt direkt in die Finanzierung der Restaurierungsarbeiten.

Wenn Sie einem lieben Menschen oder sich selbst eine ganz besondere Freude bereiten möchten, und das noch dazu für einen guten Zweck, bestellen Sie die Stephansdomuhr um 89 Euro!



Das Ziffernblatt ziert ein kleiner Originalstein des Domes, und die Silhouette des Stephansdomes ist kunstvoll dargestellt.



Die Uhr aus Walnussholz besticht durch ihre Qualität und Details:

- Walnussgehäuse mit Metallveredelung, 40 mm Durchmesser
- Uhrenboden aus Holz mit Textgravur
- Allergikerfreundlich (entsprechend den gesetzlichen Vorschriften)
- Spritzwasserfest
- Veganes Uhrband in Lederoptik, schwarz

Die elegante Uhr wird in einer ansprechenden Holzbox angeboten und ist gegen eine Spende von 89 Euro direkt beim Verein erhältlich.

Bestellungen nehmen wir gerne telefonisch unter +43 1 5137648 oder per E-Mail unter office@stephansdom.at entgegen. Bitte überweisen Sie erst nach Erhalt der Ware.



**NICHT
ALLES,
WAS NACH
NEUROSE
20 AUSSIEHT,
MUSS AUCH
EINE
SEIN!**

Bruckners metrische Bezifferungen
als Ausfluss seines
kompositorischen Denkens

Teil 1

Mehr als andere Komponisten hat sich Bruckner systematisierend mit metrischen Fragen auseinandergesetzt, was seine Symphonien entscheidend prägte und auch in seinen Zahlenreihen unterhalb des untersten Notensystems seiner meisten Partituren, Bruckners sogenannten metrischen Ziffern – dieser Begriff hat sich in der Brucknerliteratur spätestens seit Röders und Grandjeans richtungsweisenden Arbeiten etabliert – Niederschlag fand. Die häufige Ansicht, dass es sich dabei um einen Ausfluss von Bruckners tatsächlich nachweisbarer Zählneurose handeln würde, ist verfehlt. Nicht alles, was nach Neurose aussieht, muss auch eine sein. Oder andersrum formuliert: Das Wissen, an Paranoia zu leiden, vermag nicht vor wirklicher Verfolgung zu schützen.

Text – Wolfgang Hölzl

des Vierertakts nicht nur in herkömmliche Vierteln, (Viertel)-Triolen (d. h. eigentlich Sextolen), sondern auch in avantgardistisch anmutende Quintolen besteht.

In unserem Zusammenhang jedoch ist die Ebene a) die wichtigste, welche Auswirkungen auf die Ebene b) zeitigt. Hier ist vorzuschicken, dass die traditionelle europäische Musik periodisch gesehen ganz grundsätzlich auf die Zahl acht (bzw. auf deren Hälfte vier) bezogen ist. Die klassische periodische Grundeinheit wird, offenbar aus Gründen der Einfachheit, als „Periode“ bezeichnet. Sie ist in ihrer Idealform achttaktig und besteht, laienmäßig formuliert dem Frage-Antwort-Schema entsprechend, aus einem viertaktigen Vorder- und einem ebenso langen Nachsatz.

Zur Veranschaulichung möge folgendes den meisten Musikliebhabern und Klavierspielern bekannte Beispiel dienen, die ersten acht Takte aus dem Finale

RONDO. Allegro.



Die nähere Befassung mit Bruckners metrischer Bezifferung erweist sich für das analytische Verständnis seiner Sinfonik überraschend ergiebig. Hier sei eine möglichst kompakte Darstellung dieses Phänomens versucht. Am Beginn mögen einige Begriffsklärungen stehen.

a) Unter „Metrik“ kann man, abstrakt formuliert, die zeitliche Organisation von Musik bezeichnen. Sie umfasst mehrere Ebenen:

b) Die sog. Periodik beschreibt die Abfolge von Taktgruppen, d. h. heißt deren Dauern.

c) Des Weiteren regelt die Metrik die Gewichtsverhältnisse innerhalb einer bestimmten Taktgruppe, indem der Einzeltakt mit der Gruppe in Bezug gesetzt wird.

Für den Hörer am auffälligsten ist natürlich die metrische Gestaltung auf Binnentaktebene, die sich vor allem in Taktart und Pulsation niederschlägt.

Man kann sagen, dass Bruckner auf allen drei Ebenen ein hohes metrisches Bewusstsein zeigt. Was etwa c) betrifft, so sei beispielsweise auf den Kopfsatz der VI. Symphonie verwiesen, der eigentlich ausschließlich aus metrisch-rhythmisch organisierten Klangkontinua besteht. Man könnte auch das Finale der IV. von 1874 anführen, dessen vielleicht wichtigster struktureller Einfall in der abwechselnden Unterteilung

von Beethovens Pathétique-Sonate: Beethoven Sonate Nr. 8 in c-Moll, op. 13, Finale T 1–8.

Derartig ebenmäßige Perioden mit halbschlüssigem (d. h. dominantisch endendem) Vordersatz und ganzschlüssigem (tonikal endendem) Nachsatz bilden also die periodische Maßeinheit der klassischen Musik. Im Falle Bruckners ist diese Einheit oder dieses ideale Modell indes als bloß fiktiv anzusehen, zumal sich in seinem reifen Schaffen so gut wie keine solche Perioden finden (am ehesten noch im Finale der VI. und zwar in der zweiten Themengruppe).

Die grundsätzliche Beschaffenheit der klassischen Periode zeitigt nun Auswirkungen auf die Ebene b), also auf die Gewichtsverhältnisse der einzelnen Takte, oder, etwas mehr veranschaulichend dargestellt, auf die Zählzeiten innerhalb der periodischen Ebene. Und damit wird es ein bisschen kompliziert. Denn anders als bei den Zählzeiten innerhalb des Taktgefüges herrscht bei den periodischen Zählzeiten keine theoretische Einhelligkeit über die Gewichtung. Grob gesagt werden zwei einander widersprechende Meinungen vertreten, nämlich die der „fallenden“ und die der „steigenden“ Periode. Erstgenannte ist älter und wohl, alles in allem, auch fundierter. Die Periode wird als Takt im Großen aufgefasst, was die Übertragung der Taktzeiten des geraden (hier: 4/4)-Taktes



22

auf die gesamte Periode zur Folge hat. Die schwerste Zählzeit steht daher am Anfang der Periode, d. h. in Takt 1, Takt 3 ist stärker als der 4., der 5. Takt ist nicht nur schwerer als der 6., sondern auch als der 3., der 7. wiederum ist schwerer als der 8., woraus im Ganzen das für Bruckner so typische Schwer-Leicht-Pendel resultiert. Die Theorie der „steigenden Periode“ ist jüngeren Datums und wurde von Hugo Riemann vertreten. Nach ihr wiegt die Beantwortung schwerer als die Frage, der Abschluss schwerer als der Beginn. Daraus ergibt sich mit dem Leicht-Schwer-Pendel, ein ganz anders geartetes hierarchisches System, in welchem, bezogen auf die achttaktige Periode, der achte Takt als Schwerpunkt höchster Ordnung gilt, gefolgt vom vierten, gefolgt vom zweiten bzw. sechsten. Der erste Takt steht auf der untersten Stufe. Bruckner übernahm von Riemann immerhin den Grundsatz, wonach der Schluss als „Ruhepunkt“ grundsätzlich schwer zu sein habe. Da er generell dem fallenden metrischen Modell anhing, musste der Schluss auf einen „starken“, „ersten“, sprich ungeradzahligen Takt fallen, womit das Prinzip der klassischen achttaktigen Periode eigentlich bereits verunmöglicht wird. Bruckners metrische Theorie wird vor allem anhand seiner Umarbeitungen evident. Letztlich dürfte er sie sich im Zuge seiner Studien bei Sechter selbst aus verschiedenen Quellen zusammengereimt haben, indes wirkt sie durchaus logisch und einem „normalen, natürlichen“ Musikempfinden entsprechend. Endgültige Klarheit über einen zentralen Punkt, nämlich die Metrik der Schlussbildungen, dürfte sich Bruckner erst durch seine Beethoven-Untersuchungen der Jahre 1876–78 verschafft haben.

Apropos Beethoven: Es ist durchaus erhellend, den Wert dieser Theorien anhand unseres konkreten obigen Beispiels zu betrachten. Jeder Leser ist dazu eingeladen, dies selbständig zu versuchen. Schon der Umstand, dass sie einander total widersprechen, sagt meines Erachtens genug über den Wert beider Theorien aus: Musik, und überhaupt die Kunstmusik, ist immer eine *relative Angelegenheit*, und alle Versuche, deren einfachste und grundlegendste Parameter einem starren Regelwerk zu unterlegen, erscheinen daher a priori zum Scheitern verurteilt. Unterm Strich würde ich bei unserem Beispiel von steigender Metrik ausgehen wollen – Takt 2 wiegt wohl schwerer als Takt 1, dito Takt 4 als Takt 3, Takt 8 sowieso als Takt 7 – wenn da nicht der augenscheinlich äußerst gewichtige Takt 5, wäre mit seinem melodischen Höhepunkt, dem „as“, und dem dissonierenden verminderten Septakkord, welcher den bisherigen schlichten harmonischen Rahmen sprengt. Wir lernen daraus, dass diese metrischen Theorien nicht auf Beethovens Musik bezogen werden können, da diese hierfür entweder zu komplex oder zu impulsiv und jedenfalls zu spontan erfunden erscheint. Hinsichtlich Bruckners Werk sind diese Theorien allerdings sehr wohl maßgeblich.

Und mit einem Doppelbeispiel wollen wir uns sogleich in medias res begeben:

Anton Bruckner, IV. Symphonie, Finale,

a) 1. Fassung 1874, T 29–37



b) 3. Fassung 1880, T 43–50



Nur scheinbar ist die Erstfassung sinnfälliger gegliedert, indem so etwas wie Vorder- und Nachsatz immerhin noch erkennbar sind und mit dem letzten hier wiedergegebenen Takt (also T 37) eine neue periodische Gruppierung beginnt. Allerdings hat der erste Achttakter in Bruckners Augen schwere periodische Schwächen: Der 5. Takt müsste bekanntlich (besonders) schwer sein, hängt aber sozusagen in der Luft, da er mit einer Pause beginnt ... Und der eipso schwere Schlusstakt fällt auf einen theoretisch leichten, achten Takt ...

In der 1880er-Fassung (die meistens als „2. Fassung 1878/80“ nach den drei ersten Sätzen aus 1878 gespielt wird) ist es Bruckner gelungen, diese „Fehler“ auszumergen: Der alte 4. Takt, der nur aus Pausen bestand, wurde einfach gestrichen. Dadurch wird der frühere 5. Takt zu einem 4., und der vormalige schwache 8. zu einem 7. Auch für die nachfolgende Periode ändern sich die Gewichtsverhältnisse fundamental, zumal (der alte) T 37 als bloßer Auftakt in periodischer Hinsicht nunmehr zur vorangegangenen Gruppe gezählt werden muss.

Diese Vorgänge lassen sich besser darstellen (d. h. auch aus Sicht des Komponisten besser entwerfen), indem man die Takte durchnumeriert, d. h. ihnen in

der Partitur Ziffern unterlegt. Damit wären wir bei Sinn und Zweck von Bruckners metrischer Bezifferung angelangt. Zunächst jedoch zu einer grundsätzlichen, vor allem sich für Laien aufdrängenden Frage nach der Wertigkeit jener von Bruckner vorgenommenen „metrischen Regulierung“: Ist die Spätfassung nun die *bessere*? Hätte sich Bruckner demnach in seiner Frühfassung *geirrt*? Die Antwort fällt leicht: Sie liegt ausschließlich in der ästhetischen Beurteilung. Das bearbeitete Thema wirkt eleganter, geschliffener oder geschmeidiger. Es gehört eben zur 1878/80er-Fassung, die auch im Ganzen von diesen Tugenden geprägt wird. Die Erstfassung hingegen ist ruppiger, wilder, impulsiver, im Ganzen urwüchsiger, was sich bereits in der Mikrostruktur des Hauptthemas niederschlägt. Bruckners Neubearbeitung ist nicht zuletzt im metrischen Bereich Ausdruck eines ästhetischen Sinneswandels.

Hofrat Mag. Wolfgang Hölzl (Jahrgang 1965) ist im Brotberuf Jurist im Bereich Finanzstrafrecht. Er studierte bei Erich Urbanner Komposition und veröffentlichte bis dato zwei Bücher über die Symphonien Anton Bruckners. Zwei weitere sind in Fertigstellung. Den zweiten Teil dieses Artikels lesen Sie in der kommenden Ausgabe No. 35 unseres magazin KLASSIK.

WILLKOMMEN, JONAS KAUFMANN!

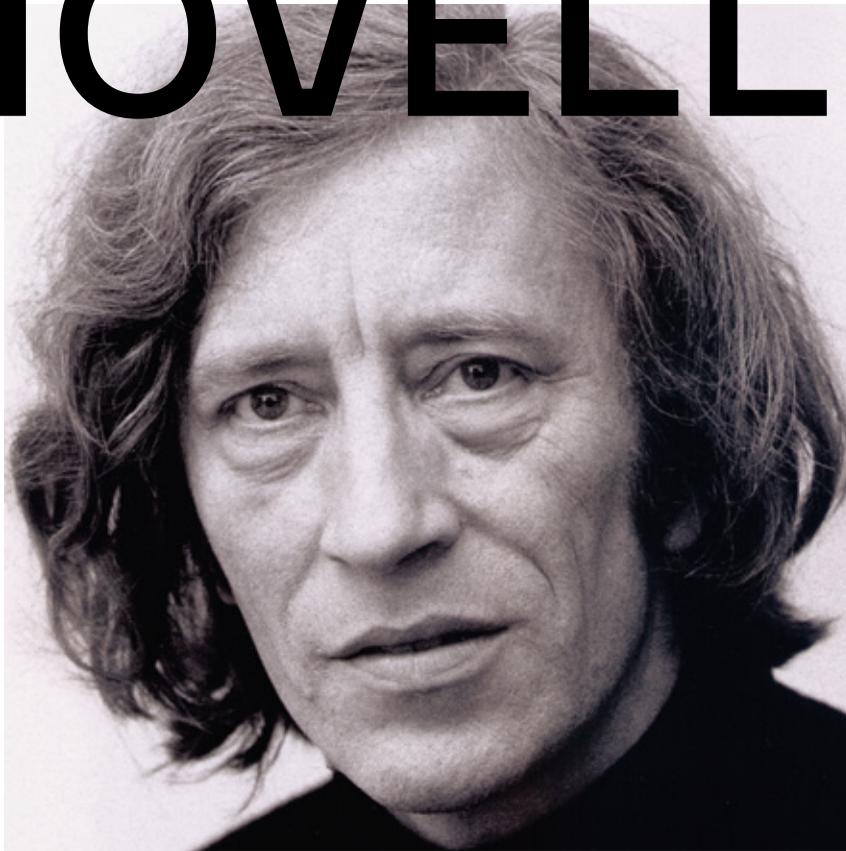
Advertorial

Mit dem 1. September 2024 übernimmt Tenor Jonas Kaufmann die Intendanz der Tiroler Festspiele Erl. Bereits im April präsentierte er das gesamte Jahresprogramm seiner ersten, vier Saisonen umfassenden Spielzeit, um so dem Publikum die Möglichkeit zur langfristigen Planung zu bieten. Kaufmann legt besonderen Wert auf die Förderung des Festspielorchesters unter dem neuen Chefdirigenten Asher Fisch und möchte jungen Talenten und aufstrebenden Künstlern eine Plattform bieten. Darüber hinaus setzt er auch auf international gefeierte

Regisseur:innen wie Bárbara Lluh oder Claus Guth, berühmte Sänger:innen wie René Pape, Camilla Nylund oder Ludovic Tézier. Einheimische Künstler werden prominent vertreten sein, auch die zeitgenössische Musik bietet ein weiteres Highlight mit „Picture a Day Like This“, einer Produktion der renommierten Festspiele von Aix-en-Provence. Das „Junge Festspielhaus“ begeistert weiterhin mit Polster-, Schul- und Familienkonzerten. Das „Ausklang“-Festival vom 4. bis 6. Oktober 2024 läutet die neue Ära unter Jonas Kaufmann ein.



MUSIK ÄHNLICH EINER TRAUM NOVELLE



24

Foto – Heinz Winbeck © Dr. Thomas Neumann

Heinz Winbeck (1946–2019)

**Gedanken über einen großen Unbekannten der Musikgeschichte
des 20. Jahrhunderts.**

Es war im Zuge eines Interviews mit Dennis Russel Davies am Ende seiner Linzer Zeit, da der Name Heinz Winbeck zum ersten Mal gefallen ist: „Hören Sie sich seine 5. Symphonie an, hier wird Bruckner ins 21. Jahrhundert geführt!“ Gesagt, getan. Fasziniert! Dann längere Zeit keine Gedanken an Winbeck. Später war es Georg Trakl und sein Gedicht „Grodek“, das eine weitere Spur aufgetan hat, hatte Heinz Winbeck doch seine 3. Symphonie nach diesem Gedicht benannt und es in dieser Komposition verarbeitet. Wer war dieser Heinz Winbeck?

Geboren 1946 in Piflas/Landshut, begann er 1964 mit seiner musikalischen Ausbildung in München, die er 1973 mit dem Staatsexamen abschloss. Er arbeitete als Schauspielkomponist, erhielt 1980 einen Lehrauftrag an der Münchner Musikhochschule, ging mit einem Stipendium ein halbes Jahr nach Paris und wirkte von 1988 bis 2010 als Professor für Komposition an der Universität in Würzburg. 1991 erwarb er mit seiner Frau Gerhilde den Pfarrhof Schambach bei Riedenburg, der bis zu seinem Tod im März 2019 sein Domizil bleiben sollte.

„Ich bringe buchstäblich nur das zu Papier, was, würde ich es nicht tun, mich zersprengt“, hat Heinz Winbeck über sein Schaffen gesagt. Viele Werke hat er nicht hinterlassen, aber jede Komposition ist „Endpunkt einer langen, intensiven Auseinandersetzung des Künstlers mit sich selbst, der Welt und der Musikgeschichte“, schreibt Norbert Florian Schuck im Beiheft der aktuellen CD *Lebensstürme* über Winbeck. Es sei daher nur logisch, dass Winbeck zu jenen Komponisten gehört, in deren Werkverzeichnis sich keine „Nebenwerke“ oder „Gelegenheitsstücke“ finden.

Seine fünf Symphonien und vier Streichquartette sind sicherlich seine Hauptwerke. Er selbst schreibt am 1. August 1985 in sein Tagebuch: „Niemand versteht, warum ich nur noch Sinfonien und Streichquartette schreiben will. Ich auch nicht. Was zwingt mich eigentlich, mich genau dieser Anforderung zu stellen?“

An dieser Stelle sei – dem Bruckner-Jahr 2024 geschuldet – auf die 5. Symphonie eingegangen. Komponiert in den Jahren 2009/2010 wurde sie 2011 unter der Leitung von Dennis Russel Davies mit dem Brucknerorchester Linz uraufgeführt. Der volle Name der Symphonie erklärt ihr Programm: „*Jetzt und in der Stunde des Todes*“. *Drei Fragmente unter Verwendung von Motiven insbesondere des Finales der 9. Symphonie von Anton Bruckner für Orchester*. Zur Entstehung sagte der Komponist: „Tatsächlich habe ich mich während mehrerer Jahre mit diesem vermessenen Gedanken

getragen, mich in die Strukturen im Werk Bruckners und das hinterlassene Material hineingearbeitet, auch mit den bereits vorhandenen kompositorischen Versuchen (Versuchungen?) auseinandergesetzt – das Ergebnis: Es ist unmöglich. Gründe liegen für mich in der Redlichkeit im Umgang mit dem fragmentarischen Material, im Respekt vor der Unberechenbarkeit von Bruckners Genie, in der Vergeblichkeit anmaßender Stückelung eines vollendeten Lebens und Schaffensprozesses.“ Die drei Sätze dieser Symphonie tragen sprechende Titel: *1. Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget*, *2. Komm, Heiliger Geist und entzünde* und *3. Jetzt und in der Stunde des Todes*.

In einem ausführlichen Interview, das Heinz Winbeck dem Bayerischen Rundfunk gegeben hat, sagt er über seine 5. Symphonie: „Meine Musik ist einer Traumnovelle ähnlich. Es ist, als ob die Partikel der Musik ungeordnet durch den Raum fliegen und sich in einer völlig neuen Ordnung wieder zusammenfinden. Aber in einer Ordnung, die schon ein bisschen etwas Jenseitiges hat. Ich unterwerfe mich nicht der Spekulation, wie Bruckner diesen Satz vollendet hätte, aber ich habe mir gesagt: ‚Wenn schon Spekulation, dann gleich richtig spekulieren!‘ Ich habe mir also die Frage gestellt, was Bruckner in seiner letzten Lebensstunde oder in seiner letzten Minute oder im Augenblick des Todes gemacht, gedacht, getan hätte. Was könnte sich

Text – Christoph Wellner



Wir
brauchen
Ihre
Hilfe!

Geborgenheit bis zum Schluss.

HAUS DER BARMHERZIGKEIT

Im Haus der Barmherzigkeit in Wien und Niederösterreich betreuen wir rund 1.700 schwer pflegebedürftige Personen, chronisch Kranke und Menschen mit schweren Behinderungen. Im neuen Zuhause steht neben der professionellen medizinisch-pflegerischen Betreuung, persönliche Freiheit und individuelle Lebensqualität im Vordergrund.

Ihre Spende hilft uns, unseren Bewohner*innen wichtige Therapien und mehr Lebensqualität zu ermöglichen. Außerdem unterstützen Sie uns schwer kranke Menschen liebe- und würdevoll auf ihrem letzten Lebensweg zu begleiten, Schmerzen, Ängste und Depressionen zu lindern. Damit die Liebe zum Leben bleibt – bis zuletzt.



[www.hb.at/
jetzt-spenden](http://www.hb.at/jetzt-spenden)

da abgespielt haben? Die Frage hat mich wahnsinnig fasziniert! Letztlich ist mein ganzes Stück ein Versuch, eine Antwort auf diese Frage zu finden.“

Der Arbeitstitel der Komposition hieß: *In Bruckners Kopf*. Winbeck hat gesagt, dass er durch die intensive Beschäftigung mit Bruckner schon so gesprochen hätte, so gegangen sei wie Bruckner. Dann hätte er festgestellt: „Ich habe ein ganz ähnliches Leben wie Bruckner.“

Ich komme aus einfachen, ländlichen Verhältnissen. Die katholische Kirche hat mich von Kindheit an geprägt. Messdiener, Organist, Chorleiter ... Ich habe 20 Jahre lang praktisch mein halbes Leben in der Kirche verbracht. Ich glaube, das ist auch notwendig, um den Geist von Bruckner zu verstehen und daran weiterzuarbeiten!“

Heinz Winbeck imitiert den typischen Bruckner-Klang wenig, zitiert (angeblich) auch nur in 4 von 1.237 Takten Bruckner wörtlich, schafft aber dennoch eine faszinierende Brücke von Bruckner ins Heute und lässt uns in die Zukunft blicken: Nikolaus Harnoncourt sagte über die 9. Symphonie von Anton Bruckner, sie sei „eine Antenne ins 20. Jahrhundert“. Heinz Winbeck hat die Signale dieser Antenne empfangen und sie in die Zukunft ausgerichtet.

PS: Vor kurzem wurde die letzte Komposition von Heinz Winbeck auf CD veröffentlicht. Es handelt sich dabei um ein „Quodlibet mit und nach Musik von Franz Schubert für Singstimme (Bariton oder

Mezzosopran), Klavier und Kammerorchester“ mit dem Titel *Lebensstürme*. Uraufgeführt wurden die *Lebensstürme* im Februar 2011, der Mitschnitt mit dem Sinfonieorchester Basel, Martin Achrainer und Maki Namekawa unter der Leitung von Dennis Russel Davies im November 2012 wurde nun bei Sonus Eterna veröffentlicht. Dieses knapp einstündige Werk verbindet in genialer Weise Lieder und Klavierstücke von Franz Schubert und lässt einen völlig neuen Klangkosmos entstehen. Ein Werk von bezaubernder Schönheit und mitreißender Dramatik.

CD-Tipp



Sonus Eterna
EAN – 4260398610175

Heinz Winbeck
Lebensstürme
Sinfonieorchester Basel,
Dennis Russel Davies,
Martin Achrainer (Bariton),
Maki Namekawa (Klavier)



WIENER SYMPHONIKER

06.12.2024,
18:00 UND 20:30 UHR

WIENER ADVENT

DAS ADVENTKONZERT
IM WIENER STEPHANSDOM

WIENER SYMPHONIKER
SINGVEREIN DER GESELLSCHAFT
DER MUSIKFREUNDE
STÉPHANE DENÈVE Dirigentin

Tickets unter
www.kunstkultur.com



HERBST IN GASTEIN: WO NATUR UND KULTUR VERSCHMELZEN

Eine Symphonie aus Natur, Kultur & Entspannung

Das Gasteinertal, bekannt für seine malerische Landschaft und heilenden Thermen, verwandelt sich im Herbst in einen Brennpunkt der Kultur. Die „Herbst:Klassik“ und der „Jazzherbst“ locken Musikliebhaber aus nah und fern an.

Hier verschmelzen einzigartige Berglandschaften mit klassischen Klängen, Wandererlebnisse mit Thermengenuss und alpine Tradition mit internationaler Jazzklängen.

von Klassik bis Jazz

Gastein ist seit jeher eine kleine kulturelle Hochburg inmitten der Alpen. Ein hochkarätiges Kulturprogramm macht den Herbstaufenthalt somit zu einem ganzheitlichen Erlebnis für Körper, Geist und Seele, den auch berühmte Künstler seit jeher zu schätzen wussten. So bieten unterschiedliche Ensembles in der Kammer:Konzert-Reihe im September und Oktober durchgehend mehrmals wöchentlich kostenlos Interpretationen von den Meistern Europas in Bad Gas-

tein und in Bad Hofgastein. Ein Highlight stellt vom 11.–13.10. die Herbst:Klassik–Auf den Spuren Schuberts in Bad Gastein dar, der hier seine produktivste Zeit verbrachte. Die Pianistin und Organisatorin Irena Portenko präsentiert beliebte Stücke wie „Die Forelle“ und die „Winterreise“ und bietet die besondere Gelegenheit bei den Empfängen im Anschluss an die Konzerte mit den Künstler:innen über ihre Verbindung zu Schuberts Musik zu sprechen.

Ein weiteres Highlight im Kultur:Herbst in Gastein ist das **Jazzherbst Festival vom 9. – 13. Oktober**. Unter dem Motto „lirico“ wird poetische und gefühlvolle Musik in kleinen Formationen angeboten. Sieben Konzerte in fünf Tagen mit Interpreten wie Lorenz Raab Trio, Bernd Reiter Quintett, Rosario Bonaccorso Quartett und Cosima Schmid.

Diese bunte kulturelle Mischung in Verbindung mit der malerischen Herbstlandschaft der Berge und der wohltuenden Wärme der Thermen macht den Herbst in Gastein zu einer wahren Symphonie der Sinne.



Foto © Laurent Seroussi

27

Webtipp



Weitere Infos zu den Kunst- & Kulturangeboten in Gastein



Foto © Matthias Mach

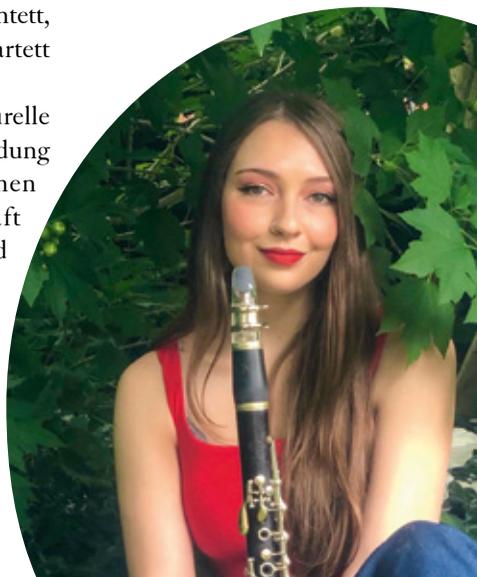


Foto © Virginia MacDonalds

TRANSFER-

Die Orgel ist der Ort, an dem Bruckner sein Handwerk anzulegen beginnt. Auf der „Königin der Instrumente“ spielt er sich frei, ein Leben lang. Die Gesamtzeit seiner Orgelkompositionen übersteigt nicht einmal die Dauer von einer halben Stunde. Die Orgel war sein Improvisationsinstrument, was der damaligen liturgischen Praxis entsprach. In Sankt Florian trifft er auf eine Riesenorgel, eine der größten in der Donaumonarchie. Kein Wunder, dass er sich nach dem Tod ausgerechnet unter diese legen will. In der Gruft hört er seine Königin und spürt die Vibration ihrer tiefen Töne. In Ewigkeit, Amen!

Am 15. November 1855 kommt Bruckner von St. Florian nach Linz und wird nach einem brillanten Probespiel in dem Beruf, den er „schon lange in sich fühlt“, als Linzer Dom- und Stadtpfarrorganist angestellt. Genau vierzig Jahre vor seiner Geburt wurde im Jahr 1784 die Diözese Linz neu errichtet. Das vorgefundene Orgelinstrument in der neuen Domkirche war alles andere als repräsentativ. Man beauftragte den aus dem heutigen Slowenien stammenden Orgelbauer Franz Xavier Chrismann mit der Prüfung der Orgel. Er berichtet, „nie etwas in dieser Art Schlechteres angetroffen zu haben.“ Chrismann wurde 1750 zum Priester geweiht, erlernte anschließend die Orgelbaukunst in Venedig. 1764 kam Chrismann nach

Engelszell, um eine neue Orgel für die nach einem Brand neu eingeweihte Stiftskirche zu errichten. Sein erster Auftrag nördlich der Alpen brachte ihm einen weiteren Orgelbau ein, den für das Stift St. Florian. Dort baute er 1770–1774 das zweitgrößte Orgelwerk, das je bis zum Ende des 18. Jahrhunderts geschaffen worden war.

Aus Geldmangel begab sich das Linzer Domkapitel auf die Suche am Gebrauchtorgelmarkt. Die Zeit war günstig, da Joseph II. viele Klöster aufgehoben hatte. 1789 bekam Chrismann den Auftrag zur Übertragung und Neuaufstellung der Engelszeller Orgel in der Linzer Domkirche. Ein Hofbericht schenkt uns den wunderbaren Begriff „Transferhirn“, eine alte deutsche Schreibweise für „transferieren“. Man könnte glauben, es sei ein Fachbegriff aus der Transplantationschirurgie oder der Telepathie, der die unsichtbare Übermittlung von Informationen zwischen zwei Denkkorganen beschreibt. Der Hofbeamte stellt zuspitzend fest, dass die Orgel in „Engelszell gar nicht an ihrem verdienten Platz ist“. Sie hat einen würdigeren verdient, also muss sie übertragen, übersetzt, woanders hingetragen werden. Im Falle der Chrismann-Orgel ist die Transferrichtung auf gut Oberösterreichisch „owi“!

Welche Orgel kann schon von einer Schifffahrt durch einen Landstrich berichten? Selbst in unseren

Foto – Norbert Trawöger © Maria Frodl

Text – Norbert Trawöger

28

HIRN



Tagen wäre dieser Transfer durch ein Speziallogistikunternehmen eine außergewöhnliche Angelegenheit. Alles wurde von Hand abgebaut, auf Schiffe und Flöße gebracht, die sicher nicht wasserdicht waren. Nebenbei war die Donau nicht reguliert und mit Schleusensystemen versehen.

Und schon wieder bewegen wir uns in Raum und Zeit: Bruckner kommt vom Land, bereitet als Person in seiner Widersprüchlichkeit viel Spielraum für Interpretation und Anekdoten und schlägt letztlich mit seinem Werk einen neuartigen Raumbegriff auf, der wie ein Meteorit in die Musikgeschichte einschlägt. Der eine Raum bedingt nicht den anderen, aber er ist da. Gut 60 Jahre vor seinem Amtsantritt als Linzer Domorganist ist sogar seine zukünftige Orgel im Land unterwegs. Sie schwimmt donauabwärts gut 60 Kilometer von einem Stift nahe der bayrischen Grenze in die Landeshauptstadt, um sich adaptiert von ihrem Erbauer auf der zu niedrigen Empore aufstellen zu lassen und noch mehr als ein halbes Jahrhundert auf ihren Meister zu warten.

„Viele haben ihn den größten Orgelspieler genannt, den die Welt seit Johann Sebastian Bach gesehen hat“, attestierte niemand Geringerer als Eduard Hanslick dem Orgelspieler Bruckner. Die Orgel ist keine Illustrationsmaschine um liturgische Vorgänge zu untermalen.



Sie ist eine klingende Windmaschine mit umfassender Wirkmächtigkeit, die dafür sorgt, dass mit der Musik der Wind der Gegenwart weht, sie macht Stimmung, trägt das Kirchenvolk beim gemeinsamen Singen, spielt vor und spielt nach. Der Wind wirkt aber auch auf den Spielenden selbst, der ihn mit Händen, Herz, Hirn und Füßen entfacht. Bruckner macht sich Wind, verschafft sich Luft, um seine Fantasie freizulegen und macht aus seinem Hirn eines, das zum Transfer über Grenzen bereit ist: ein Transferhirn!

Auf der Empore hockt unverändert seine Orgel, vor dem Fortgang nach Wien hatte er sich 1868 vor ihren Spieltisch hingekniet und „Lebe wohl“ in die Vorderwand eingeschrieben. Es ist das einzige Autograph von Anton Bruckner, das bis heute im Alten Dom erhalten ist.

Norbert Trawöger ist Künstlerischer Direktor des Bruckner Orchester Linz und künstlerischer Leiter der ersten oberösterreichischen Kultur-EXPO „Anton Bruckner 2024“. Sein Journal einer Leidenschaft „Bruckner!“ erschien im Frühjahr im Residenz Verlag.
www.anton-bruckner-2024.at

Foto – Norbert Trawöger © Maria Frodl

ANGELA GHEORGHIU

13. November 2024
Wiener Konzerthaus

Saimir Pirgu, Tenor
Sofia Philharmonic Orchestra
Nayden Todorov, Dirigent

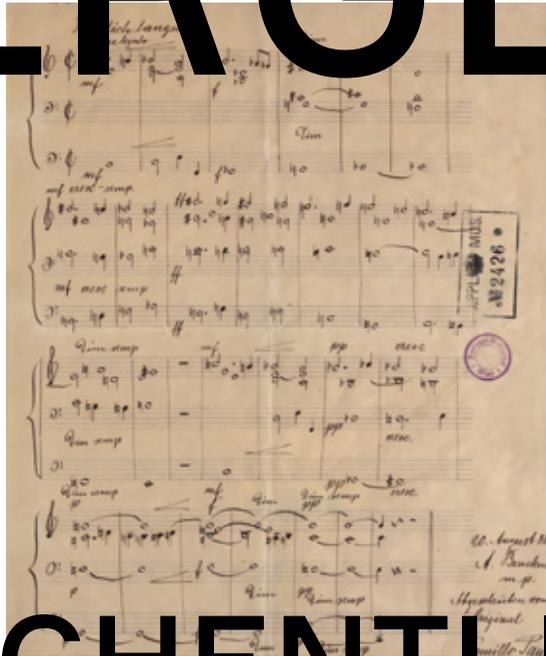
Französische und italienische
Opernarien und Duette

Tickets erhältlich unter:
www.konzerthaus.at und www.oeticket.com/



GRANDES
VOIX
SOPRANOS
SOLLISTES
SOPRANO

EINMAL PERGER.



WÖCHENTLICH:

30

In der Sendereihe Orgel City Vienna
präsentieren Peter Frisé und Martin Macheiner
im heurigen Bruckner-Jahr
wöchentlich eine andere Version des
Perger Präludiums.

Abbildung – Präludium in C-Dur für Orgel („Perger Präludium“) von Anton Bruckner © Österreichische Nationalbibliothek, Austria – Public Domain.

Eigentlich war es ein im Spaß dahingesagter Vorschlag: „Warum spielen wir nicht 2024 jede Woche eine Interpretation des Perger Präludiums zu Beginn der Orgel City Vienna?“ „Gibt’s überhaupt so viele Interpretationen dieses Stücks?“ Schnell war in der Redaktion ein Überblick geschaffen. Mit den am Markt verfügbaren Aufnahmen würden wir nicht weit kommen. ABER: radio klassik Stephansdom hat sich in den vergangenen Jahren intensiv um die Orgelszene in Wien gekümmert und durch gute Vernetzung war es (relativ) leicht möglich, Organistinnen und Organisten dazu zu bewegen, ihre Interpretationen aufzunehmen und in die Studios am Stephansplatz zu schicken. Cheftechniker Martin Macheiner ist seit vielen Jahren redaktionell für die Sendung Orgel City Vienna zuständig, die kompetent von Organist Peter Frisé moderiert wird. In gemeinsamer Anstrengung ist dieser besondere Programmschwerpunkt entstanden: www.radioklassik.at/perger.

Das Perger Präludium ist ein kurzes Orgelpräludium, bestehend aus nur 27 Takten in C-Dur (WAB 129) und ist eines der wenigen erhaltenen Orgelstücke des großen Organisten Anton Bruckner. Es wurde für den Perger Lederhändler und Musikfreund Josef Diernhofer komponiert, der Bruckner 1884 bei den

Bayreuther Festspielen getroffen hatte. Diernhofer hatte sich „das Stückel“ von Anton Bruckner gewünscht. Das Notenblatt wurde erst in den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Perg auf dem Dachboden des Hauses Herrenstraße 24 in einer Blechdose wiederentdeckt. Die Original-Partitur des Perger Präludiums war in der Ausstellung „Anton Bruckner, der fromme Revolutionär“ im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek zu besichtigen.

Text – Christoph Wellner



Radiotipp

**Orgel City
Vienna**

Sonntag, ab 22.00 Uhr

Webtipp

www.radioklassik.at/perger

RADIO PROGRAMM

Herbst 2024

Geschichten aus dem Archiv

Eine Reise durch internationale Musikarchive mit Otto Biba.

Im Musikarchiv des Stiftes St. Florian.

07.09., 09.05 Uhr (DaCapo 09.09., 20.00 Uhr)

Bruckner in der Regenterei des Stiftes Kremsmünster. **05.10., 09.05 Uhr** (DaCapo 07.10., 20.00 Uhr)

Das Musikarchiv des Stiftes Heiligenkreuz,

2. Teil. **09.11., 09.05 Uhr** (DaCapo 11.11., 20.00 Uhr)

Cellissimo

Eine Sendung rund um das Violoncello von und mit Ingrid Fuchs.

Der Cellovirtuose und Komponist Luigi Boccherini.

19.10., 14.00 Uhr (DaCapo 23.10., 20.00 Uhr)

Liszt aus Raiding

Konzertmitschnitte vom Liszt Festival Raiding, präsentiert von Christoph Wellner.

Ouvertüren – Ein Konster mit dem Orchester Wiener Akademie unter Martin Haselböck. Mitschnitt vom 24. Juni 2024.

07.09., 14.00 Uhr (DaCapo 11.09., 20.00 Uhr)

Artist in residence – Die Pianistin Kateryna Titova spielt Franz Liszt. Mitschnitt vom 14. Juni 2024.

05.10., 14.00 Uhr DaCapo 09.10., 20.00 Uhr)

Opernblitzlichter mit dem ensemble minui.

Mitschnitt vom 22. Juni 2024.

09.11., 14.00 Uhr (DaCapo 13.11., 20.00 Uhr)

Aus dem Wiener Burgtheater

Künstlergespräche der Gesellschaft der Freunde des Burgtheaters, moderiert von Haide Tenner.

Haide Tenner im Gespräch mit dem neuen Burgtheater-Direktor Stefan Bachmann, ein Mitschnitt vom 15. September 2024.

21.09., 18.00 Uhr (DaCapo 23.09., 21.00 Uhr)

Zum Haydn

– die Haydnregion Niederösterreich auf radio klassik Stephansdom.

14.09., 09.05 Uhr (DaCapo 16.09., 20.00 Uhr)

12.10., 09.05 Uhr (DaCapo 14.10., 20.00 Uhr)

16.11., 09.05 Uhr (DaCapo 18.11., 20.00 Uhr)

Hauptwerke und Positive

Orgelmusik ausgewählt und präsentiert von Peter Planyavsky.

Orgel plus ... Dieses Mal u. a. Orgel plus Vibraphon (Pierre Cochereau) und Mundharmonika (Malcolm Arnold).

15.09., 14.00 Uhr (DaCapo 20.09., 20.00 Uhr)

Garantiert noch nie gehört! U. a. Sebastian Hasenknopf (Frühbarock), José da Madre de Deus (18. Jhdt.) oder Francesco Azzopardi, der sich bemühte, Opernhafes aus der liturgischen Orgelmusik zu verdrängen.

13.10., 14.00 Uhr (DaCapo 18.10., 20.00 Uhr)

Organistinnen und Organisten, die in den letzten Jahren von uns gegangen sind: Franz und Hans Haselböck, Peter Hurford, Verena Lutz, Florian Pagitsch, Simon Preston, Michael Radulescu und Luigi Ferdinando Tagliavini.

17.11., 14.00 Uhr (DaCapo 22.11., 20.00 Uhr)

Archivar? Archiwie? Archiwo?

Wissenswertes aus der Historie des Wiener Wahrzeichens und der Bundeshauptstadt in einem „Radio-WIKI“ von Monika Jaroš und Stefan Hauser. Jeweils 17.30 Uhr.

06.09. Musikwissenschaftlerin Elisabeth Hilscher (ÖAW) über Kirchenmusik in Wien zur Zeit Anton Bruckners Bruckners.

06.09., 17.30 Uhr.

04.10. Domkapellmeister Markus Landerer über Anton Bruckners Kirchenmusik: 04.10., 17.30 Uhr.

Weiterer Termin: **08.11.**

Mélange mit Dominique Meyer

Dominique Meyer präsentiert Lieblingsaufnahmen aus seinem Archiv.

Bruckner in Frankreich. **08.09., 14.00 Uhr** (DaCapo 13.09., 20.00 Uhr)

Haydn Herbst. **06.10., 14.00 Uhr** (DaCapo 11.10., 20.00 Uhr)

Puccini und Lucca. **10.11., 14.00 Uhr** (DaCapo 15.11., 20.00 Uhr)

Gesundheitswissen kompakt:

Expertinnen und Experten aus dem REDUCE Gesundheitsresort Bad Tatzmannsdorf

In der neuen Serie ab 10. September 2024 erhalten Sie wertvolle Tipps und praktische Ratschläge für einen gesünderen Lebensstil. Von Rückenfitness über Ernährungstipps bis hin zu Entspannungstechniken – jede Woche erwarten Sie wertvolle Einblicke, die Ihnen helfen, gesund und glücklich zu leben.

Gesundheitswissen kompakt, exklusiv auf radio klassik Stephansdom!

Jeden Dienstag um 08.15 Uhr (DaCapo Mittwoch um 18.15 Uhr)

Per Opera ad Astra

Die Welt der Oper mit Richard Schmitz.

14.09., 14.00 Uhr Guiseppe Verdi: „Don Carlo“

(DaCapo 18.09., 20.00 Uhr)

12.10., 14.00 Uhr W. A. Mozart: „Idomineo“.

(DaCapo 16.10., 20.00 Uhr)

16.11., 14.00 Uhr Hans Pfitzner: „Palestrina“.

(DaCapo 20.11., 20.00 Uhr)

Club Klassik

Informationen über Tätigkeiten
der Vienna Music Society.

Anna Prohaska im Gespräch. 05.10., 15.00 Uhr

(DaCapo 07.10., 21.00 Uhr)

Das Mozarteum- orchester Salzburg

– Kulturbotschafter der Mozartstadt.

29.09., 15.00 Uhr (DaCapo 04.10., 21.00 Uhr)

RESOUND – 1985 bis 2023

Martin Haselböck präsentiert seine Aufnahmen als
Organist und Dirigent und die Aufnahmen seines
Orchesters Wiener Akademie.

Wer war Herr Giuliani? – Werke von Franz
Schubert und Mauro Giuliani.

28.09., 09.05 Uhr (DaCapo 30.09., 20.00 Uhr)

Mozart – Zaide, ein Opernquerschnitt.

26.10., 09.05 Uhr (DaCapo 28.10., 20.00 Uhr)

Ein Geburtstagskonzert –

Martin Haselböck zum 70er.

30.11., 09.05 Uhr (DaCapo 02.12., 20.00 Uhr)

SPEZIAL:

Wiener Städtische 200 Jahre

Ein Mitschnitt des Konzerts im
Wiener Stephansdom vom

22. November 2024, u.a. mit Michael Schade
und Günther Groissböck.

01.12., 15.00 Uhr

AufgeMUKt!

Die Musik und Kunst Privatuniversität der
Stadt Wien auf radio klassik Stephansdom.

Eine Sendereihe von Marion Eigl.

22.09., 15.30 Uhr (DaCapo 27.09., 21.30 Uhr)

20.10., 15.30 Uhr (DaCapo 25.10., 21.30 Uhr)

24.11., 15.30 Uhr (DaCapo 29.11., 21.30 Uhr)

Opernsalon

Aus dem Veranstaltungsprogramm der
Freunde der Wiener Staatsoper.

Moderation: Thomas Dänemark.

Luca Salsi, ein Mitschnitt

vom 24. Juni 2024, Haus der Musik..

22.09., 14.00 Uhr (DaCapo 27.09., 20.00 Uhr)

Peter Kellner, Slavka Zámečnicková, ein Mit-
schnitt von 21. September 2024,

Le Méridien Vienna.

20.10., 14.00 Uhr (DaCapo 25.10., 20.00 Uhr)

Saimir Pirgu, ein Mitschnitt vom 26. Oktober

2024, Haus der Musik. 24.11., 14.00 Uhr (Da-

Capo 29.11., 20.00 Uhr)

Wiener Lied. Klassisch

Richard Schmitz und Peter Havlicek plaudern
mit ihren Gästen über Wiener Musik.

29.09., 14.00 Uhr (DaCapo 04.10., 20.00 Uhr)

27.10., 14.00 Uhr (DaCapo 01.11., 20.00 Uhr)

01.12., 14.00 Uhr (DaCapo 06.12., 20.00 Uhr)

Führen in der Krise

Seit mehr als 25 Jahren begleitet Dr. Sabine M.

Fischer Menschen und

Organisationen bei ihrer Entwicklung.

Gerufen wird die Digitalisierungsexpertin und Wirt-
schaftsmediatorin meist in Krisen: „Ich zeige Hand-
lungsoptionen auf und stärke bei der Umsetzung.“

Di, 15.10., 19.00 Uhr

Takt.Gefühl – Die Wiener Symphoniker

Eine Sendereihe von
und mit Michael Gmasz.

28.09., 14.00 Uhr

(DaCapo 02.10., 20.00 Uhr)

26.10., 14.00 Uhr (DaCapo 30.10., 20.00 Uhr)

23.11., 14.00 Uhr (DaCapo 27.11., 20.00 Uhr)

Auf An.TON Bruckner

In Zusammenarbeit
mit der Anton Bruckner
Privatuniversität.

Ausblick auf den Festakt im
Jubiläumsjahr und das Kon-
zert in Kooperation mit der
MUK Wien im Rahmen
von Wien Modern.

26.10., 15.00 Uhr (Da-
Capo 30.10., 21.00
Uhr)

Live aus dem Dom

radio klassik Stephansdomüberträgt jeden
Sonn- und Feiertag um 10.15 Uhr die Hei-
lige Messe aus dem Wiener Stephansdom
sowie die Mittagsgottesdienste diens-
tags und donnerstags, jeweils 12.00
Uhr.

01.09. Hummel: Messe B-Dur

08.09. Bruckner: Messe e-Moll

15.09. Wolfram Wagner:

Missa Sanctae Crucis

22.09. Machaut: Messe de Nostre Dame

29.09. Hochamt gestaltet von den fremd-
sprachigen europäischen
Gemeinden in Wien

06.10. Fauré & Messager:

Messe des Pêcheurs de Villerville

13.10. Hochamt mit den

„Pueri Cantores“ Österreich

20.10. Hochamt gestaltet vom Referat für Mission
und Entwicklungshilfe der Erzdiözese Wien

27.10. Rheinberger: Cantus Missae

01.11. Bruckner: Messe d-Moll

02.11. W. A. Mozart: Requiem d-Moll [18.00 Uhr Allerseelen]

03.11. W. A. Mozart: Missa brevis d-Moll

10.11. Planyavsky: Gregorius-Messe

17.11. Suppé: Missa Dalmatica

24.11. W. A. Mozart: Waisenhaus-Messe

Aktuelles finden Sie unter www.wiener-dommusik.at

27.09. Live vom Bibelpfad!

Der Bibel-Pfad verwandelt die Wiener Innen-
stadt in eine kleine Welt der Bibel.

Zahlreiche Institutionen in der Wiener Innenstadt
öffnen ihre Tore. Wir berichten live von 14.00 bis

19.00 Uhr von diesen Schauplätzen für alle

Bibelinteressierten und jene, die es noch
werden wollen.

Orgel City Vienna – Wien zieht alle Register

Präsentiert von

Peter Frisé.

Redaktion: Martin

Macheiner.

Sonntags, 22.00 Uhr.

www.facebook.com/orgelcityvienna

Quergehört

Aus den Sendungen der
Wortredaktion.

Freitags, 17.30 Uhr.

Bestattung mit Charakter.

Die Bestattung Himmelblau ist in Österreich das
größte private Bestattungsinstitut.

Dieses unterstützt seit 2012 in Wien und Umgebung und nun
in Graz bei Begräbnissen und Vorsorge. Denn jeder Mensch ver-
dient Wertschätzung im Leben und darüber hinaus. Eine Serie in
Kooperation mit der Bestattung Himmelblau.

Graz wird Himmelblau. Mit der Übernahme von Alpha Bestattungen stehen
nun an drei Himmelblauen Standorten in Graz Beratung und Hilfe bei einem
Todesfall oder einer Bestattungsvorsorge zur Verfügung.

Betriebsleiterin Sandra Praßl über neue Maßstäbe der Bestattungsleistungen.

12.10., 15.00 Uhr (DaCapo 14.10., 19.00 Uhr)

Inklusion hört beim Sterben nicht auf. Die Bestattung Himmelblau bildet ein
Team in der Österreichischen Gebärdensprache aus, druckt Ratgeberin Braille-
schrift und setzt auf digitale Barrierefreiheit. Pressesprecherin und Prokuristin
Silvia Vertetics über Selbstbestimmtheit und Inklusion beim Thema Sterben.

19.10., 15.00 Uhr (DaCapo 22.10., 19.00 Uhr)

Vorsorgebestattung: Eine Vorsorge mit Gebrauchsgarantie. Wir treffen für
viele Dinge im Leben eine Vorsorge, die oft nicht in Anspruch genommen

wird. Eine Vorsorge für die eigene Bestattung ist eine, die irgendwann

mit 100 % Sicherheit benötigt wird. Warum sollte man für das ei-

gene Begräbnis vorsorgen, wie und wo und an was sollte man

dabei denken? Auskunft darüber gibt Teamleiter Be-

ratung und Prokurist David Wagner. 27.10., 15.00

Uhr (DaCapo 01.11., 18.00 Uhr)

33

Sondersendung Neue Oper Wien

28.09., 10.05 Uhr.

Ab 10. Oktober zeigt die Neue Oper
Wien im MuTh „Passion“ von Pascal
Dusapin. Dirigent Walter Kobéra spricht
mit Marion Eigl über die Österrei-
sche Erstaufführung der Oper und wirft
zudem einen Blick auf die weiteren Pro-
duktionen der Saison.

Träume, Illusionen, Gefühle – Musik im Kino

Ausgewählt und präsentiert von
Stefan Schmidl.

Musik des Blutes und der Finster-
nis – Vampirfilme zum Gruseln.

03.11., 14.00 Uhr (DaCapo 08.11.,
20.00 Uhr)

Swingin' Cinema – Die Filmmu-
sik von Johannes Fehring & seinen

Zeitgenossen. 30.11., 14.00 Uhr

(DaCapo 04.12., 20.00 Uhr)

Ein Thema, ein Sendetag

zahlreiche Beiträge von 08:00 bis 18:00 Uhr.

- 06.09.** „Habe Dank“ – im Gedenken an Richard Strauss zum 75. Todestag. Ein Thementag mit dem Richard-Strauss-Institut. Gestaltung: Arabella Fenyves.
- 12.09.** Lutherland: Das kulturelle und historische Herz Deutschlands – UNESCO-Welterbestätten, Reformation, Bauhaus und Bach. Gestaltung: Monika Fischer.
- 18.09.** Der Ehrbar Saal. Wiens vergessener Konzertsaal in neuem Glanz. Ein Thementag mit C. Bechstein Wien. Gestaltung: Ursula Magnes & Marion Eigl.
- 25.09.** Internationales OPERN- und MUSIKFESTIVAL JANÁČEK BRNO & die JANÁČEK-OPER.
Gestaltung: Ursula Magnes.
- 09.10.** Das Musiktheater Linz | Eines der modernsten Opernhäuser Europas! WIE WILL ICH LEBEN lautet das Motto der Spielzeit 2024/2025
Ein Thementag mit dem Landestheater Linz, ganztätig aus dem Musiktheater Linz.
Gestaltung: Christoph Wellner.
- 14.10.** Weltmissions-Sonntag 2024: Gemeinsam für die Ärmsten in Madagaskar. Gestaltung: Stefan Hauser.
- 17.10.** 20 Jahre im Einsatz gegen Kinderarmut: CONCORDIA Sozialprojekte in der Republik Moldau. Gestaltung: Stefan Hauser.
- 21.10.** Der weltweite Einsatz der Kindernothilfe Österreich zum Schutz vor Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Gestaltung: Monika Fischer.
- 30.10.** „Geborgenheit bis zum Schluss.“ Ein Thementag mit dem Haus der Barmherzigkeit. Gestaltung: Monika Fischer.
- 15.11.** Äthiopien im Zeichen des Wandels. Ein Thementag mit Menschen für Menschen. Gestaltung: Monika Fischer.
- 20.11.** Red Wednesday – Die Welt in Rot für verfolgte Christen. Ein Thementag mit Kirche in Not. Gestaltung: Stefan Hauser.
- 22.11.** Ein Thementag mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Gestaltung: Arabella Fenyves.

Impuls für den Tag

Montag bis Freitag,

jeweils 06.45 Uhr,

samstags 07.45 Uhr.

Die Evangeliumslesungen der jeweiligen Woche und was sie für die Gegenwart und für unser Leben bedeuten. Dazu sprechen Theologinnen und Theologen.

Lebenswege.

Wie ich wurde, wer ich bin.

Sonntags um 17.30 Uhr.

- 01.09.** Stanislaw Zalewski. Der 99-Jährige erlebte als 14-Jähriger den Einmarsch der Wehrmacht in Warschau und agierte danach im Untergrund im Widerstand. Er überlebte die Konzentrationslager Auschwitz, Mauthausen, Gusen I und Gusen II. Gestaltung: Stefan Hauser.
- 08.09.** Traude Gallhofer. Seit sechs Jahrzehnten ist sie die gute Seele der RSK-Gebetsgemeinschaft für Kirche & Welt. Ein Porträt von Stefan Hauser.
- 15.09.** Die Mohnwirtin. Im Mohndorf Armschlag im schönen Waldviertel kreierte Rosemarie Neuwiesinger köstliche Speisen. Auch als Fernsehköchin ist sie im Einsatz. Ein Porträt von Monika Fischer
- 22.09.** Monika Maslowska ist in Polen geboren, in England und Amerika hat sie studiert und in Tirol lebt sie nun als Illustratorin. Für ihre poetisch-märchenhaften Bilder wurde sie mehrfach ausgezeichnet. Zuletzt erschienen ist das Buch: „Was ich dir zur Taufe wünsche“ (Tyrolia). Gestaltung: Veronika Bonelli.
- 20.10.** Uwe Mauch. Lebensnahe Reportagen und Porträts mit Feingefühl sind sein journalistischer Schwerpunkt. Gestaltung: Stefan Hauser.
- 27.10.** Zuhause im Geisterschloss. „Ich bin eher ein Angsthase“, sagt Kathrin Kolnhofer. Dabei führt sie die älteste Geisterbahn Österreichs, das Geisterschloss im Wiener Prater. Wer am schwersten zu erschrecken ist? „Die alten Leute!“ Eine Sendung von Monika Fischer.
- 03.11.** Hellwach am Leben. Steve Heitzer überlebt im Februar 2023 einen Herzinfarkt. In der Sendung spricht er über seine Suche nach einer tragfähigen Spiritualität und verantwortungsvollen Lebensphilosophie.

Themenschwerpunkt SCHULE:

Wie können wir Schule besser machen? Was funktioniert und was klappt gar nicht? Was fehlt und was ist zu viel? Wir fragen Lernende, Lehrende,

Direktorinnen und Psychologen Jeweils 17.30 Uhr.

09.10. Bunte Schule. Herausforderungen einer Schule in Simmering. Gestaltung: Ella Necker.

16.10. Fit for future. Brainstorming für einen neuen Lehrplan. Gestaltung: Monika Fischer.

23.10. Jetzt geht's um euch! – Schülerinnen und Schüler sprechen am runden Tisch über Schule, wie sie ist und wie sie sein könnte.

Gestaltung: Ella Necker und Monika Fischer.

Per- spektiven

Reportagen und Berichte,
Gespräche und Hintergründe.

**Jeden Montag und Mittwoch,
17.30 Uhr.**

02.09. Waldbaden – für manche ein unnötiger Trend am Achtsamkeitsmarkt. Für Japaner eine erprobte Therapieform. Veronika Bonelli erkundet die Heilwirkung des Waldes.

09.09. Junge Männer und alte Bilder. „Ich bin anders als mein Vater“, sagt Andreas. Er schlägt nicht seine zwei Kinder. Und bei Problemen redet er und lässt sich unterstützen, z. B. vom Verein Papainfo: Väter helfen Vätern. Eine Sendung über neue Väter und alte Rollenbilder, von Gerlinde Petric-Wallner.

16.09. Regenerativ. Der Mediziner und Biologe Martin Grassberger zeigt, wie ein fundamentaler Paradigmenwechsel natürliche Ökosysteme, menschliche Gesundheit, Gesellschaft und Wirtschaft regenerieren kann. Gestaltung: Stefan Hauser.

18.09. „Warum Ordensfrau? Warum nicht?“ Eine Diskussion in Stift Klosterneuburg hinterfragt Identitäten als Ordensfrau bzw. Ordensmann, deren Stellenwert in der Gesellschaft und auch welches Lebenskonzept hinter einer Entscheidung zum Ordensleben steht. Gestaltung: Stefan Hauser.

23.09. Gegen Verlust der Artenvielfalt. Ökologe Franz Essl forscht am Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Universität Wien zur Frage, welche Folgen der Klimawandel, sogenannte biologische Invasionen und die immer weitreichendere landwirtschaftliche Nutzung von Flächen auf die Zukunft der Arten und unserer Gesellschaft haben. Gestaltung: Stefan Hauser.

25.09. Crashkurs – Who is who der Bibel. Mit dem neuen Buch von Bibelwerksdirektorin Elisabeth Birnbaum lassen sich eventuelle Wissenslücken leicht schließen. Ein Buch aus dem Wiener Domverlag für Bibel-Einsteiger und Wissbegierige mit Sinn für Bildung und Humor. Gestaltung: Stefan Hauser.

30.09. Was ist von der Synode zu erwarten? Klara-Antonia-Csiszar, theologische Beraterin des synodalen Prozesses, gibt einen Ausblick auf die zweite Session des synodalen Prozesses im Oktober in Rom. Eine Sendung von Stefan Kronthaler und Stefan Hauser.

02.10. Tierschützer, Minimalist, Friedensstifter. Franz von Assisi war für viele seiner Zeitgenossen ein Spinner, für andere ein Vorbild. Eine Annäherung an den „Narr Gottes“ von Monika Fischer.

07.10. „Was wollte Jesus wirklich?“ Eine historisch-kritische Spurensuche zu Berufung und Sterben Jesu mit Markus Tiwald vom Institut für Bibelwissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Uni Wien. Eine Sendung von Stefan Kronthaler und Stefan Hauser.

11.10. Sisi, Canisius und zwei hohe Türme. Die Canisiuskirche im 9. Bezirk erstrahlt nach einer langen Renovierung in neuem Glanz. Der langjährige Pfarrer Johannes Gönner erzählt uns die spannende Geschichte der Kirche. Gestaltung: Monika Fischer.

14.10. Die Kirche ist eine Brücke, ein Weg, aber nicht das Ziel. Gedanken mit P. Josef Maureder SJ, eine Sendung von Monika Fischer und Stefan Kronthaler.

21.10. ROT – Diese Farbe steht für Kraft und Gefühl. In unserem Sendungsschwerpunkt durchstreifen wir rote Welten von Liebe und Wut, Nationalstolz und Frauenpower. Gefühlsstark – Rot wie die Liebe, rot vor Wut oder „woman in red“. Veronika Bonelli über die Bedeutung dieser Power-Farbe.

25.10. Rot-Weiß-Rot. Eine Betrachtung der Farben des Staatswappens Österreichs und des dazugehörigen Nationalgefühls. Eine Sendung zum Nationalfeiertag von Stefan Hauser.

28.10. Weil das Leben fragt, müssen wir Antwort geben. Davon überzeugt, begründete Viktor Frankl seine Logotherapie. Über gute Fragen und sinnerfüllende Antworten spricht Veronika Bonelli mit dem Logotherapeuten Josef Hiebaum und mit Sabine Seitz.

30.10. Dämonen – Vom Umgang mit dem Bösen. Die rituelle Austreibung von Dämonen aus (vermeintlich) vom Teufel besessenen Menschen hat in Österreich eine lange Geschichte. Gestaltung: Stefan Hauser.

04.11. Glaube und Vernunft. Christinnen und Christen der Zukunft werden ihren Glauben in kritischer und konstruktiver Auseinandersetzung mit den Errungenschaften der europäischen Aufklärung erneuern oder zu einer Sekte mutieren, die eine Gefahr für den liberalen Rechtsstaat ist. Ausführungen dazu von Hans Schelkshorn vom Institut für Interkulturelle Religionsphilosophie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Uni Wien. Eine Sendung von Stefan Kronthaler und Stefan Hauser.

06.11. Atem ist Leben – Über den Odem, der Leben einhaucht, gesundheitsfördernde Atemtechniken und meditative „Breathwork“. Eine Sendung von Veronika Bonelli.

11.11. Beten, Herr Pfarrer! Anekdoten zwischen Alltag und Altar. In diesem Buch aus dem Wiener Domverlag versammelt Bernadette Spitzer Lustiges aus der wöchentlichen Serie im SONNTAG.

13.11. G'scheite Vögel. Wie klug sind Raben und Krähen? Welche sozialen Fähigkeiten besitzen sie? Monika Fischer besucht den Biologen und Verhaltensforscher Thomas Bugnyar in der Forschungsstation Haidlhof.

18.11. Warum wir sind, wie wir sind. Die Medizin entdeckt das Individuum. Johannes Huber über sein neues Buch. Gestaltung: Stefan Hauser.

20.11. „Wege zum Miteinander“. Verbundenheit und Nähe sind Grundbedürfnisse des Menschen. Wie wir von zunehmender Vereinzelung zu einem gelungenen Miteinander kommen, zeigt Psychotherapeutin und Ordensfrau Teresa Hieslmayr in ihrem Buch auf. Veronika Bonelli hat mit ihr gesprochen.



Retten Sie Ihren Klassik-Sender!

radioklassik.at/spenden

CDs IM HERBST

36

kindernothilfe.at



„Du
sicherst
meine
Zukunft.“



Hilf mit deiner
Schutzpatenschaft.



KLAVIER

Frederic Rzewski

The People United Will Never Be Defeated!

Interpretieren – Hanna Shybayeva (Klavier)

Label – TRPTK

EAN – 6096028252235

Dieses Variationenwerk geht auf ein Kampflied des chilenischen Komponisten Sergio Ortega zurück. 1975 in Auftrag gegeben, wurde es zum 200-Jahr-Jubiläum der USA im Jahr darauf uraufgeführt. In großer stilistischer Breite komponiert, lässt uns das Werk in knapp einer Stunde der Virtuosität von Hanna Shybayeva folgen. Für die in Minsk geborene Pianistin war dieser Livemitschnitt aus Groningen auch ein politisches Statement.



Text – Christoph Wellner

Anton Bruckner, Franz Xaver Bayer

Ausplauschen – Erinnerung an eine Freundschaft

Interpretieren – Kanade Joho &

Michael Weingartmann (Klavier)

Einspielung aller Klavierwerke von Anton Bruckner. Eine wichtige Repertoire-CD. Manche Stücke sind kompositorisch fast belanglos, in manchen blitzt Bruckners Humor auf und bei einigen ist man fast sicher dass Bruckner hier überlegt haben muss, wie die Melodie für große Orchester wirken mag. Bonus: Weltersteinspielungen von Bruckner-Freund Franz Xaver Bayer.

Label – Ensemble Electronique (Modern art in Media)

EAN – EE-015CD (zu beziehen über das Stadtmuseum Steyr)

Johann Sebastian Bach

Cellosuiten BWV 1007–1012 arrangiert für Klavier

Interpretieren – Thomas Jarry (Klavier)

Label – Aparté

EAN – 5051083198349

STIMME

Viviane Hasler, Maren Gamper

Mémoires d'ailleurs

Interpretieren – Viviane Hasler (Sopran),

Maren Gamper (Klavier)

Label – Carpe Diem Records

EAN – 4032324163341

Die „Lieder von damals“ dokumentieren Lieblingsstücke der beiden Musikerinnen, die sich aus den Programmen der letzten zehn Jahre zusammensetzen: Lieder(zyklen) von Debussy, Chausson, Chaminade und Hahn entführen in ein unbekanntes Terrain und werden kongenial durch Shakespeare-Vertonungen von Wolfgang Rihm ergänzt (Ophelia sings).



Willy Heinz Müller

Vergessene Lieder, vergessene Lieb

Interpretieren – Mélanie Adami (Sopran), Áneas Humm (Bariton), Judit Polgar (Klavier)

Sie wissen nicht, wer Willy Heinz Müller (1900–1974) war? Allein wegen seiner Lebensgeschichte lohnt es sich schon, diese CD genauer zu betrachten. Seine Kompositionen bzw. Stücke aus seiner Umgebung hat die Sopranistin Mélanie Adami von ihrer Großmutter vererbt bekommen. Müller war ihr Urgroßvater. Eine spannende Reise in eine nahe, fremde Welt. Faszinierend!

Label – Prospero

EAN – 4262353970478

Georg Friedrich Händel, Joseph Haydn

In dolce abbandono

Interpretieren – Megan Kahts (Mezzosopran),

Caestini Ensemble Wien

Label – Solo Musica

EAN – 4260123644598

37

FÜHREN IN DER KRISE

Advertorial



Seit mehr als 25 Jahren begleitet Dr. Sabine M. Fischer Menschen, Unternehmen und Organisationen bei ihrer Entwicklung. Gerufen wird die Digitalisierungsexpertin und Wirtschaftsmediatorin aber nicht nur in Krisen: „Ich zeige Handlungsoptionen auf und stärke bei der Umsetzung.“

Beispiele namhafter Unternehmen finden Sie in Dr. Fischers aktuellem Buch „SPANNUNGSFELD FÜHREN IN DER POLYKRISE: Entscheidend umsetzen im Digitalen Wandel“.

„Für ein unverbindliches Erstgespräch erreichen Sie mich unter Mobil +43 680 3200 105.“

Ich freue mich auf Ihre Anfrage!“



Referenzen



Führungsoptionen

OPER

ORCHESTER

Hector Berlioz

The Damnation of Faust

Interpreten – London Philharmonic Choir, London Philharmonic Orchestra, Edward Gardner
Label – LPO
EAN – 5060096760405

Der Star dieser generell luxuriös besetzten Aufnahme ist der Mephistopheles von Christopher Purves. Ein Livemitschnitt aus der Royal Festival Hall vom Februar 2023. Großartige Aufnahmequalität und faszinierender Chorklang. Große Oper im wahrsten Sinne des Wortes.

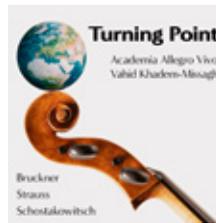


**Anton Bruckner, Richard Strauss,
Dmitri Schostakowitsch**

Turning Point

Interpreten – Academia Allegro Vivo,
Vahid Khadem-Missagh
Label – Naxos
EAN – 9509432195335

Ein ganz wichtiger Beitrag zum Bruckner-Jahr 2024: Vahid Khadem-Missagh hat das Streichquintett orchestriert und schafft somit eine völlig neue Perspektive auf dieses großartige Werk. Ähnliches gelang Rudolf Barshai, der das 8. Streichquartett von Schostakowitsch als „Kammersinfonie“ für Streichorchester setzte. Und dazwischen das bekannteste Werk für 23 Solostreicher.



Gaetano Donizetti

La Favorite

Interpreten – Coro dell'Accademia Teatro alla Scala, Orchestra e Coro Donizetti Opera, Riccardo Frizza

Javier Camarena und Annalisa Stroppa brillieren in Donizettis Meisterwerk. Unter der Leitung von Riccardo Frizza entstand dieser Mitschnitt der originalen französischen Fassung – ein Musterbeispiel der grande opéra.

Label – Naxos
EAN – 730099054973

Karl Ditters von Dittersdorf

6 Symphonien nach Ovids „Metamorphosen“
Interpreten – Württembergisches

Kammerorchester Heilbronn, Case Scaglione

Knapp zwei Stunden faszinierendes symphonisches Repertoire, das in die antike Poesie des Ovid führt. Die weitgehend unbekanntes Metamorphosen-Symphonien von Dittersdorf sind lohnende Beschäftigung für „Klassik“-Fans.

Label – cpo
EAN – 761203542925

Jules Massenet

Werther

Interpreten – Hungarian National Philharmonic Orchestra, György Vashegyi

Pourquoi le réveiller? So kann man sich fragen. Warum weckt man einen Bariton-Werther? Es ist nahezu unbekannt, dass Massenet auf besonderen Wunsch des Sängers Mattia Battistini die Titelrolle „tiefer gelegt“ hatte. Ein ungewöhnliches Hörerlebnis. Definitiv für Sammler. Definitiv für Baritone. Ansonsten: pourquoi le réveiller?

Label – Palazzetto Bru Zane
EAN – 8055776010168

Jagdmusik auf historischen Parforcehörnern
Interpreten – Parforcehörner der Salzburger
Bläserphilharmonie, Hansjörg Angerer

Das ist Spezialisten-Repertoire von Spezialisten aufgenommen. Neuauflage von älteren Aufnahmen, in einer 4-CD-Box zusammengefasst: Hansjörg Angerer versammelt Jagdmusik am Kaiserhof zu Wien von heute vergessenen Komponisten mit „Fanfaren der höchsten und hohen Jagdherren“ der Monarchie und ergänzt durch Eigenkompositionen bzw. Stücke seines Namensvetters Paul. Siehe erster Satz.

Label – BPS Records
EAN – 4028098000593

KAMMERMUSIK

NEU

div.

Splunge

Interpreten – North Sea String Quartet

Label – Mountain Records

EAN – 8721082425209



Johanna Senfter

Chamber Music

Interpreten – Else Ensemble

Label – cpo

EAN – 761203549528

Ignaz Joseph Pleyel

12 frühe Streichquartette

Interpreten – Janáček Quartet

Label – Eigenverlag Pleyel Gesellschaft (IPG)

IPG-CD 56 (erhältlich unter www.pleyel.at)

Sun Ra

Outer Spaceways Incorporated: Kronos Quartet & Friends Meet Sun Ra

Interpreten: Kronos Quartet & Friends

Label – Red Hot Org

EAN – 8055776010168

Link – Inkfi.re/KRONOS



Karlheinz Stockhausen

Mantra

Interpreten: GrauSchumacher

Klavierduo/SWR Experimentalstudio

Label – Neos

EAN – 4260063123207

Carretero – Illés – Žuraj – Rohloff –

Brass – Heusinger

New Guitar Works

Interpreten: Klara Tomljanovič

Label – Neos

EAN – 4260063123221

39

RETTEN SIE radio klassik Stephansdom!

Wolfgang Schüssel
Bundeskanzler a. D.

Meine Spende
für die Zukunft!



Mit nur einem Euro am Tag sichern Sie
das Überleben Ihres Klassiksenders.
Unsere Zukunft beginnt mit Ihrer Unterstützung.

radioklassik.at/spenden



EINFACH KLASSISCH – EINFACH KLASSE!



Der club klassik ist ein Verein zur Förderung junger Künstlerinnen und Künstler. Mitmachen heißt die oberste Devise für seine Förderer, und Mitmachen zahlt sich auch im Herbst wieder aus.

40

**02.10.2024, 18.30h,
Eröffnung der Ausstellung
Paul Gauguin – Unexpected.**

Vor rund 65 Jahren war er zuletzt in Österreich zu sehen, nun bringt das Bank Austria Kunstforum Wien eine große Retrospektive eines der legendären Väter der Moderne: Paul Gauguin. Der club klassik verlost 2 x 2 Tickets zur Eröffnung der Ausstellung, die am 2. Oktober 2024 um 18.30h von Anna Prohaska, heuer mit dem Opus Klassik in der Kategorie Sängerin des Jahres geehrt, im Palais Ferstel gestaltet wird. Anschließend Besuch der Ausstellung im Bank Austria Kunstforum Wien.

Info: www.kunstforumwien.at
Anmeldung zum Gewinnspiel:
office@clubklassik.at

**12.10.2024, 10h – 18h,
Tag des offenen Fazioli.**

Herbie Hancock tut es und Angela Hewitt, Markus Schirmer ebenso wie Jasminka Stancul: Sie spielen einen Fazioli. Die Klaviere aus der Klaviermanufaktur Paolo Faziolis in Sacile zählen dank kraftvollen und ausdrucksstarken Klangs zu den besten und gefragtesten der Welt. Zeit, dass Sie diesen besonderen Flügel ausprobieren. Mit dem club klassik haben Sie die Möglichkeit dazu, Info: www.fazioli.com/de
Anmeldung (Achtung: begrenzte Teilnehmerzahl)
unter: office@clubklassik.at

**16.12.2024 ,19.30h,
Künstlergespräch Clara Murnig.**

Die österreichische Pianistin Clara Sophia Murnig ist solistisch, kammermusikalisch und als Liedbegleiterin tätig. Sie ist außerdem auf zeitgenössische Klaviermusik spezialisiert und seit 2013 als Lehrende am Ludwig van Beethoven Institut der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien tätig. Seien Sie dabei, wenn radio klassik Stephansdom Chefredakteur Christoph Wellner die Künstlerin am 16. Dezember 2024 um 19.30 Uhr im Bank Austria Salon nach ihrem Werdegang und zu ihrer jüngsten CD befragt. Auch diese CD konnte dank Ihrer Förderung vom club klassik unterstützt werden. Infos: www.claramurnig.com

Anmeldung unter: office@clubklassik.at

**24.12.2024,
Das Fest der Liebe.**

Weihnachten, das Fest der Liebe, es naht unerbittlich. Es gibt dafür kaum ein geeigneteres Geschenk als die vom club klassik ermöglichte Debüt-CD mit Liebesduetten des AmOre Duos. Freuen Sie sich, es warten X-Mas-Packages auf Sie: Für € 150.– erhalten Sie eine Fördermitgliedschaft im Verein club klassik (mit der Sie Gutes tun) sowie eine von Amélie Hois und Oreste Cosimo signierte CD (die Ihnen oder den damit Beschenkten Freude machen wird). Infos: www.clubklassik.at.

Text – Christoph Wellner

LÄNGER JUNG. LÄNGER. GESUND.

Ihr 3 Wochen Booster im REDUCE Gesundheitsresort Bad Tatzmannsdorf

Gesundheit ist kein Geheimnis, sondern viel mehr eine Frage des eigenen Lebensstils. Mit dem Ziel, gesund und mit hoher Lebensqualität älter zu werden, ist die Kur nach dem Konzept „Gesundheitsvorsorge Aktiv“ (GVA) längst im modernen Zeitalter angekommen. Bewegung bzw. das Wiedererlernen, wie gut Bewegung tut, aber auch das Kraft schöpfen aus der Natur und die Beschäftigung mit sich selbst und seiner Umgebung, diesen Aspekten kommt noch mehr an medizinischer Beachtung zu.

REDUCE – das Resort für mehr gesunde Lebensjahre

Präventive Gesundheitsprogramme im Rahmen der Gesundheitsvorsorge Aktiv zeichnen sich im REDUCE durch regionale Besonderheiten aus. Heilmoor in Form von schmerzlindernden Moorpackungen, Kohlensäurebäder für ein stabiles Herz-Kreislaufsystem und Thermalwasser für sanfte Bewegungstherapie. Diese

einzigartigen Anwendungen aus drei natürlichen Heilschätzen werden durch ein breites Behandlungsspektrum für den Stütz- und Bewegungsapparat ergänzt. So kommen viele Formen der Elektrotherapie, Heilmassagen oder auch die Unterwasserstreckung zum Einsatz. Darüber hinaus geht es aber noch um viel mehr. Nämlich nachhaltige Impulse für eine gesunde Lebensführung aus kompetent durchgeführten Workshops mit Diätolog:innen, Physiotherapeut:innen oder Psycholog:innen mit nach Hause zu nehmen. Wer seine gesundheitlichen Ziele und Erfolge dabei gerne visualisiert und es ganz genau wissen möchte, kann auf eine Palette an aufschlussreicher Körperanalysen zurückgreifen.

Der Weg zu Kur & GVA

Grundsätzlich kann jede Person, die sozialversichert ist, eine Kur/GVA beantragen, wobei der medizinische Sachverhalt klar angegeben werden sollte. Im REDUCE stehen Ihnen vier Kurhotels zur Verfügung, die direkt ans Kurmittelhaus und den weitläufigen Kurpark angebunden sind. Wer seinen Kuraufenthalt mit genussvollen Inklusivleistungen aufladen möchte, hat die Möglichkeit ein Upgrade im REDUCE Hotel Vital****S mit



Foto © REDUCE Gesundheitsresort

Thermengenuss und Kulinarik auf „Grüne Haube-Niveau“ zu buchen.

Kontakt:

REDUCE Gesundheitsresort Bad
Tatzmannsdorf
www.reduce.at
kurhotels.reduce.at
+43 3353 8200 40
Am Kurplatz 2
7431 Bad Tatzmannsdorf



© Helldentheater



Foto © Karl Schrotter

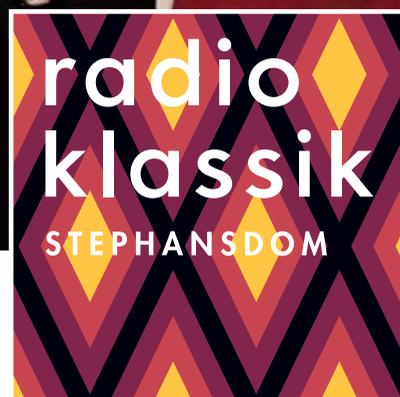
RETTEN SIE radio klassik Stephansdom!



Maria Happel
Schauspielerin und Intendantin

Meine Spende
für die Zukunft!

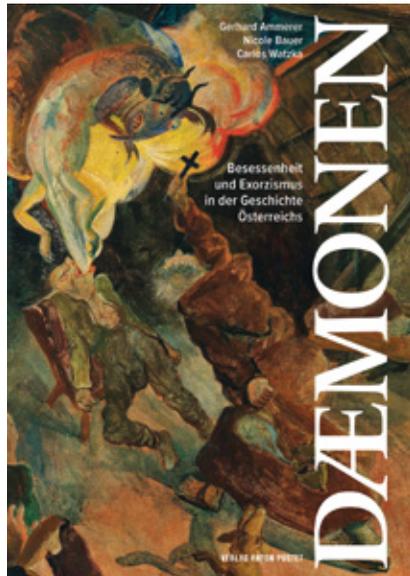
Mit nur einem Euro am Tag sichern Sie
das Überleben Ihres Klassiksenders.
Unsere Zukunft beginnt mit Ihrer Unterstützung.



radioklassik.at/spenden



WAS ZUM TEUFEL



Buchtipp

Gerhard Ammerer – Nicole Bauer – Carlos Watzka, Dämonen.

Besessenheit und Exorzismus in der Geschichte Österreichs.
Salzburg: Verlag Anton Pustet 2024
(ISBN 978-3-7025-1100-5).



Dämonen, Teufel, Geister sind keineswegs Wesen, die, seit das „Licht der Neuzeit“ angebrochen ist, endgültig in die dunklen Tiefen von Ignoranz und Aberglauben verbannt wurden. Im Gegenteil – nicht erst der 1974 auch in die heimischen Kinos gekommene Film „Der Exorzist“ hat gezeigt, dass ein längst überkommen geglaubtes Ritual der katholischen Kirche in seiner popularisierten (oder besser vielleicht doch pervertierten?) Form zum Kassenschlager werden kann.

Wie Gerhard Ammerer (Historiker und Jurist), Nicole Bauer (Religionswissenschaftlerin und Psychotherapeutin) und Carlos Watzka (Soziologe und Historiker) in ihrem umfassenden Buch über „Besessenheit und Exorzismus in der Geschichte Österreichs“ (so der Untertitel) darlegen, waren es gerade Zeiten des Umbruches und der Destabilisierung, die den Glauben an eine physische Existenz von Teufel und Dämonen in weiten Teilen der Bevölkerung aufblühen ließen und oftmals zu nicht ungefährlichen „Wucherungen“ bis hin zu Endzeitsekten und brutalen Opfer- und Reinigungsritualen führten. Klimakrise, permanente Reizüberflutung, politische Destabilisierung und nicht zuletzt Seuchen (Corona!) scheinen auch aktuell die Menschen wieder für Teufel, Dämonen, Hexen und Esoterik allgemein empfänglich gemacht zu haben, sodass das vorliegende Buch aktueller denn je ist.

Wohlthuend differenziert, fundiert und sachlich werden die Rolle der Kirche und die Entwicklung der Exorzismus-Riten dargestellt: von den eher unspektakulären Dämonenaustreibungen Jesu Christi (z. B.

in Mk 5, 6–13, Heilung des Besessenen von Gerasa), über immer ausuferndere, mehrtägige und durchaus brutale Praktiken ab dem späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit bis hin zu einem Auseinanderdriften von (konservativer) Theologie und (moderner) Psychiatrie mit dem Beginn der Moderne. Das Autorenteam zeigt, dass es zu keiner Zeit ein Schwarz-Weiß-Denken gab, sondern sich immer Dämonenglauben auf der einen Seite und Aufklärung bzw. Wissenschaft auf der anderen gegenüberstanden. Und beruhigend, dass gerade der österreichische (Hoch-)Klerus sich oft durch rationales Denken und theologische Reflexion gegen Aberglauben und Esoterik stellt(e). Mit dem 2. Vatikanum ist die Debatte um die reale Existenz des Teufels erneut entfacht und somit auch die Praxis des Exorzismus durchaus kontroversiell diskutiert worden. Der Ritus des Exorzismus wird heute als „Heilungs- und Befreiungsdienst“ gesehen, ist in enger Absprache mit psychiatrischem Fachpersonal durchzuführen und das ganze Procedere in den einzelnen Diözesen streng reglementiert.

Es ist ein großer historischer wie inhaltlicher Bogen, den das Autorenteam spannt – präzise und mit einem weiten interdisziplinären Horizont. Die klare, prägnante Sprache, die wohlthuende wissenschaftlich-kritische Distanz zum Gegenstand sowie die zahlreichen Illustrationen und Quellentexte haben ein hochinteressantes wie elegant geschriebenes Lesebuch zu einem der brisanten Themen der katholischen Kirche entstehen lassen. Eine Pflichtlektüre für alle kritisch Denkenden.

SWINGIN' CINEMA



Die Filmmusik von Johannes Fehring.

Als wäre österreichische Filmmusik nicht ohnehin ein blinder Fleck im allgemeinen kulturellen Bewusstsein, so steht besonders eine Würdigung des Komponisten Johannes Fehring (1926–2004) aus. Dabei war Fehring zu Lebzeiten durchaus ein bekannter Künstler. Als Jazz-Pionier der ersten Stunde in Österreich hat er sich mit seinem Orchester aus exzellenten Musikern einen Namen erworben. Dieses Renommee zog sehr schnell das Interesse der Filmindustrie auf sich. Namentlich Franz Antel vertraute Fehring und seinem Orchester seit Mitte der 1950er-Jahre fast jede seiner Produktionen zur musikalischen Betreuung an. Der Komponist wurde aber auch von anderen Regisseuren wie Géza von Cziffra, Werner Jacobs oder Wolfgang Liebeneiner geschätzt und immer wieder verpflichtet.

Dieser Erfolg Fehring als Filmkomponist beruhte sicher auf der perfekten Symbiose, die er mit seinem Orchester bildete. Zudem kam ihm sein Jazz-Hintergrund zustatten, den er gezielt dazu

nutzte, Produktionen einen modernen, zeitgemäßen Klang zu verleihen. In dieser Hinsicht wurde es geradezu ein Markenzeichen Fehring, die Dynamik von Fortbewegungsmitteln auf der großen Leinwand in Musik umzusetzen. Er fing damit in seinen Partituren versiert jene Mobilisierung ein, an der man sich im Wirtschaftswunder begeisterte und die nachdrücklich im Kino gefeiert wurde. Stilistisch an internationalen Strömungen orientiert, befand er sich so immer auf der Höhe der Zeit. *Charleys Tante* (1963) ist dafür ein aufschlussreiches Beispiel: Hier findet sich nicht nur der damals topaktuelle Bossa-nova-Stil, sondern auch der mondäne Easy-Listening-Sound, der nur zwei Jahre zuvor in Mode gekommen war. In späteren Filmmusiken Fehring kann man dann sogar den Sound von New Hollywood mit Anklängen an Lalo Schifrin heraushören (z. B. *Sie nannten ihn Krambamuli*). Wenn man bedenkt, dass die meisten Filme, die Fehring vertonte, reine Unterhaltung waren und



Foto – Johannes Fehring & sein Orchester © Wienbibliothek im Rathaus

kaum bis gar keinen Tiefgang aufwiesen (... und *sowas muß um 8 ins Bett* von 1965, *Otto ist auf Frauen scharf* von 1968), erstaunt diese ambitionierte Herangehensweise. Zwar betrieb auch er gelegentlich, wie beinahe alle (Film-)Komponisten, Recycling eigener Werke, doch selbst dann hob er – zumindest klanglich – das Niveau der Produktionen.

Das Vertrauen, das man in der Filmbranche in ihn setzte, erscheint deswegen mehr als gerechtfertigt. Speziell trifft das auf Peter Alexander zu, den Fehring durch fünfzehn Filme als Komponist, Arrangeur und Dirigent begleitet hat, unter anderem bei der beliebten *Graf Bobby*-Reihe mit Gunther Philipp. Als sich Alexander 1972 aus dem Filmgeschäft zurückzog und sich stattdessen auf Konzerte verlegte, wollte er nicht auf Fehring's Expertise verzichten und engagierte ihn für seine Tourneen. Derart gefragt, war der Terminkalender des Komponisten stets gut gefüllt. Filmmusikalische Verpflichtungen erledigte er daher in Rekordzeiten – Sohn Thomas Fernbach berichtet von sensationellen durchschnittlich drei Tagen in „Klausur“ pro Film. Anzuhören ist dies den Resultaten nicht – unabhängig von den Genres: Fehring erfüllte mühelos die unterschiedlichen Anforderungen von Heimat-, Revue- und Operettenfilmen, Melodramen, Literaturadaptionen, Satiren, Schwänken und Klamauk jeglicher Art. Unter diesen vielen Partituren waren es (wiederum nach Erinnerung seines Sohnes) drei, auf die er mit einigem kompositorischen Stolz zurückblickte: *Heimweh ... dort, wo die Blumen blüh'n* (1957), *Zirkuskinder* (1958), ein Film, in dem die Melancholie eines alten Clowns (Hans Moser) durch einen Trompetenblues ausgedrückt wird, sowie die Romanverfilmung ... und *ewig knallen die Räuber* (1962), welcher Fehring mit seiner Musik einen altertümlichen, moritatenhaften Anstrich verlieh.

Wirklich außergewöhnlich ist seine letzte Musik für die große Kinoleinwand: eine Zusammenarbeit mit dem Autorenfilmer Axel Corti. Für diesen, eine vollkommen anders geartete Persönlichkeit als die Konfektionäre, mit denen Fehring über drei Jahrzehnte gearbeitet hat, schrieb er eine der kürzesten Partituren (unter fünf Minuten!) des deutschsprachigen Kinos überhaupt: *Totstellen* (1975). Trotzdem besticht die Musik einerseits durch eine nervenaufreibende, von einem Elektrobass vorangetriebene Spannungssequenz, andererseits durch eine lyrische, tief empfundene Kantilene, mit der in der tragischen, ausgewogenen Handlung des Films ein Moment von Hoffnung und Liebe aufscheint. Die Melodie hätte es zweifellos verdient, abseits des Films gehört zu werden, aber das kann man auch über viele andere filmmusikalische Preziosen von Johannes Fehring sagen.

45



Radiotipp

Swingin' Cinema

Die Filmmusik von
Johannes Fehring & seinen
Zeitgenossen.

30. November, 14.00 Uhr
(DaCapo 04. Dezember,
20.00 Uhr)



MUSIK I

Walter Herrmann,
Helga Spellenberg
Wer ist Gibichs Sohn?
Opernrätsel für
Fortgeschrittene

Hier haben sich wahre Experten zusammengetan und ein Büchlein voll mit Rätseln rund um die Oper vorgelegt. Von schwierig über sehr schwierig bis kaum lösbar. Faszinierend!

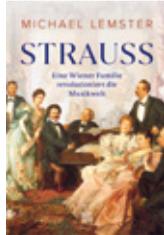


Verlag Der Apfel
ISBN: 978-3-85450-091-9
90 Seiten
Broschur | 22,50 EUR

MUSIK II

Michael Lemster
STRAUSS
Eine Wiener Familie revolutioniert
die Musikwelt

Eine detailreiche Familiengeschichte eingebettet in die Zeitgeschichte. Sehr klug im Aufbau, interessant die Kapitelüberschriften nach Werk-titeln; mit übersichtlichem Stammbaum und Stadtplan im Vorsatz.



Benevento Verlag
ISBN: 978-3-7109-0165-2
496 Seiten
gebundene Ausgabe |
22,99 EUR

MUSIK III

Teresa Hrdlicka
**Komponisten auf Sommerfrische
in Bad Ischl**

Eine lesenswerte Aufzählung von prominenten Gästen (u. a. Brahms, Bruckner-Lehár und Strauss) in Ischl. Von manchen zeugen bis heute intensivste Spuren. Bei manchen (NB: Bruckner!) lernt man Erstaunliches.



Hollitzer Verlag
ISBN: 978-3-99094-163-8
160 Seiten
gebundene Ausgabe |
25,00 EUR

KAFKA I

Jürgen Daiber
Franz Kafka und der Lärm
Klanglandschaften der frühen
Moderne

Von Kafkas Leiden unter Lärm über frühe Geräuschkomponisten und Antilärmvereine bis hin zu Kafkas Wohnungen und den Kriegszitterern. All das wird in Hinblick auf das literarische Werk Kafkas beleuchtet.



mentis Verlag
ISBN: 978-3-95743-028-1
182 Seiten
Taschenbuch kartoniert |
44,10 EUR

KAFKA II

Steffen Höhne (Hg.),
Alice Stašková (Hg.)
Franz Kafka und die Musik

Ein längst fälliges Werk, das drei Ebenen umreißt: Musik in Kafkas Werk, Musik rund um Kafka und Kafkas Werk in den unterschiedlichsten Vertonungen bis hin zu Jazz und Pop!



böhlau Verlag
ISBN: 978-3-412-51112-8
304 Seiten
gebundene Ausgabe |
53,00 EUR

REISE I

Michael Schottenberg
Oberösterreich für Entdecker

Schotti schweift diesmal nicht in die Ferne, sondern erkundet Oberösterreich – und besonders seine Menschen! Faszinierende Geschichten, wertvolle Tipps, genaue Adressen und viel Humor.

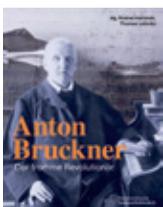


Amalthea-Signum Verlag
ISBN: 978-3-99050-265-5
240 Seiten
gebundene Ausgabe |
25,00 EUR

BRUCKNER I

Andrea Harrant, Thomas Leibnitz
(Hg.)
Anton Bruckner
Der fromme Revolutionär

Informativer und umfangreicher Katalog zur Ausstellung in der ÖNB, die noch bis Jänner 2025 laufen wird. U. a. mit Beiträgen der Sendungsgestalter Ingrid Fuchs und Otto Biba.



Residenz Verlag
ISBN: 978-3-70173-596-9
256 Seiten
Klappenbroschur |
35,95 EUR

BRUCKNER II

Geschichte-Magazin, Nr. 22
Anton Bruckner
50 Jahre Brucknerhaus Linz

Zusammenstellung von Artikeln, Aufsätzen und Analysen zu 200 Jahre Bruckner und 50 Jahre Brucknerhaus. Die Aufstellung aller Symphonien von Wilhelm Sinkovicz gehört zum Besten, das es hierzu zu lesen gibt!

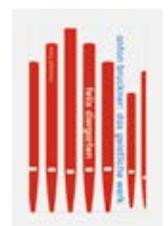


Verlag Die Presse
98 Seiten
Magazin | 14,00 EUR (mit
Presse-Abo 12,00 EUR)

BRUCKNER III

Felix Diergarten
**Anton Bruckner: Das geistliche
Werk**

Der Leitfaden bietet erstmals fundierte Informationen zu Bruckners geistlichem Gesamtwerk, kritisch und mit frischem Blick. Sämtliche Werke werden vor ihrem sozialen, religiösen und liturgischen Hintergrund geschildert.

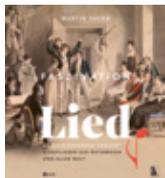


Müry Salzmann Verlag
ISBN: 978-3-99014-248-6
140 Seiten
broschiert | 25,00 EUR

MUSIK IV

Martin Vacha
Faszination Lied –
50 Meisterwerke erklärt
Kunstlieder aus Österreich und
aller Welt

Der etwas andere Liedführer! In Themengruppen aufgeteilt, führt Vacha klug durch die Lied-Geschichte(n). Mit Spotify-QR-Codes zum sofortigen Ein- bzw. Weiterhören!

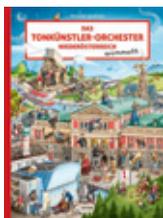


Verlag Kral
 ISBN: 978-3-99103-154-3
 250 Seiten mit zahlreichen
 Abbildungen
 gebundene Ausgabe |
 34,90 EUR

MUSIK V

Daniela Grabner
Das Tonkünstler-Orchester
Niederösterreich wimmelt

Für Jung und Alt und Groß und Klein! Ein musikalisches Wimmelbuch, das Orchester und Musik in bunter Form erklärt. Nach einer Idee von Sebastian Kolarz-Löschberger, 1. Hornist. Macht süchtig.



Sutton Verlag
 ISBN: 978-3-96303-509-8
 16 Seiten
 gebundene Ausgabe |
 19,00 EUR

GESELLSCHAFT

Alexander Wendt
Verachtung nach unten
Wie eine Moralelite die Bürger-
gesellschaft bedroht – und wie
wir sie verteidigen können

Eine gut geschriebene Analyse des Kulturkrieges rund um Wokeness etc. Wendt zeigt, dass diese Bewegung in keinster Weise progressiv, sondern darauf aus ist, zu zerstören, ohne neue Strukturen zu schaffen.



Olzog Edition
 ISBN: 978-3-95768-259-8
 372 Seiten gebundene
 Ausgabe | 26,80 EUR

REISE II

Jaroslav Rudiš
Zug um Zug durch Europa
Von Nachtzügen, Speisewagen
und den schönsten Bahnhöfen

Da kommt das Fernweh automatisch – von Rovaniemi nach Agrigent und von São Bento nach Kyiv. Rudiš beschreibt die Faszination Eisenbahn.



Mailik Verlag
 ISBN: 978-3-89029-585-5
 256 Seiten
 gebundene Ausgabe |
 31,50 EUR

SPRACHE

Simon Meier-Vieracker
Sprache ist, was du draus machst

Es gibt auch solche Überraschungen in der modernen Medienwelt: Professor Meier-Vieracker ist durch seine Wissensvermittlung auf TikTok als @fussballlinguist zum Star geworden und schafft es, Linguistikbücher zu Bestsellern zu machen!



Verlag Droemer Knauer
 ISBN: 978-3-426-44612-6
 256 Seiten
 gebundene Ausgabe |
 22,50 EUR

LITERATUR

Rainer Weiss
Goethes Fäuste – Bediene Dich
Deiner Kraft

Herausgeber Rainer Weiss spürt Goethe dort auf, wo er kämpferisch, aufbrausend, laut und heftig, frech und mahndend, ernst bis fassungslos auftritt. Kurz: Wo der Dichter des Faust seine Fäuste zeigt.



Westend Verlag
 ISBN: 978-3-86489-417-6
 96 Seiten
 gebunden | 17,00 EUR

47

KULINARIK I

Alberto Grandi
Mythos Nationalgericht –
Die erfundenen Traditionen der
italienischen Küche

Nein, das hätten wir nicht geglaubt. Diese spannende Sozial-, Koch- und Wirtschaftsgeschichte Italiens geht davon aus, dass der Mythos der „Italienischen Küche“ erst in den 1970er-Jahren entstanden ist!



HarperCollins Verlag
 ISBN: 978-3-365-00625-2
 256 Seiten
 Hardcover | 23,50 EUR

KULINARIK II

Elke Rathgeber
Ein Elefant in der Kommune
und andere Texte der Kunst
und Tafelkultur

Größtenteils sind die Texte bereits in der Wochenendbeilage der „Presse“ erschienen. Hier sind die zehn Abhandlungen über Kunst, Musik, Tafelkultur und Kulinarik nun gesammelt. Mehr als appetitlich!



Hollitzer Verlag
 ISBN: 978-3-99094-191-1
 184 Seiten
 Hardcover | 30,00 EUR

KULTUR

Michael Dieter Mansfeld
Karolingische Pfalzkirche
Karnburg

Ein faszinierendes Buch über eine der ältesten Kirchen des süddeutschen Sprachraums. Karnburg war seit der Antike ein wichtiges Zentrum und u. a. die einzige Pfalzkirche auf österreichischem Boden.



Geschichts- und Kirchenführer
 Eigenverlag Pfarramt Karnburg
 ISBN: 978-3-200-09770-4
 156 Seiten
 Hardcover | 35,00 EUR (shop.kath-
 kirche-kaernten.at)

ÜBER



Über Kafka weiß man fast alles und beinahe nichts.

Franz Kafkas Biographie ist, dank hervorragender und penibler Schreiber (hier selbstverständlich zu nennen der Kafka-Vollchronist Reiner Stach) sowie aus Kafkas Tagebüchern und ähnlichen Zeugnissen oder Briefen, die zum Teil noch immer der Veröffentlichung und ihrer Auswertung harren, ja, aber auch auf Grund des Werkes selbst, versucht man locker oder unvoreingenommen oder willens, sich verblüffen zu lassen, besser dokumentiert als für die meisten Literatur-Heroen des beginnenden 20. Jahrhunderts. Die Frage stellt sich dabei, wie so oft

Text – Otto Brusatti

bei den Fakten- und Materialien-Bergen der – nun sagen wir doch – der Genies: Wie viel nützt das dem Verständnis; wobei schon dieses unhinterfragte, aber zu oft strapazierte Wort aus einer Allgemein-Ästhetik vorweg zu hinterfragen ist.

Punkt. Der Mediengesellschaft ist das zumeist egal. Kafka wird, vor allem im Erinnerungsjahr, zum Star gemacht, zu einem Devotionalien-Schlager; einer, der Grusel-Orte geliefert hat; jemand, an dem man seine eigenen Probleme, Ängste und Seelenfragen abregieren kann oder mittels Texten zumindest kanalisieren.



Punkt. Daher darf man (sollte man, erstmals, abermals) 2024 und zum 100. Todestag des schauerlichen, witzigen, ins Jenseits blickenden Großmeisters vorbehaltlos Kafka lesen? Oder ihn und seine erdachten Personen/Situationen, vielleicht geschäftig-aufgereggt dramatisiert, wie so gern soeben auf Bühne und im Film, als spannende und mutig konsumierte Unterhaltung sich hineinziehen.

Punkt. Und doch, dann? Angeregt durch eine sich stets erweiternde und zugelassene Lektüre viel neu nachdenken über ihn, mit ihm sozusagen. Denn dieser F. K. hat zwar nicht Massen an Texten verfasst, aber er hat doch ziemlich zentrale Werke, bestimmend für die Jahrzehnte seither, geschrieben.

Vier Hinweise oder mehr sogar:

Anregung 1: Die halbwegs gediegene, wenn auch nicht wirklich vollständige und ordentlich kommentierte Gesamtausgabe zur Hand nehmen (Achtung, sehr schwer). Dort die Kurz-Texte, -Erzählungen, -Betrachtungen lesen, vor allem jene, die man bisher noch nicht kannte. Es wird zu einem Puzzle-Spiel.

Anregung 2: Die Texte, und nun auch die bekannter gewordenen, ja diejenigen, welche die Weltliteratur umgedreht haben, wie z. B. den „Landarzt“ oder die Verwandlung“, die „Strafkolonie“ oder den „Hungerkünstler“ usw. zeitlich nach dem künstlerischen und politischen Umfeld einordnen und sich dann wundern. Also sich innerhalb der ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts bewegen, fast stets



in einem mitteleuropäisch stark geprägten Bereich; selbst etwa in den „Amerika“-Beginnkapiteln oder in kleinen Texten, welche beispielsweise in der Wüste oder in sonst kaum definierten Gegenden spielen, ist das mehr oder weniger ausschließlich zu konstatieren. Man wird sich wundern, und die Kafka-Forschung hat sich gern zunächst einmal und allzu oft selbstgefällig oder damit selbstbetrachtend gewundert. Der Umbruch in diesen 20 Jahren, quasi die erste grausame Kodifizierung, was tatsächlich Neuzeit ist, sowie das frische Definieren von Kunst jeder Richtung, der

Bild – Sketches1 Kafka, Franz, Kleine Skizzen und Zeichnungen, 1905–[ca. 1920], © ARC., #* 2000 05 080, Max Brod Archive.

50

Detox auf Europäisch

Reinigen, regenerieren und neu durchstarten

Befreien Sie sich von körperlichen und mentalen Altlasten, lassen Sie los, reinigen Sie Körper und Geist, entschlacken Sie und fühlen Sie sich erfrischt und voller Energie.

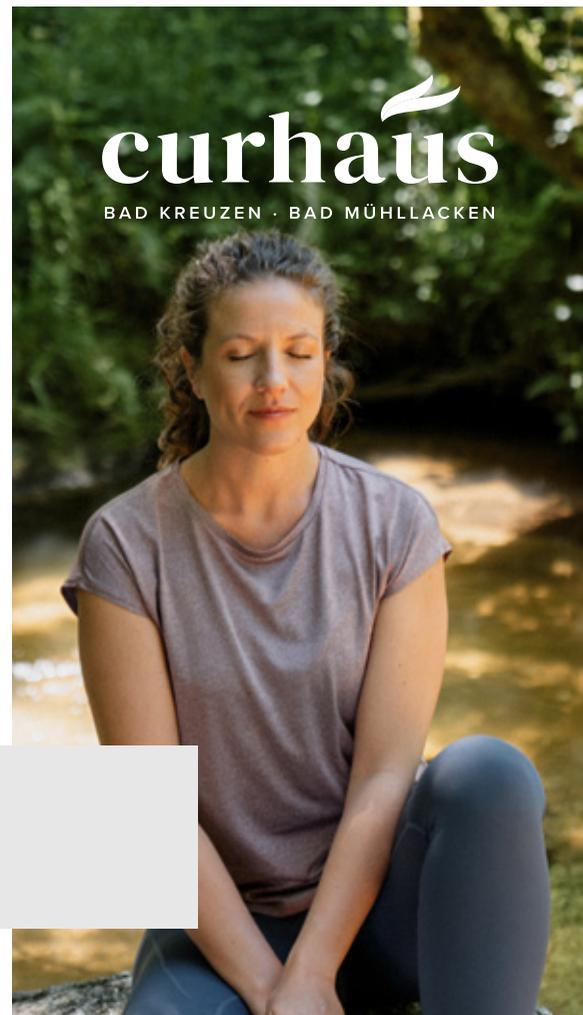
- » Vollpension mit typgerechter, ausgewogener & leicht bekömmlicher Ernährung
- » Ausleitung mit individuellen Kräutern
- » 1 Anfangs- und Abschlussuntersuchung durch einen TEM-Arzt
- » 1 typgerechte Ernährungsberatung 20 min.
- » Ärztlich verordnete Behandlungen wie Wickel, Güsse, Bäder
- » 1 ganzheitliche Vier-Temperamente-Behandlung 60 min.
- » 2 Ausleitungs-Ölmassagen 30 min.
- » TEM Bewegungsimpulse nach ärztl. Empfehlung (MO-FR)

6 Nächte EZ/DZ
„Klösterlich“
€ 1.187,-
pro Person

6 Nächte EZ/DZ
„Komfort“
€ 1.415,-
pro Person

6 Nächte EZ/DZ
„Studio“
€ 1.457,-
pro Person

Preise exkl. Ortstaxe. Angebot gültig bis Ende Dezember 2024.



rasant wachsende Hedonismus in ideologisch (und dann bald live) sich gegenseitig zeretzenden Völkern, sowie allein bereits eine rasant werdende Vernichtung der scheinbar erstarrten Staatsgedanken, all das und viel mehr noch (es gibt ja Bibliotheken voll mit dem Schrifttum über diese Jahre) kommt bei Kafka als inhaltlicher Bewegungsantrieb oder als Umfeld plus den die meisten Menschen ziemlich überraschenden Innovationen in dieser Zeit nicht oder kaum vor. Ja, mehr noch. Kafka schreibt realistisch und oft naturalistisch, vor allem in den Romanen. Aber man wähnt sich zumeist wie im Lichtspieltheater, wo man mit herkömmlichen Kulissen arbeitet und in anderen Welten agiert. Reaktionen sind immer da, nur wie so nie erwartet und gleich durchschaubar.

Eine Anmerkung dazu in heutiger, nur kürzer zurückblickender Sicht: Viel wird geschrieben, ohne wirklich über die Voraussetzungen firm zu sein – das bürgerliche Leben um und während des 1. Weltkriegs etwa, die Position von Frauen als hehre Gattinnen, Verehrte und gebrauchte Huren, die altösterreichische Literatur-Situation an sich oder dann über rein Praktisches, was in den Texten mehr eine Rolle spielt, als zunächst zu vermuten wäre. Dennoch: Der Selbsterkennungswert bei Kafka-Lektüre ist auch um den 100. Todestag so gewaltig wie nur bei ganz wenigen Meistern des Faches. (Und bloß erzählt: Diesen Franz Kafka konnte man – noch und geradezu brutal – verstehen, nachvollziehen und mehr, ging man etwa in den Hoch-Kommunismus-Jahren, also so zwischen 1970 und 1980, in Prag spazieren. Man begegnete in den Gassen, die noch immer aussahen, als hätte sie ein Expressionismus-Stummfilm-Regisseur errichtet, schaurigen oder verstörenden Bildern, Szenen, Menschen, alle in wie aus Angstträumen wachsenden Situationen, als befände man sich zwischen Kafka-Buchseiten.)

Anregung 3: Ganz simpel – man überlege, spinntisiere, ja (Kafka würde sagen) bramarbasiere weiter gerade dort, wo es heißt, dass es sich um ein Fragment handle. Beim „Prozeß“ vor allem, im „Schloß“ (wo der Text abbricht, weil dieser „K.“ offenbar an einem Stargate angelangt ist, an ein von Frauen gemachtes, geleitetes Übergangsangebot woandershin, mit einer herrischen Brückenwirtin, die sich beinahe als ironische Göttin erweist, und einer zitternden, wispernden Greisin).

Anregung 4: Musik. Kafka hatte wenig Beziehung zur Welt zwischen Seelen-Anforderung und unsprachlichem Intellekt. Aber er bettet, oft wie heimlich, Geschehen in Klang, in eine Soundspur. Im letzten vollständigen Text, in der Erzählung „Forschungen eines Hundes“, suggeriert er in einigen Szenen plötzlich Klänge, als säße man in eine Wolke aus Ives-Symphonien, Hard-Rock, Varèse, Operettenkitsch und gestaltetem Lärm.

Postanregend: Kafka in naiver Ehrfurcht lesen, „hören“, kinogleich rezipieren (aber nicht aus aktuell oft schlimmen Kafka-Biopics, sondern in einem Konglomerat aus Golem-Filmen, aus Kubrick und mindestens noch Nolan).

BRUCKNER
ORCHESTER
LINZ

SPIELZEIT
2024/2025

DER NEUE BOL KONZERTZYKLUS IM MUSIKVEREIN WIEN



SO, 3.11.24 | 19.30

BRUCKNERS SINFONIE

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 7 E-Dur
Markus Poschner *Dirigent*

SA, 21.12.24 | 15.30

ALPENSINFONIE

Hugo Wolf Ausgewählte Lieder für Singstimme und Orchester | Richard Strauss *Eine Alpensinfonie*, op. 64
Sinfonische Dichtung

Matthias Goerne *Bariton*
David Afkham *Dirigent*

SO, 18.5.25 | 15.30

BEETHOVENS OVERTÜREN

Ludwig van Beethoven *Fidelio* Overtüre, op. 72 |
Leonore Overtüre 1, 2 & 3 C-Dur, op. 128, op. 72a und
op. 72b | Johannes Maria Staud *Whereas the Reality*
Trembles für Schlagzeug und Orchester

Christoph Sietzen *Schlagzeug*
Markus Poschner *Dirigent*

SO, 29.6.25 | 11.00

MAHLERS VIERTE

Richard Strauss *Vier letzte Lieder*, TrV 296 für Sopran
und Orchester | Gustav Mahler Sinfonie Nr. 4 G-Dur
für Orchester und Sopransolo

Erica Eloff *Sopran*
Markus Poschner *Dirigent*

TICKETS:
MUSIKVEREIN.AT | BRUCKNER-ORCHESTER.AT

PLEYEL LEBT!

Szenische Welturaufführung in Ignaz Joseph Pleyels Geburtsort Ruppersthal

Der Gründer und Präsident der Internationalen Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG), Adolf Ehrentraud, kämpft seit Jahrzehnten unermüdlich für den Komponisten, Verleger und Klavierbauer Pleyel (1757–1831). Ehrentraud hat es geschafft, im Geburtsort Pleyels, in Ruppersthal, das Geburtshaus zu renovieren, ein Museum aufzubauen, ein Kulturzentrum zu errichten und mehr als 600 einschlägige Konzertveranstaltungen auf die Beine zu stellen. Anfang September lädt Ehrentraud zu dem von ihm geschriebenen Monumentalwerk „Pleyel lebt III“ (6.+7. September, 18.30 Uhr). Großes Orchester, Chor, Streichquartett und namhafte Solistinnen und Solisten erzählen in diesem Werk auf der Weinbergwiese des Pleyel Kulturzentrums die Lebensgeschichte von Pleyel – beginnend mit seiner armseligen Kindheit in Ruppersthal und dem Studium bei Joseph Haydn in Esterháza. Das Stück nimmt aber auch Bezug auf Pleyels Werk, auf seine Familie sowie auf die Erfolge und Gefahren in Frankreich und behandelt den musikalischen Wettkampf Haydns gegen Pleyel 1792 in London. „Pleyel lebt III“ endet mit der Verhaftung und Inhaftierung des Österreicherers und Domkapellmeisters am Münster zu Straßburg sowie zum Zwang der Komposition „Hymne zum 10. August, Ben 706“, die damals mit Haydns Schöpfung verwechselt wurde. Die Komposition bescherte ihm ein Einreiseverbot in seine Heimat Österreich (Persona non grata), wirft aber auch die berechtigte Frage auf, ob es seinen Komponistenkollegen Mozart und Haydn nicht ebenso ergangen wäre, wenn sie anstatt Pleyels in der Zeit der Französischen Revolution als Münsterkapellmeister am Straßburger Dom tätig gewesen wären?

Präsident Adolf Ehrentraud ergänzt: „Wir erlauben uns bekannt zu geben, dass wir am 1. Oktober 2024 am Gelände des Pleyel Kulturzentrums mit dem Zubau des Konzertsales beginnen, um auch das symphonische Programm Pleyels aufführen zu können. Außerdem können die Besucherinnen und Besucher, die bei Freiluftaufführungen von Schlechtwetter überrascht werden, in den Konzertsaal gebeten werden. Die IPG, die sich als einzige Institution

weltweit und ehrenamtlich um das Leben und Werk von Ignaz Joseph Pleyel kümmert, muss den Zubau ohne öffentliche Hand mit eigener Kraft schaffen.



Nur durch den Zubau kann das 200 Jahre vergessene Werk des ehemals meistgespielten Komponisten und erfolgreichen Klavierbauers entdeckt werden und weiterleben. Die IPG bittet Sie inständig um Spenden!“

Text – Monika Jaroš

Webtipp

Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft

www.pleyel.at

KONZERT-TIPP

Pleyel lebt! Szenische Welturaufführung. In zwei Akten von Adi Ehrentraud. Mit dem unglaublichen Finale im 2. Akt „La révolution du dix août 1792, ou Le tocsin allégorique“ (1793). 6.+7. September 2024, 18.30 Uhr, Ruppersthal.

LEIPZIG. WO MUSIK DEN TON ANGIBT.

Reiseangebote inklusive Tickets unter
www.leipzig.travel/musikstadt

Namhafte Künstler wie Bach, Mendelssohn und die Schumanns ebenso wie Wagner, Grieg, Lortzing, Mahler und Eisler fanden in Leipzig Inspiration für ihre Meisterwerke und haben ihre Spuren hinterlassen. Doch Leipzig hat nicht nur eine große Musikgeschichte, hier wird Tradition auch gelebt. Die Stadt lockt Klassikfans mit hochkarätigen Festivals und einem beeindruckenden musikalischen Terminkalender.

Das jährliche Bachfest Leipzig im Juni und die Mendelssohn-Festtage Anfang November sind nur zwei der Highlights, die den Festivalkalender der Stadt prägen. Bereichert wird dieser im jährlichen Wechsel durch die Gewandhausfesttage und die Festtage der Oper Leipzig.

Ausblick auf 2025

2025 steht das Gewandhaus vom 15. Mai bis 1. Juni ganz im Zeichen von Dmitri Schostakowitsch und würdigt ihn anlässlich seines

50. Todestages mit einer der umfangreichsten Werkschauen.

Das Gewandhausorchester, das Boston Symphony Orchestra und das eigens für das Festival gegründete Festivalorchester interpretieren alle Sinfonien und Solo-Konzerte Dmitri Schostakowitschs.

Jedes Jahr im Juni ehrt Leipzig seinen berühmten Thomaskantor mit dem Bachfest. Unter dem Motto „Transformation“ erwartet die Besucher 2025 ein vielfältiges Programm, das künstlerische Wandlungsprozesse im Schaffen Johann Sebastian Bachs in den Blick nimmt. Renommiertere Bach-Interpreten und junge Künstler sind vom 12. bis 22. Juni bei über 100 Veranstaltungen zu erleben.



53

Für alle Festivals gibt es Infos und Reiseangebote inklusive Tickets unter:
www.leipzig.travel/musikstadt

MUSIKSTADT :LEIPZIG

SACHSEN. LAND VON WELT.



2025:



MOZART- WOCHE

54

Destination Mozart
Vom 23. Jänner bis 2. Februar in Salzburg

Destination Mozart – dieses Motto umspielt die Mozartwoche 2025. Alle Wege führen zu Mozart, über Monteverdi, Händel, Bach und Haydn, deren Werke sich kongenial mit Mozarts reichem Œuvre zusammenfügen und die ihm Wegbereiter, Inspiration oder Vorbilder waren.

Destination Mozart – das ist große Oper mit Monteverdis beeindruckendem Meisterwerk *L'Orfeo* in der faszinierenden Inszenierung des jungen österreichischen Regisseurs und Puppenspielers Nikolaus Habjan. Das ausdrucksvolle Zusammenspiel von herausragenden Solisten und Puppenspielern wird von Christina Pluhar und ihrem Originalklangensemble L'Arpeggiata sowie dem Philharmonia Chor Wien musikalisch begleitet. Neben Orfeo Rolando Villazón stehen u. a. Alice Rossi als La Musica, Céline Scheen als Ninfa und Proserpina sowie Tamara Ivaniš als Euridice im Haus für Mozart auf der Bühne.

Destination Mozart – das ist opulenter Orchesterklang und feine Kammermusik, so konzertieren die Wiener Philharmoniker u. a. mit Ádám Fischer, Igor Levit, Sonya Yoncheva, Oksana Lyniv und Juan Diego Flórez, Altmeister Jordi Savall mit Le Concert

des Nations, das Collegium Vocale Gent mit Philippe Herreweghe, das Mahler Chamber Orchestra mit Mitsuko Uchida, das Chamber Orchestra of Europe mit Robin Ticciati, die lauten compagney BERLIN, die Cappella Andrea Barca mit Sir Andrés Schiff; Starpianist Fazıl Say ist ebenso dabei wie das Hagen Quartett, François Leleux und Lisa Batiashvili sowie die Brüder Andreas und Daniel Ottensamer.

Destination Mozart – das ist Mozarts *Gärtnerin aus Liebe* als kunstvolles Marionettenspiel. Zum 250. Jahrestag der Uraufführung kommt Mozarts Drama giocoso *La finta giardiniera* in einer aufgefrischten Version einer historischen Produktion des legendären Bühnenbildners Günther Schneider-Siemssen aus dem Jahr 1976 ins Salzburger Marionettentheater. In einer neuen deutschen Dialogfassung werden Studierende des Schauspieldepartments der Universität Mozarteum Marchesa Violante Onesti und Co. ihre Stimmen leihen.

Aber auch über Streetdance, Pubquiz und Stummfilmkino mit Livemusik-Begleitung führen die Wege zur Destination Mozart!

Tickets und Informationen: mozartwoche.at

BÖSENDORFER FESTIVAL

**23. Oktober 2024–11. März 2025
in den Kasematten Wiener Neustadt**

Der beliebte Konzertzyklus geht in seine bereits fünfte Saison und bringt an 15 Abenden bekannte Schauspielgrößen, humorvolle Lieblingsstücke und zeitlose Klassiker gepaart mit wunderbaren Klavierklängen in die Kasematten Wiener Neustadt. Als besondere Highlights gibt etwa Klaus Maria Brandauer am Valentinstag Zweigs „Brennendes Geheimnis“ zum Besten und Günther Groissböck singt erstmals Schuberts „Die schöne Müllerin“. Das Grande Finale findet in der Bösendorfer Klaviermanufaktur statt, wo Intendant Florian Krumpöck auf einem historischen Imperial-Flügel spielt.

**Details und Tickets unter www.boesendorfer-wn.at
Anreise: per Bahn in nur 30 Min. von Wien Hbf**



© Christian Husar

BRUCKNERS 6. SYMPHONIE IM LIEBFRAUEN- DOM

**Am 17. Oktober gastiert das
Orchester Wiener Akademie unter
der Leitung von Martin Haselböck
im imposanten Dom von Wiener
Neustadt.**

Nur wenige Wochen nach Bruckners 200. Geburtstag wird die Symphonie Nr. 6 in A-Dur im Dom erklingen. Anton Bruckner, der diese Symphonie zu seinen Lebzeiten nur einmal bei einer Orchesterprobe komplett gehört hatte, bezeichnete sie selbst in einem Brief an einen Freund als seine „keckste“ Symphonie.

Freuen Sie sich auf ein einzigartiges Konzerterlebnis und ein sehr persönliches Dokument Anton Bruckners!

**Details und Tickets:
www.webshop-wn.at und 02622/373-311
Anreise: Per Bahn in nur 30 Min. von
Wien Hbf**

55

MADONNA, DIESE MÄNNER!

Kulturverein Constellations

Das dritte Konzert der Reihe „Constellations of Lorely“ widmet sich den Kantaten für Solo-Sopran von Georg Friedrich Händel, die während seiner Zeit in Italien entstanden. Die renommierte Sopranistin Roberta Invernizzi nimmt das Publikum mit auf eine emotionale Reise zwischen Verlangen und Schmerz, zwischen Eifersucht und Zärtlichkeit. Eine halbe Stunde vor Konzertbeginn hält der Musikwissenschaftler Alexander Flor einen Einführungsvortrag und danach geht es um alle Facetten der Liebe, dargestellt mit Violinen, Viola da Gamba, Barockoboen, Violone uvm.

12.09.2024, 18:00 Uhr
Lorely Saal
Penzinger Str. 72,
1140 Wien

constellations.at



Foto – Dom Seitengasse © Busy Shutter





Retten Sie Ihren Klassik-Sender!

radioklassik.at/spenden

DIE ZUKUNFT DES

CHRISTENTUMS



Was wäre Europa ohne das Christentum? Und wie wäre es? Kaum vorstellbar scheint das (noch), so nachhaltig war die jahrhundertlange Verflechtung von Staat und Kirche, von Politik und Religion und

so selbstverständlich die Zusammengehörigkeit von Kultur, Gesellschaft und Glaube. Inzwischen steht das europäische Christentum an einer Wegscheide und hat eine Richtungsentscheidung zu treffen. Drei

IN EUROPA

Foto – Glocote © Pixabay/Dimitris Vetsikas

seinem Ursprung und seiner Fähigkeit zur Zeitgenossenschaft geschuldete Errungenschaften bieten dabei Orientierung: der Gebrauch gottgeschenkter Vernunft, die prophetische Erinnerung der biblischen Option für die Armen und ein durch Dialog und Diskurs bereichertes Verständnis der eigenen Botschaft. Über seine daraus formulierten Thesen zur Zukunft des Christentums in Europa spricht der christliche Philosoph Johann Schelkshorn (Universität Wien) im Wintersemester an drei Nachmittagen in der AKADEMIE am DOM.

Vernünftiger Glaube

... Jenseits von Traditionalismus und Spiritualismus: Vernunft und Glaube – ihr Verhältnis zueinander zu bestimmen, war dem Christentum durch seine Be-



gegnung mit der griechischen Philosophie von früherer Zeit an aufgegeben. Die Geschichte der christlichen Theologie ist durch eine spannungsvolle, aber auch fruchtbare Auseinandersetzung mit den aufklärerischen Bewegungen geprägt. Seit dem 19. Jahrhundert sind jedoch in der katholischen Kirche antimodernistische Strömungen mächtig geworden. Traditionalistische Bewegungen, die eine bestimmte Zeit der Kirche als überzeitliche Norm verabsolutieren, und spiritualistische Bewegungen, die sich auf eine unmittelbare individuelle Offenbarung berufen, verweigern jeweils die konstruktive Auseinandersetzung mit moderner Vernunft, die gerade die Geschichte des europäischen Christentums zutiefst geprägt hat. Auf diese Weise droht das Christentum sein befreiendes Potential und seine begründete Hoffnung auf universale Humanität zu verraten und sich erneut in Allianzen mit autoritären politischen Systemen zu verstricken.

Text – Ingrid Fischer

These I: Christinnen und Christen der Zukunft werden ihren Glauben in kritischer und konstruktiver Auseinandersetzung mit den Errungenschaften der europäischen Aufklärung – Wissenschaft, Menschenrechte, Demokratie – erneuern oder zu einer Sekte mutieren, die eine Gefahr für den liberalen Rechtsstaat ist.

Prophetischer Glaube

„Ich wünsche eine arme Kirche für die Armen.“ (Papst Franziskus) – Der biblische Gott ist seit den Propheten Israels der Gott der Armen. In Umkehrung weltlicher Herrschaftsideologien „stürzt er die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen“ (Lk 1,52). Jesu Botschaft vom Reich Gottes ist vor allem eine Zusage an die Armen. In der Schilderung des Jüngsten Gerichts identifiziert sich Christus mit den Hungernden, Nackten, Obdachlosen und Gefangenen (Mt 25). Das prophetische Erbe ist jedoch in der Geschichte des Christentums immer wieder durch unheilige Allianzen mit den Herrschern dieser Welt verdrängt worden. Zugleich haben aber christliche Armutsbewegungen und im 20. Jahrhundert lateinamerikanische Theologen das machtkritische Potential des Christentums eindrucksvoll erneuert. Nicht zufällig ruft Papst Franziskus, der erste Papst aus Lateinamerika, die Christinnen und Christen unermüdlich zum Dienst an den Armen auf.

These II: Die Christinnen und Christen der Zukunft werden an der Seite der Armen stehen und ihre Stimme gegen Unterdrückung und Ausbeutung in der Weltgesellschaft erheben oder Komplizinnen und Komplizen der Mächte dieser Welt sein.

Glaube in interreligiöser Offenheit

Das Christentum und die Vielfalt der Religionen und Kulturen: Das Christentum hat sich wie andere achsenzeitliche Religionen, insbesondere der Buddhismus und der Islam, in andere Weltregionen ausgebreitet. Die christliche Missionierung war allerdings über viele Jahrhunderte hinweg mit imperialer Machtpolitik verwoben. Ein zukünftiges Christentum steht



daher vor der Herausforderung, die Verstrickungen in koloniale Praktiken schonungslos aufzuarbeiten und seine Absolutheitsansprüche zu revidieren, um



seine befreiende Botschaft in eine interreligiöse Weltgesellschaft einbringen zu können. In dieser Aufgabe kann sich die jüdisch-christliche Tradition auf frühe Einflüsse durch andere Religionen des Orients und die Geschichte gelungener Inkulturationen stützen. Zuweilen waren Christen sogar Pioniere interreligiöser Offenheit, wie Bartolomé de las Casas im Kampf für die amerindischen Völker oder die Jesuiten, die im 17. Jahrhundert die Schriften von Konfuzius übersetzten.

These III: Die Christinnen und Christen der Zukunft werden sich im Dialog anderen Religionen öffnen, die dunklen Kapitel der gewaltsamen Missionierung selbstkritisch aufarbeiten und sich in der

Begegnung mit dem Fremden inspirieren lassen – oder durch religiöse Arroganz verarmen.

Sollte die Zukunft des Christentums in Europa auch für Sie ein Thema sein, welchen Akzent würden Sie setzen? Nützen Sie an drei Nachmittagen im November und Dezember die Gelegenheit zu Reflexion und Auseinandersetzung – und darüber hinaus am jeweiligen Abend einen ergänzenden Vortrag, der beispielhaft konkrete historische Weichenstellungen sowie solche für das gegenwärtige und künftige kirchliche Leben aufzeigt.

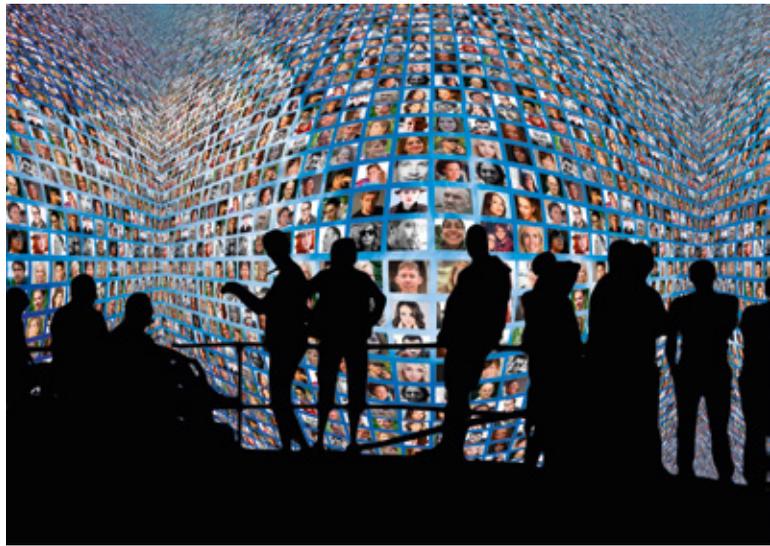


Foto – Diskussion © Bild von Gerd Altmann auf Pixabay



Erkennen,
was dahinter steckt.

THEOLOGISCHE KURSE

THEOLOGISCHE KURSE



Der Theologische Kurs

als Präsenzkurs in Wien | als Fernkurs | oder online
Der Glaube in neuem Licht | Theologie intensiv erleben

Wissen kompakt

Bruckner: Alle Kunst eine Suche nach Gott? |
Weltreligionen | Die Seele | Kulturgeschichte Europas |
Das Kirchenlied | Götter & Helden | Religion & Oper
Studienreisen: Siebenbürgen | Ephesus | Istrien

Online Module

Latein | Bibeltgriechisch | Basisinfo Christentum
2. aticanum | Bibel-Talmud-Koran | Sieben Todsünden

AKADEMIE am DOM

Wie das Leben spielt.

mehr wissen – tiefer fragen – klarer urteilen

www.theologiskurse.at

jetzt informieren & anmelden





Wir erleben uns neu.

Kultur kann.

Kunst und Kultur begegnen uns in ganz Wien, mitten im Alltag. Brunnen, Denkmäler und viele weitere Kunstwerke im öffentlichen Raum, die du im Kulturstadtplan findest, laden zum Betrachten und Verweilen ein und schaffen Grätzl-Treffpunkte: für eine lebendige, vielfältige Stadt.

Entdecke die Kulturangebote und
Veranstaltungen in deiner Nähe!

**Stadt
Wien**



wien.gv.at/kultur

HAUS

Am 14. Juni 2024 fand im Wiener Haus Hofmannsthal im 3. Bezirk ein Benefizkonzert für radio klassik Stephansdom statt. Initiiert von Brygida Waz-Ciezarek, Vorstandsmitglied im Verein der Freunde Hugo von Hofmannsthals, Wolfram Huber und Markus Vorzellner – beide Sendungsgestalter bei radio klassik Stephansdom.

HOFMANNSTHAL

© Florian Feuchtnner



Kammersänger und Burg-Gars-Intendant Clemens Unterreiner erfreute das Publikum mit Liedern von Richard Strauss und einem Ausschnitt aus dem Liebestrank, der ersten Produktion seiner Intendanz auf der Burg Gars.



Liedbegleiter und Mitorganisator des Benefizkonzerts Markus Vorzellner ist auch Sendungsgestalter auf radio klassik Stephansdom – zuletzt mit seiner Sendereihe über Julius Patzak.



Die Schwestern Karin und Doris Adam unterstützen auch die Spendenkampagne von radio klassik Stephansdom. Beim Konzert beeindruckte Karin Adam mit einem schnellen Wechsel der E-Saite, die bei den virtuosen Zigeunerweisen von Sarasate beim letzten Takt gerissen war!

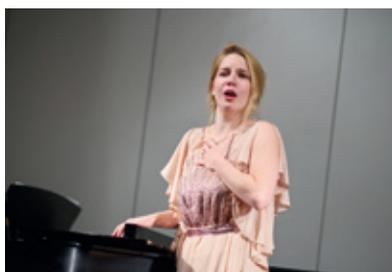
60



Viel Jubel am Ende eines mehr als gelungenen Benefizkonzerts – immerhin sind knapp 5.000 Euro an Spenden zusammengekommen! Herzlichen Dank an alle Beteiligten!



Ein Sammlerstück: Alle Künstlerinnen und Künstler haben das Abendprogramm signiert!



Amelie Hois hat mit ihrer Interpretation der Arie der Susanna „Deh vieni non tardar“ aus Mozarts Figaro für Gänsehaut gesorgt. Sie ist extra für dieses Konzert aus Rom (!) vom Filmset (!!) eines Horrorfilms (!!!) eingeflogen. Grazie mille!

Text – Christoph Wellner



Sendungsgestalter Wolfram Huber (genau 100 Sendungen seit 2016) hat sich sehr für das Benefizkonzert eingesetzt und mit einer brillanten Lesung das Publikum zum Lachen gebracht. Seine Darstellung von Dirigentenlegenden im Himmel war auch wirklich großartig!

KULTUR UND MEDIENVIELFALT IM BLICK

Foto – Der Kleine Prinz, Illustration © Stephan Troyer



61

Kulturblick.at handelt von Bühnen, Museen und großen Träumen

Kailuweit Kulturkommunikation Wien

Beseelt von dem Wunsch nach Erhalt der Medienvielfalt zählt auch Herausgeber Gregor Haase von Kulturblick.at aus Wien zu den Unterstützern der Spendenkampagne für radio klassik Stephansdom. Kulturblick.at sieht sich weniger als Magazin als vielmehr in der Tradition einer Litfaßsäule, die Themen aus Kunst und Kultur schon auf den ersten Blick sichtbar macht. In diesem Sinne spiegelt das Online-Portal mit nur einem Klick das aktuelle Geschehen in Theatern, Museen und Konzerthäusern wider. Dazu gehört auch die folgende Story über den Kleinen Prinzen aus Österreich.

Der kleine Prinz als sinfonische Dichtung

Inspiriert von Antoine de Saint-Exupérys Geschichte des *Kleinen Prinzen* schuf der niederösterreichische Komponist Stefan Plank ein für Alt und Jung faszinierendes Werk für Orchester und Sprecher, das mit dem Herzen sehen und mit den Ohren träumen lässt. Die Weltaufführung gelang im Herbst 2023 in Wernigerode/Deutschland. Als Österreich-Premiere stand

die besonders familienfreundliche Fassung am 4. Mai 2024 im Stadttheater Klagenfurt auf dem Programm. In Wien erfolgte am 2. Juni 2024 im Musikverein die erstmalige Aufführung der rund 20-minütigen Suite-Version des Stückes.

Siehe mit dem Herzen – Träume mit den Ohren

Vor allem die Ambivalenz des *Kleinen Prinzen* und die Liebe zu seiner Rose bewogen Stefan Plank zur Vertonung der tiefgründigen Erzählung. Seine musikalische Ausbildung erhielt der 1989 geborene Niederösterreicher durch seinen Vater sowie an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Plank vertiefte seine Kenntnisse in Komposition und Arrangement und schuf schon bald Werke für Orchestermusiker und Ensembles des Radio Sinfonie Orchesters, der Grazer Philharmoniker und des Kärntner Sinfonie Orchesters. Die sinfonische Dichtung *Der kleine Prinz* markiert den Höhepunkt seines bisherigen kompositorischen Schaffens.

Weitere Infos: www.kulturblick.at,
www.stefan-plank.com

Meinung von Andreas Huber

RETTEN SIE radio klassik Stephansdom!

Helga Rabl-Stadler
ehemalige Präsidentin der
Salzburger Festspiele

Meine Spende
für die Zukunft!

radio
klassik
STEPHANSDOM

Mit nur einem Euro am Tag sichern Sie
das Überleben Ihres Klassiksenders.
Unsere Zukunft beginnt mit Ihrer Unterstützung.

radioklassik.at/spenden



„Zwischen Schweinsbraten und Cremeschnitte einen Strauss“
Das große radio klassik Wunschkonzert.

BITTE

SCHALTEN SIE SICH JETZT EIN.

Privat hört sie gerne radio klassik Stephansdom im Auto, Frank Sinatra in der Küche und Johann Sebastian Bach in der Früh. Für tausende Hörerinnen und Hörer ist sie die vertraute Stimme, die sie durch die ersten Morgenstunden begleitet. Moderatorin Marion Eigl lebt ihren Traumjob.

Die Vorspann-Melodie der 6-Uhr-Nachrichten ertönt. Marion Eigl aktiviert ihr Mikrofon und los geht's. Ein weiterer Tag, an dem sie tut, wofür ihr Herz seit mehr als 20 Jahren brennt: Hörerinnen und Hörern klassische Musik zu vermitteln, sie über das Radio durch den Tag zu begleiten, ihre eigene Faszination weiterzugeben. „Ich liebe die Musik. Sie ist doch das Schönste, was man Menschen vermitteln kann. Und deshalb kann ich mit Gewissheit sagen: Mein Job bei radio klassik Stephansdom ist wirklich mein Traumjob. Und ich hoffe, er kann es auch noch lange bleiben ...“, sagt Marion Eigl. Wie für ihre Kolleginnen und Kollegen auch, ist die Zukunft der beliebten Moderatorin ungewiss.

Rund ein Drittel der notwendigen finanziellen Mittel für das nächste Jahr wurde bis jetzt gespendet. Es bleibt viel zu tun: „Ich bin ein sehr positiver Mensch und doch pendle ich im Moment immer wieder zwischen Hoffnung und großer Verzweiflung. Es fühlt sich so surreal an. Ich bin überzeugt, dass

wir das Radio retten können. Mit der Hilfe von vielen Menschen, die uns nicht missen wollen.“

Marion Eigl freut sich, an einem der nächsten Sonntage das Wunschkonzert zwischen 12 und 13 Uhr zu moderieren: „Ich finde das eine besondere Sache, dass Menschen sich als Dankeschön für ihre Unterstützung ein Musikstück wünschen können. Und zu dieser neuen Zeit am Sonntag zu Mittag – da gibt es zwischen Schweinsbraten und Cremeschnitte zum Beispiel einen Strauss. Einfach das, was den Menschen gefällt.“ Die Redaktion lädt ein, sich beim Wunschkonzert beschenken zu lassen und den ganz persönlichen Musikwunsch einzubringen. Marion Eigl und das ganze Team des beliebten Klassiksenders bitten weiterhin um die großzügige Unterstützung der Hörerinnen und Hörer, der Freunde von radio klassik Stephansdom. Denn ohne diese Hilfe wird es nicht weitergehen. Weder für Moderatorin Marion Eigl noch für radio klassik Stephansdom. Deshalb: Bitte helfen Sie jetzt! Ihre Unterstützung ist wesentlich.

Jeder Betrag zählt. Schalten Sie sich ein. Sonst ist es aus.



Text – Redaktion



Helga Rabi-Stadler,
ehemalige Präsidentin der Salzburger Festspiele

„radio klassik Stephansdom ist aus der österreichischen Medienlandschaft nicht wegzu-denken. Das sage ich als jemand, der jahrelang im Umfeld des Qualitätsjournalismus tätig war. radio klassik Stephansdom steht für Qualität und Professionalität. Österreich braucht das weiterhin. Deshalb schalte ich mich jetzt ein: Liebe Hörerinnen und Hörer, es ist jetzt ihre und meine Unterstützung notwendig, damit es weiterhin radio klassik Stephansdom gibt.“



Im Rahmen einer Gala am 12. April 2024 in València wurden die International Classical Music Awards (ICMA) verliehen. radio klassik Stephansdom ist mit Musikchefin Ursula Magnes in der Jury vertreten. Sie überreichte heuer den Preis für die Kategorie Video/Oper an Salvatore Pichireddu von Naxos Deutschland (Bild). Die Einspielung aller Fassungen aller Bruckner-Symphonien unter Markus Poschner wurde mit einem Special Achievement Award bedacht.

Foto © Live Music Valencia/Palau de la Musica

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Stiftung Radio Stephansdom,
Stephansplatz 4/IV/DG, A-1010 WIEN
Telefon: +43 (1) 512 4040-0
E-Mail: info@radioklassik.at

Eigentümerstruktur:
Körperschaft öffentlichen Rechts (kirchliche Stiftung)

Offenlegung:
magazin KLASSIK informiert über das Programm von „radio klassik Stephansdom“.

Mit Beiträgen sowohl zu vergangenen Sendungen wie auch zum geplanten Programm will magazin KLASSIK das kulturelle Leben in und außerhalb Wiens bereichern. Hintergrundberichte, Kritiken, Meinungen und aktuelle Informationen zu Kultur, Religion und Gesellschaft stehen dabei im Vordergrund.

Erscheinungsfolge:
viermal jährlich:
März, Juni, September, Dezember

Geschäftsführung:
Mag. Roman Gerner

Chefredaktion:
Mag. Christoph Wellner

Chef vom Dienst:
Roman Kedzierski

Sekretariat:
Elisabeth Lessny,
E-Mail: info@radioklassik.at

Lektorat:
Mag. Theresa Krainer, Elisabeth Lessny

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
DDr. Otto Biba, Isabella Brand, BA, Otto Brusatti, DDr. Ingrid Fischer, Mag. Dr. Elisabeth Hilscher, Mag. Wolfgang Hölzl, Mag. Monika Jaroš, Mag. Ursula Magnes, Dr. Stefan Schmidl, Norbert Trawöger

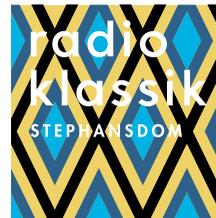
Werbung:
Isabella Brand, BA, Mag.(FH) Wolfgang Roth, Melanie Simajchr
E-Mail: verkauf@radioklassik.at

Grafikdesign – Konzept:
EXEX – Elsa Kubik, Katharina Luger, Christian Schlager, Jana Lill, Jonas Peer
www.exex.at

Lithografie:
Cover: Pixelstorm Wien
Kern: Thomas Posvanc

Hersteller:
Samson Druck GmbH
5581 St. Margarethen im Lungau

Coverbild:
exex, Illustrationen: Benedikt Kobel



➤ SOS aus dem Libanon

Krieg, Hunger, Hoffnungslosigkeit

Der Libanon erlebt einen beispiellosen wirtschaftlichen Niedergang. Die Währung hat 90 Prozent an Wert verloren. Vier von fünf Menschen leben unterhalb der Armutsgrenze und viele Familien können sich kaum noch das tägliche Brot leisten.

Christen im Libanon vor dem Aus

Vor Jahrzehnten war der Libanon das einzige Land im Nahen Osten mit einer christlichen Mehrheit. Heute ist nur noch ein Drittel der Einwohner Christen – Tendenz fallend. Viele junge Christen im Libanon suchen eine bessere Zukunft im Ausland.

Flüchtlingseleid vergrößert eigene Not

Hinzu kommt: Kein Land der Erde hat gemessen an der Bevölkerungszahl mehr Kriegsflüchtlinge aufgenommen, vor allem aus Syrien. Sie leben in bitterstem Elend und brauchen dringend Hilfe.



KIRCHE IN NOT

ACN ÖSTERREICH

...damit der Glaube lebt!

Sicher & schnell
online spenden



Schenken Sie notleidenden Christen Hoffnung! Beachten Sie bitte die Beilage.

www.kircheinnot.at/sos-libanon

5.11. 2024

Di | 19:30 Uhr

Musikverein Wien

Großer Saal

Jeunesse

MUSIKerleben



Jeunesse tanzt!

Wiener Jeunesse Orchester

Katharina Paul Horn, Featured Artist 2024 | 25

Katharina Wincor Dirigentin

Gottfried von Einem Tanzrondo op. 27 für Orchester

Richard Strauss Konzert für Horn und Orchester Nr. 1 Es-Dur op. 11

Sergej Rachmaninow Symphonische Tänze op. 45

STARTUP 18:45 Uhr | Metallener Saal | Vorkonzert mit dem *Rêverie* Saxophonquartett

Katharina Wincor Dirigentin

Weitere Angebote unter
www.jeunesse.at



Schloss Schönbrunn

KAISERLICH LEBEN

SCHÖNBRUNNS WILDE KRÄUTER

Geführte Kräuterwanderung durch den Schlosspark

Wandern Sie mit unserem Kräutervermittler abseits der gewohnten Pfade und entdecken Sie das uralte Wissen um Wildkräuter, das zurückreicht in die Zeit, als der Park noch wilder Wald war.

Nächste Termine:

15.9., 29.9., 5.10. und 13.10.2024
jeweils um 10:00 Uhr

**TERMINE &
TICKETS ONLINE**
www.imperialtickets.com



SCHLOSSFÜHRUNG MARIA THERESIA

Erkunden Sie in dieser Führung die prächtigen Bergl Zimmer

Wandeln Sie mit unseren Guides auf den Spuren von Maria Theresia: Sie besuchen das Sommerappartement der Kaiserin mit seinen außergewöhnlichen Landschaftsmalereien im Erdgeschoß sowie die kostbarsten Räume des 18. Jahrhunderts in der Nobeletage von Schloss Schönbrunn.

Führungen mehrmals täglich.



www.schoenbrunn.at



OPERN PROGRAMM

SEP / OKT / NOV 2024



SEP
OKT
NOV

SEPTEMBER

OPERN
PROGRAMM
2024

Di **3**
20.00–22.20



LA DAMNATION DE FAUST

Hector Berlioz

Marguerite: Karen Cargill | *Faust:* John Irvin |
Mephistopheles: Christopher Purves |
Brander: Jonathan Lemalu
London Philharmonic Choir, London Symphony Chorus,
London Youth Choirs, London Philharmonic Orchestra
Leitung: Edward Gardner, 2023



Do **5**
20.00–23.00

DIE FRAU OHNE SCHATTEN

Richard Strauss

Der Kaiser: Jess Thomas | *Die Kaiserin:* Leonie Rysanek |
Die Amme: Grace Hoffman | *Der Geisterbote:* Walter Kreppel
| *Ein Hüter der Schwelle des Tempels / Die Stimme des Falken:*
Lucia Popp | *Erscheinung eines Jünglings:* Fritz Wunderlich |
Eine Stimme von oben: Margarita Lilowa | *Barak:* Walter
Berry | *Sein Weib:* Christa Ludwig
Chor und Orchester der Wiener Staatsoper
Leitung: Herbert von Karajan, 1964



Sa **7**
20.00–23.10

DER ROSENKAVALIER

Richard Strauss

Feldmarschallin Fürstin Werdenberg: Lisa della Casa
Baron Ochs auf Lerchenau: Otto Edelmann |
Octavian: Sena Jurinac | *Herr von Faninal:* Erich Kunz
Sophie: Hilde Guden | *Jungfer Marianne Leitmetzerin:*
Judith Hellwig | *Valzacchi:* Renato Ercolani |
Annina: Hilde Rössel-Majdan | *Polizeikommissar:* Alois
Pernerstorfer | *Haus Hofmeister bei der Feldmarschallin:* Erich
Majkut | *Haus Hofmeister bei Faninal:* Siegfried Rudolf Frese
| *Notar:* Josef Knapp | *Wirt:* Fritz Spelbauer |
Sänger: Giuseppe Zampieri
Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Philharmoniker
Leitung: Herbert von Karajan, 1960

Di **10**
20.00–21.40



SALOME

Richard Strauss

Herodes: Richard Cassilly | *Herodias:* Mignon Dunn |
Salome: Gwyneth Jones | *Jochanaan:* Dietrich Fischer-
Dieskau | *Narraboth:* Wieslaw Ochman | *Der Page der*
Herodias: Ursula Boese | *Erster Jude:* Peter Haage | *Zweiter*
Jude: Jürgen Förster | *Dritter Jude:* Kurt Marschner | *Vierter*
Jude: Heinz Kruse | *Fünfter Jude:* Heinz Blankenburg |
Erster Nazarener: Hans Soltin | *Zweiter Nazarener:* Horst
Wilhelm | *Erster Soldat:* Kurt Moll | *Zweiter Soldat:* Carl
Schultz | *Ein Kappadozier:* Franz Grundheber |
Ein Sklave: Peter Haage
Orchester der Hamburgischen Staatsoper
Leitung: Karl Böhm, 1970



Do **12**
20.00–22.40

OTELLO

Gioacchino Rossini

Otello: Michael Spyres | *Desdemona:* Jessica Pratt |
Elmiro Balberigo: Ugo Guagliardo |
Jago: Giorgio Trucco | *Rodrigo:* Filippo Adami |
Emilia: Geraldine Chauvet |
Un gondoliere: Leonardo Cortellazzi
Transylvania State Philharmonic Choir, Cluj;
Virtuosi Brunensis
Leitung: Antonino Fogliani, 2008



Sa **14**
20.00–21.45

ROMÉO ET JULIETTE

Hector Berlioz

Mezzosopran: Nadine Denize |
Tenor: Piotr Beczala | *Bass:* Peter Lika
Europa Choralakademie, SWR Sinfonieorchester
Baden-Baden und Freiburg
Leitung: Sylvain Cambreling, 1998

Di **17**
20.00–22.10



GIULIA E SESTO POMPEO

Carlo Soliva

Fulvia: Francesca Pedaci | *Giulia:* Elisabetta Scano |
Ottavio: Carlo Vincenzo Allemano |
Sesto Pompeo: Patricia Spence | *Aufido:* Carlo Bosi |
Marc'Antonio: Donato di Stefano
Coro della Radio Svizzera,
Orchestra della Svizzera Italiana
Leitung: Angelo Campori, 1998



Do **19**
20.00–21.45

DON CHISCIOTTE

Giovanni Paisiello

Don Chisciotte: Sergio Rocchi | *Sancio Panza:* Maurizio
Leoni | *La Contessa:* Paola Quagliata |
La Duchessa: Patrizia Macrelli |
Don Calafone: Giacomo Gandaglia |
Don Platone: Davide Paltrètti |
Carmosina: Elena Bertochi | *Cardolella:* Ilaria Italia |
Ricciardetta: Angela Albanesi
Orchestra Filarmonica Italiana di Piacenza
Leitung: Valentino Metti, 2000



Sa **21**
20.00–22.35

AIDA

Giuseppe Verdi

Il Re: Giorgio Giuseppini | *Amneris:* Veronica Simeoni |
Aida: Kristin Lewis | *Radamès:* Andrea Bocelli |
Ramfis: Carlo Colombara | *Amonasro:* Ambrogio Maestri |
una sacerdotessa: Maria Katzarava |
un messaggero: Juan José de León
Orchestra e Coro del Maggio Musicale Fiorentino
Leitung: Zubin Mehta, 2015

Di **24**
20.00–22.00



LUCIA DI LAMMERMOOR

Gaetano Donizetti

Lucia: Maria Callas | *Edgardo:* Giuseppe di Stefano |
Enrico: Tito Gobbi | *Raimondo:* Raffaele Arié |
Arturo: Valiano Natali | *Alisa:* Anna Maria Canali |
Normanno: Gino Sarri
Coro e Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino
Leitung: Tullio Serafin, 1953



Do **26**
20.00–21.40

KING ARTHUR

Henry Purcell

Cupid: Nancy Argenta | *Philidel:* Linda Perillo |
Honour: Julia Gooding | *Comus:* Jamie MacDougall |
Tenor: Mark Tucker | *Cold Genius:* Brian Bannatyne-Scott |
Grimbald: Gerald Finley
Choir of the English Concert, The English Concert
Leitung: Trevor Pinnock, 1992



Sa **28**
20.00–22.45

PIQUE DAME

Peter Iljitsch Tschairowsky

Herman: Vladimir Atlantov | *Lisa:* Mirella Freni |
Count Tomsky/Zlatogor: Sergei Leiferkus |
Die Gräfin: Maureen Forrester | *Prinz Yeletsky:* Dmitri
Hvorostovsky | *Pauline/Milovzor:* Katherine Ciesinski |
Masha/Prilepa: Dominique Labelle | *Gouvernante:* Janis
Taylor | *Chekalinsky:* Ernesto Gavazzi |
Surin: Julian Rodescu | *Festordner:* Richard Clement |
Chaplitsky: Dennis Petersen | *Narumov:* Jorge Chaminé |
Der kommandierende Junge: Tanya Roudenko |
Milovzor: Katherine Ciesinski
Tanglewood Festival Chorus, Boston Symphony Orchestra
Leitung: Seiji Ozawa, 1991

OKTOBER

Di **1**
20.00–22.30



MIREILLE

Charles Gounod

Mireille: Renée Doria | *Taven:* Solange Michel |
Vincennette: Christiane Stützmann |
Clémence: Agnès Noel |
Vincet: Michel Sénéchal |
Ourias: Robert Massard |
Ramon: Adrien Legros |
Ambroise: Julien Thirache |
le passeur: Claude Genty |
Andreloun: Aimé Doniat
Orchestre Symphonique et Chœur de Paris
Leitung: Jesus Etcheverry, 1962



Do **3**
20.00–21.50

MARIA DEL CARMEN

Enrique Granados

María del Carmen: Diana Veronese | *Concepción:* Larisa
Kostyuk | *Fuensanta:* Silvia Vazquez |
Pencho: Jesús Suaste | *Javier:* Dante Alcalá |
Domingo: Gianfranco Montresor | *Don Fulgencio:* David
Curry | *Pepuso:* Alberto Arrabal | *Migalo:* Stewart Kempster
| *Antón:* Ricardo Mirabelli | *Roque:* Alex Ashworth |
Andrés: Nicholas Sharratt | *Un cantaor huertano:*
Vincenc Esteve
Wexford Festival Opera Chorus, National Philharmonic
Orchestra of Belarus
Leitung: Max Bragado-Darman, 2003



Sa **5**
20.00–22.40

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

Richard Wagner

Der Holländer: Theo Adam | *Senta:* Anja Silja |
Daland: Martti Talvela | *Erik:* James King |
Der Steuermann: Kenneth MacDonald |
Mary: Annelies Burmeister
BBC Chorus, New Philharmonia Orchestra
Leitung: Otto Klemperer, 1968

Di **8**
20.00–22.10



LA TRAVIATA

Giuseppe Verdi

Violetta Valéry: Ileana Cotrubas |
Flora Bervoix: Edita Gruberova | *Annina:* Emmy Loose
Alfredo Germont: Nicolai Gedda |
Giorgio Germont: Cornell MacNeil |
Gastone: Kurt Equiluz |
Barone Douphol: Ernst Gutstein |
Marchese d'Obigny: Harald Pröglhöf |
Dottore Grenvil: Herbert Lackner |
Giuseppe: Mario Guggia |
Domestico di Flora: Rudolf Resch |
Commissionario: Ljubomir Pantscheff
Chor und Orchester der Wiener Staatsoper
Leitung: Josef Krips, 1971



Do **10**
20.00–22.10

DALIBOR

Bedřich Smetana

Vladislav: Eberhard Waechter | *Dalibor:* Ludovico Spiess |
Budívoj: Oskar Czerwenka | *Rechen:* Walter Kreppel |
Vitek: Adolf Dallapozza | *Bichter:* Tugomir Franc |
Milada: Leonie Rysanek-Gausmann | *Jitka:* Lotte Rysanek
Chor der Wiener Staatsoper,
Orchester der Wiener Staatsoper
Leitung: Josef Krips, 1969



Sa **12**
20.00–22.45

COSÌ FAN TUTTE

Wolfgang Amadé Mozart

Fioriligi: Gundula Janowitz | *Dorabella:* Christa Ludwig |
Guglielmo: Walter Berry | *Ferrando:* Adolf Dallapozza |
Despina: Olivera Miljakovic |
Don Alfonso: Eberhard Waechter
Chor der Wiener Staatsoper,
Orchester der Wiener Staatsoper
Leitung: Josef Krips, 1968

Di **15**
20.00–21.10



UTHAL

Étienne-Nicolas Méhul

Malvina: Karine Deshayes | *Uthal:* Yann Beuron | *Larmor:* Jean-Sébastien Bou | *Ullin:* Sébastien Droy | *Le Chef des Bardes/1. Barde:* Reinoud van Mechelen | *2. Barde:* Artavazd Sargsyan | *3. Barde:* Jacques-Greg Belobo
Les Talens Lyriques, Chœur de Chambre de Namur
Leitung: Christophe Rousset, 2015

Do **17**
20.00–21.45



IPHIGENIA EN TRACIA

José de Nebra

Ifigenia: Marta Almajano | *Orestes:* María Espada | *Dirces/Mochila:* Raquel Andueza | *Polidoro:* Doledad Cardoso | *Cofieta:* Marta Infante | *Tenor:* Carlos Javier Méndez
El Concierto Español
Leitung: Emilio Moreno, 2011

Sa **19**
20.00–22.10



LES PÊCHEURS DE PERLES

Georges Bizet

Leïla: Barbara Hendricks | *Nadir:* John Aler | *Zurga:* Gino Quilico | *Nourabad:* Jean-Philippe Courtis
Chœurs et Orchestre du Capitole de Toulouse
Leitung: Michel Plasson, 1989

Di **22**
20.00–21.50



DALINDA

Gaetano Donizetti

Dalinda: Lidia Fridman | *Ildemaro:* Luciano Ganci | *Acmet:* Paolo Bordogna | *Ugo D'Asi:* Yajie Zhang | *Corboga:* David Östrek | *Elmelik:* Andrés Moreno García | *Garniero:* Kangyoon Shine Lee | *Ridolfo:* Egor Sergeev | *Ubaldo:* Kento Uchiyama | *Guglielmo:* Fermin Basterra
Chor und Orchester der Berliner Operngruppe
Leitung: Felix Krieger, 2023

Do **24**
20.00–22.40



EZIO

Christoph Willibald Gluck

Valentiniano: Max Emanuel Cencic | *Fulvia:* Ann Hallenberg | *Ezio:* Sonia Prina | *Onoria:* Mayuko Karasawa | *Massimo:* Topi Lehtipuu | *Váro:* Julian Prégardien
Il Complesso Barocco
Leitung: Alan Curtis, 2008

Sa **26**
20.00–22.10



HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN

Jacques Offenbach

Hoffmann: Rudolf Schock | *Bösewichte:* Alexander Welisch | *Olympia:* Wilma Lipp | *Giulietta:* Martha Mödl | *Antonia:* Elfride Trötschel | *Stella:* Annelie Jansen | *Stimme der Mutter:* Marion Matthäus | *Niklaus:* Maria von Ilosvay | *Piichinaccio-Franz:* Walter Kassek | *Hermann:* Walter Schönfeld | *Nathanael:* Ernst-August Steinhoff | *Spalanzani:* Willy Hofmann | *Crespel:* Otto von Rohr | *Schlemihl:* Robert Blasius | *Lutter:* Anton Imkamp
Kölner Rundfunkchor,
Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester
Leitung: Eugen Szenkár, 1950

Di **29**
20.00–22.10



IRIS

Pietro Mascagni

Iris: Karine Babajanyan | *Osaka:* Samuele Simoncini | *Kyoto:* Ernesto Petti | *Der Blinde:* David Östrek | *Eine Geisha:* Nina Clausen | *Ein Lumpensammler:* Andrés Moreno Garcá
Chor und Orchester der Berliner Operngruppe
Leitung: Felix Krieger, 2020

Do **31**
20.00–22.30



INTERMEZZO

Richard Strauss

Christine: Hanny Steffek | *der kleine Franzl:* Peter Rille | *Hofkapellmeister Robert Storch:* Hermann Prey | *Anna:* Anny Felbermayer | *Baron Lummer:* Ferry Gruber | *der Notar:* Alfred Poell | *seine Frau:* Judith Hellwig | *Kapellmeister Stroh:* Waldemar Kmentt | *Kommerzienrat:* Oskar Czerwenka | *Justizrat:* Alois Pernerstorfer | *Kammersänger:* Ludwig Welter | *Resi:* Irene Walach | *Hausmädchen:* Marianne Chappuis | *Köchin:* Helene Vopenka
Orchester der Wiener Staatsoper
Leitung: Joseph Keilberth, 1963

Lieben Sie Oper?

Besuchen Sie unsere Homepage
www.opernfreunde.at

WERDEN SIE NOCH HEUTE MITGLIED

Wir bieten Ihnen Kartenkontingente, Opernreisen, Künstlergespräche und vieles mehr.

Mehr Informationen für Opernfreunde unter 01 512 01 71.

FREUNDE DER WIENER STAATSOOPER



NOVEMBER

Sa **2**
20.00–22.50



SOLOMON

Georg Friedrich Händel

Solomon: Andreas Scholl | *Solomons Gemahlin:* Inger Dam-Jensen | *Erstes Weib:* Alison Hagley | *Zweites Weib:* Susan Bickley | *Königin von Sheba:* Susan Gritton | *Zadok:* Paul Agnew | *Levit:* Peter Harvey
Gabrieli Consort & Players
Leitung: Paul McCreesh, 1998

Di **5**
20.00–22.00



PŘIHODY LIŠKY BISTROUŠKY

(Das schlaue Füchlein)

Leoš Janáček

Förster: Dalibor Jedlička | *Försterin/Eule:* Eva Zigmundová | *Schulmeister/Mücke:* Vladimír Krejčík | *Pfarrer/Dachs:* Richard Novák | *Landstreicher:* Václav Zitek | *Gastwirt:* Beno Blachut | *Wirtin/Specht/Schopftenne:* Ivana Mixová | *junge Füchsin:* Lucia Popp | *Dackel:* Libuše Márová | *Hahn / Hähler:* Gertrude Jahn | *Frantík:* Eva Hrbíková | *Pepík:* Zuzana Hudecová | *Frosch/Heuschreck:* Peter Šaray | *Grille:* Miriam Ondrašíková | *Fuchs:* Eva Randová
Wiener Staatsopernchor, Kinderchor Bratislava, Wiener Philharmoniker
Leitung: Sir Charles Mackerras, 1981

Do **7**
20.00–22.20



DER VAMPYR

Heinrich Marschner

Sir Humphrey: Markus Marquardt | *Malwine:* Regina Klepper | *Edgar Aubry:* Jonas Kaufmann | *Lord Ruthven:* Franz Hawlata | *Sir Berkeley:* Yoo-Chang Nah | *Janthe/Emmy Perth:* Anke Hoffmann | *George Dibdin:* Thomas Dewald | *James Gadshill:* Hein Heidbüchel | *Richard Scrop:* Kay Immer | *Robert Green:* Franz Gerihsen | *Toms Blunt:* Josef Otten | *Suse:* Marietta Schwittay-Niedzwiecki | *ein Diener:* Dirk Schortemeier
WDR Rundfunkchor und Rundfunkorchester Köln
Leitung: Helmuth Froschauer, 1999

Sa **9**
20.00–23.30



IDOMENEO

Wolfgang Amadé Mozart

Idomeneo: Anthony Rolfe Johnson | *Idamante:* Anne Sofie von Otter | *Iliä:* Sylvia McNair | *Elettra:* Hillevi Martinpelto | *Arbace:* Nigel Robson | *Oberpriester Neptuns:* Glenn Winslade | *die Stimme:* Cornelius Hauptmann | *Kreterinnen:* Angela Kazimierzczuk, Jonathan Peter Kenny | *Trojaner:* Philip Salmon, Stephen Charlesworth
The Monteverdi Choir, The English Baroque Soloists
Leitung: John Eliot Gardiner, 1990

Di **12**
20.00–22.15



WERTHER

Jules Massenet

Werther: Tassis Christoyannis | *Charlotte:* Véronique Gens | *Sophie:* Hélène Carpentier | *Albert:* Thomas Dolić | *le Bailli:* Matthieu Lécroart | *Schmid:* Artavazd Sargsyan | *Johann/Brühlmann:* Laurent Deleuil
Hungarian National Philharmonic Orchestra, Children's Choir of the Zoltán Kodály Hungarian Choir School
Leitung: György Vashegyi, 2023

Do **14**
20.00–22.20



L'OLIMPIE

Gaspare Spontini

Olimpie: Karina Gauvin | *Stairia:* Kate Aldrich | *Cassandra:* Mathias Vidal | *Antigone:* Josef Wagner | *L'Hiérophante / un Pretre:* Patrick Boleire | *Hermas:* Philippe Souvague
Flemish Radio Choir, Le Cercle de l'Harmonie
Leitung: Jérémie Rhorer, 2016

Sa **16**
20.00–23.00



DIE FEEN

Richard Wagner

Feenkönig: Alfred Reiter | *Ada:* Tamara Wilson | *Zemina:* Anja Fidelia Ulrich | *Farzana:* Juanita Lescarro | *Arindal:* Burkhard Fritz | *Lora:* Brenda Rae | *Moral:* Michael Nagy | *Drolla:* Christiane Karg | *Gernot:* Thorsten Grümbel | *Gunther/ein Bote:* Simon Bode | *Herald:* Sebastian Geyer | *Stimme des Zauberers Groma:* Simon Bailey
Frankfurter Opern- u. Museumsorchester, Chor der Oper Frankfurt
Leitung: Sebastian Weigle, 2011

Di **19**
20.00–22.20



ADONIS

Johann Sigismund Kusser

Adonis: Yannick Debus | *Venus:* Ulrike Hofbauer | *Cupido:* Anita Rosati | *Daphne:* Nina Bernsteiner | *Apollo:* Nils Wanderer | *Pallas:* Seda Amir-Karayan | *Vulcanus:* Morgan Pearse | *Jupiter:* Dominik Wörner
Il Gusto Barocco
Leitung: Jörg Halubek, 2022

Do **21**
20.00–23.10



LA FAVORITE

Gaetano Donizetti

Léonor de Guzman: Annalisa Stroppa | *Fernand:* Javier Camarena | *Alphonse XI:* Florian Sempey | *Balthazar:* Evgeny Stavinsky | *Don Gaspar:* Edoardo Miletto | *Inès:* Caterina Di Tonno | *un seigneur:* Alessandro Barbaglia
Coro Donizetti Opera, Coro dell'Accademia Teatro alla Scala, Orchestra Donizetti Opera
Leitung: Riccardo Frizza, 2022

Sa **23**
20.00–22.15



FALSTAFF

Giuseppe Verdi

Sir John Falstaff: Walter Berry | *Ford:* Giorgio Zancanaro | *Marcello:* Rolando Panerai | *Schaunard:* Manuel Spatafora | *Arindal:* Burkhard Fritz | *Lora:* Brenda Rae | *Moral:* Michael Nagy | *Drolla:* Christiane Karg | *Gernot:* Thorsten Grümbel | *Gunther/ein Bote:* Simon Bode | *Herald:* Sebastian Geyer | *Stimme des Zauberers Groma:* Simon Bailey
Frankfurter Opern- u. Museumsorchester, Chor der Oper Frankfurt
Leitung: Sebastian Weigle, 2011

Di **26**
20.00–21.30



EDGAR

Giacomo Puccini

Edgar: Plácido Domingo | *Fidelia:* Adriana Damato | *Tigrana:* Marianne Cornetti | *Franck:* Juan Pons | *Gualtiero:* Rafal Siwek
Coro e Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia
Leitung: Alberto Veronesi, 2005

Do **28**
20.00–22.20



LA FANCIULLA DEL WEST

Giacomo Puccini

Minnie: Daniela Dessi | *Dick Johnson (Ramerrez):* Fabio Armiliato | *Jack Rance:* Lucio Gallo | *Nick:* Massimo la Guardia | *Ashby:* Andrea Patucelli | *Sonora:* Marzio Giossi | *Tin:* Marco Voleri | *Sid:* Massimiliano Valleggi | *Bello:* Federico Longhi | *Harry:* Orfeo Zanetti | *Joe:* Nicola Pamio | *Happy:* Claudio Ottinov | *Larkens:* Veio Torcigliani | *Billy Jackrabbi:* Franco Boscolo | *Wowkle:* Fulvia Bertoli | *Jack Wallace:* Giovanni Guagliardo | *José Castro:* Giuseppe Riva | *un postiglione:* Steve Collalto
Orchestra e Coro „Città Lirico“
Leitung: Alberto Veronesi, 2011

Sa **30**
20.00–22.00



LA BOHÈME

Giacomo Puccini

Rodolfo: Giuseppe Di Stefano | *Mimi:* Maria Callas | *Marcello:* Rolando Panerai | *Schaunard:* Manuel Spatafora | *Colline:* Nicola Zaccaria | *Benoit/Alcindoro:* Carlo Badioli | *Musetta:* Anna Moffo | *Parpignol:* Franco Ricciardi | *Customs Officer:* Eraldo Coda | *Sergeant:* Carlo Forti | *Chor und Orchester der Mailänder Scala*
Leitung: Antonino Votto, 1956

ANGELA GHEORGHIU

13.11.24

WIENER KONZERTHAUS

